Einzelpreis 15 P oder 30 Groschen

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 219 — Donnerstag, den 19. September 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der Raiffeisen-Skandal

Wie 60 Millionen verpulvert wurden

Die betrügerischen Geschäfte des Russen Uralzeff – Kredite ohne Sicherheiten an der Tagesordnung
Der Bankdirektor, der heiraten wollte – Nationale Mißwirtschaft, die das Volk bezahlen muß

Der vom preußischen Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß, der sich mit der Pleite bei der Raiffeisenbank beschäftigen soll, trat am Mittwoch in Berlin zusammen, um zunächst einen Bericht über das Ergebnis der bereits vorgenommenen amtlichen Ermittlungen entgegenzunehmen. Bekanntlich erforderte die Pleite einen Ueberbrückungskredit von insgesamt nicht weniger als 40 Millionen Mark. Im ganzen belaufen sich die Verluste sogar auf 60 Millionen Mark, die über die Preußenkasse zu Lasten der preußischen Steuerzahler gehen.

Es ist gut, daß das, was in diesem Bericht gesagt wird, als amtlich bezeichnet worden ist. Man möchte sonst glauben, es handle sich um die Phantasie eines Kriminalreporters oder eines Possendichters.

Schon die Umstellung der Raiffeisenbank nach der Inflation auf rund 25,25 Millionen Goldmark machte Mühe. Von diesem Goldmarkkapital waren bis Ende 1927 nur 18 Millionen Mark eingezahlt. Sie genügten,

um einem hergelaufenen Russen, einem gewissen Uralzeff, die Taschen zu füllen.

Sozusagen im Zeichen dieses famosen Geschäftsmannes wuchsen die Engagements der Raiffeisenbank von 10 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 239 Millionen Mark im Jahre 1926 an. Bis Ende März 1929 konnten sie nur mit Hilfe verschiedener Aktionen auf 177,2 Millionen Mark herabgedrückt werden. Wäre das einem von einem Sozialdemokraten geleiteten öffentlichen Betrieb passiert, so hätte sich eine Riesenhetze im Lande erhoben. Da es der Landwirtschaft passiert ist, gefällt man sich, einen Riesenkredit von einer Regierung aufzunehmen, in deren Bekämpfung man sich bis heute nicht genug tun konnte.

Der oben erwähnte Uralzeff tauchte im Jahre 1923 auf. Im September 1924 schuldete er der Raiffeisenbank schon 6,5 Millionen Mark. Die Raiffeisenbank dachte aber nicht ans Abbremsen, sondern gewährte weitere Kredite, an Gesellschaften, die irgendwie mit Uralzeff zusammenhingen. Sie gingen verloren. An der Union-Handelsgesellschaft verlor die Raiffeisenbank allein 2 Millionen Mark, 5,8 Millionen Mark büßte sie an der sogenannten Ostwolleitransaktion ein.

Alles in allem stellt sich der Schaden der Raiffeisenbank im Falle Uralzeff auf 20,6 Millionen Mark.

Dazu kommen weitere Geschäfte, die ähnlich wie die Uralzeffschen ausfielen. Die Raiffeisenbank verlor Millionen über Millionen, so bei Werner Riebe, der wie ein kleiner Stinnes alles zusammenkaufte, bei der Aktion mit dem Hotel Russischer Hof in Berlin, bei der Thias Co., das angeblich ein Außenhandelsunternehmen sein sollte, usw. Besondere Bedeutung verdient der Fall der Korrespondenz Eca, der die Raiffeisenbank 1,2 Millionen Mark anvertraute, ohne daß sie überhaupt Sicherheiten bekam. Selbstverständlich gingen auch hier die Gelder der Genossenschaften verloren.

Wie großzügig man war dafür nur ein Beispiel: Eine halbe Million Mark Kredit übergab die Raiffeisenbank an die Internationale Industrie- und Handelsbank Berlin. Diese Bank verfügte dabei nur über ein Aktienkapital von 50 000 Mark. Nachdem der Verlust des oben erwähnten ½-Millionen-Kredits schon wahrscheinlich war, gab Raiffeisen diesem Inhaber noch weitere Kredite, damit er, wir zitieren wörtlich aus dem amtlichen Bericht:

„zur Verwirklichung eines Heiratsprojektes standesgemäß in Wiesbaden auftreten könne".

Als die Raiffeisenbank doch endlich Lunte roch und ihr Geld anzumahnen sich erlaubte, drohte der Bankdirektor auf Freiersfüßen mit einer Klage. Die Raiffeisenbank störe seine Heiratspläne, wofür er sie verantwortlich machen werde.

Dafür zahlt das preußische Volk 40 Millionen Mark. Die Preußenkasse betont im amtlichen Bericht, sie hätte öfter bei Raiffeisen nachgeforscht, aber immer „irrige" Auskünfte erhalten. Die Geschäftsführung bei der Raiffeisenbank muß der Gipfel der Unverantwortlichkeit gewesen sein. Man nahm Wechsel in Zahlung, die gefälscht waren; übergebene Dokumente entsprachen nicht den Tatsachen; Stahlkassetten wurden als Sicherheit hinterlegt, die nur den einen Fehler hatten, daß sie nichts enthielten. Uralzeff behauptete, Läger in Berlin und Hamburg zu besitzen, die einen Wert von 4,8 Millionen Mark darstellen sollten. Ein ganzes Jahr lang glaubte die Raiffeisenbank, Verfügungsgewalt über diese Läger zu haben, bis ans Tageslicht kam, daß der Verfügungsberechtigte über diese Läger nicht die Raiffeisenbank, sondern Uralzeff war.

Der hatte sie aber allmählich geräumt.

Noch 1925 glaubte der Vorstand der Raiffeisenbank an Uralzeffs Erzählungen und betonte auf einer Generalversammlung, daß Ausfälle bei Uralzeff nicht zu befürchten seien. Man glaubte auch das von Uralzeff präsentierte andere Märchen, daß ihm 5 Millionen Mark durch die Pariser Sowjethandelsgesellschaft ausgezahlt werden. Als diese 5 Millionen Mark nicht kamen, gingen auch dem Vorstand der Raiffeisenbank die Augen auf. Da war es aber zu spät. Der preußische Staat mußte, um die noch größere Pleite in den landwirtschaftlichen Genossenschaften zu verhüten, recht tief in die Taschen greifen!

Weschkes Briefmappe verrät alles:

Stahlhelm und Bombenleger

Ein Brief des Brandenburgischen Haßapostels Morosowitz

Die „Rote Fahne" veröffentlicht heute ein Schreiben des Brandenburgischen Stahlhelmführers v. Morosowitz, der seinerzeit den bekannten Haßschwur gegen die Republik losließ, an den Bombenattentäter Weschke. Der Brief ist ein Beweis für die enge Verbindung zwischen maßgebenden Stahlhelmführern und den Bombenattentätern und ruft die Vermutung wach, daß Stahlhelmführer von Vorbereitungen der Bombenattentate bzw. den Plänen der Bombenverschwörer wußten. Der Brief lautet:

„Frankfurt a. O., den 28. März 1929, Holzmarkt 2.

Sehr geehrter Herr Weschke! Indem ich Ihr (!) liebenswürdiges Schreiben vom 24. 4. bestätige, teile ich Ihnen in Kürze mit, daß ich am 4. April, zwischen 10 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags in Berlin zu der gewünschten Besprechung (!) zur Verfügung stehe. Wollen Sie mir bitte Ort und Zeit umgehend mitteilen. Alles Notwendige sonst (!) werde ich dann veranlassen. Frontheil! Ihr sehr ergebener

Morosowitz.
Die Stahlhelmgruppe
„Rittmeister von Morosowitz"."

Die „Rote Fahne" stellt dazu fest: Am 4. April war diese Sitzung, am 6. April war das Handgranatenattentat in Wesselburen.

Die Putschisten und die Reichswehr

War Gazas Brief an Hammerstein so harmlos?

Die Veröffentlichungen der „Roten Fahne" über Verbindungen zwischen Rechtsputschisten und Reichswehr haben das Reichswehrministerium bisher noch zu keiner zufriedenstellenden Erklärung veranlaßt. Gewiß, man hat zugestanden, daß General v. Hammerstein in den Besitz der Aufforderung zum Putsch gelangt ist und der Briefschreiber an Weschke als Zivilangestellter der Reichswehr in Lübeck tätig ist. Was aber geschehen soll, welche Maßnahmen der Reichswehrminister gegen den Empfänger der Putschaufforderung und gegen die Briefschreiber an Weschke zu unternehmen gedenkt, ist vorläufig Geheimnis. Die „Danziger Zeitung" nimmt heute kindlichnaiv zu dem Totschweigen des Briefes Stellung und meint, man solle nicht so viel Aufhebens davon machen. Schließlich kann doch aber solch eine Sache nicht damit abgetan werden, daß eine hohe Persönlichkeit der Reichswehr eine an sie gerichtete und zweifellos bitter ernstzunehmende Aufforderung zum Putsch einfach in den Papierkorb wirft und den lieben Gott einen guten Mann sein läßt. Angenommen, General Hammerstein hätte einen auch nur ähnlichen Brief von einem Linksputschisten bekommen? Wäre der als „törichtes" Geschätz in den Papierkorb gewandert?

Es zeigt sich wieder deutlich, daß auch heute noch Beziehungen zwischen den Rechtsputschisten und gewissen Persönlichkeiten in der Reichswehr bestehen. Im allgemeinen werden die Rechtsputschisten entsprechende Briefe nur an Persönlichkeiten der Reichswehr richten, deren Gesinnung sie sicher sind und mit denen sie sich auf Grund persönlichen Beziehungen oder einer Aussprache einer Meinung fühlen. Man kann sich nicht denken, daß der verkrachte Rittergutsbesitzer von Gaza an Herrn von Hammerstein jenen Brief geschrieben hätte, wenn er nicht der Ueberzeugung gewesen wäre, daß er bei dem Empfänger des Briefes auf eine gewisse Gegenliebe stoßen würde. Von Hammerstein hat diesen Glauben bis heute aufrechterhalten, weil er schwieg, statt den Putschisten gebührend zu antworten und die notwendigen Maßnahmen gegen ihn zu veranlassen. Hoffentlich wird unsere reichsdeutsche Bruderpartei die nötigen Maßnahmen an diese Zustände in der Reichswehr zu knüpfen wissen.

Der Reichswehrminister hat seit seinem Amtsantritt für Entpolitisierung der Reichswehr und Unterbindung illegaler Beziehungen zu den Rechtsorganisationen sicherlich manches getan. Aber mit Erlassen allein ist nichts getan, wo es an aufrechter Gesinnung fehlt. Da müssen Exempel statuiert werden!

Gaza und seine Beziehungen zur Reichswehr

Er ist preußischer Major a. D.

Der Gutsbesitzer Herr v. Gaza auf Möser bei Magdeburg, dessen konfuses Schreiben an den Reichswehrgeneral v. Hammerstein am Mittwoch in das Licht der Oeffentlichkeit gerückt wurde, ist ein preußischer Major a. D., der seit vielen Jahren bei den Rennvereinen des Bezirks eine große Rolle spielte und schon aus diesem Grunde mit den Offizierskreisen in dauernder Verbindung stand. Früher war er Stahlhelmführer des Kreises Jerichow II. Als solcher war er auch am Kapp-Putsch in höchst fragwürdiger Art beteiligt. Später hat er sich vom Stahlhelm losgelöst. In letzter Zeit betätigte er sich fast ausschließlich in völkischen Kreisen.

Seit einem Jahre ist von Gaza politisch tot und wirtschaftlich pleite. Sein Rittergut mußte versteigert werden. Seine Beziehungen zu Reichswehroffiziers-

Vor neuen Landvolk-Aktionen?

Die Presse hetzt weiter — Radikale Versammlungstöne

Die Itzehoer Zeitung „Das Landvolk", die noch am Dienstag alle Terrorakte entschieden abzulehnen behauptete, nimmt in der am Mittwoch erschienenen Nummer eine andere Haltung ein. Nach ironischen Worten gegen die auf illegale Handlungen verzichtenden „nicht sehr reaktionären Rettungsmaßnahmen des Herrn Hitler" und die „ehrbaren Deutschnationalen" wird von den Attentaten gesagt, daß sie vom Standpunkt der Verzweifelten gerechtfertigt erschienen und Warnungszeichen seien. „Der Wind weht," heißt es weiter, „und wird Sturm ernten. Dieser Sturm, der alles davonfegen wird, ist im Entstehen." Im Inseratenteil des Blattes wird für den Donnerstag nach Husum eine allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung einberufen. Es hat den Anschein, als ob die Entdeckung der Bombenlager auf die Mitläufer der Landvolkbewegung zwar abschreckend, auf ihren Kern aber radikalisierend gewirkt hat.

Zunächst setzt die Landvolk-Bewegung ihren Hetzfeldzug fort. In einer bei Brachenfeld bei Neumünster abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in der ein Freiherr von Bodungen gegen 1 Mark Eintritt sprach, wurde sozusagen eine Spitzenleistung in radikaler politischer Verhetzung aufgestellt. Von dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wurde behauptet, er habe bewußt und absichtlich seine Geldpolitik auf die kalte Enteignung des Bauerntums abgestellt und in Paris mit Young hohnlachend über das deutsche Unglück den freimaurerischen Brudergruß ausgetauscht. Stresemann wurde „ein Verräter am deutschen Volk" und ein Verbrecher genannt, der ins Zuchthaus gehöre.

Die Versammlung quittierte mit Zwischenrufen, wie „Aufhängen" und „Totschlagen".

Von dem preußischen Landwirtschaftsminister Steiger wurde behauptet, daß er der marianischen Kongregation angehöre und überstaatliche Befehle auszuführen gezwungen sei. Hamkens Mitwisserschaft an den Attentaten wurde trotz seines Geständnisses auf das Entschiedenste in Abrede gestellt.

In der Diskussion sprachen auch Stahlhelmer, die sich den scharfen Ton des Referenten zu eigen machten bzw. überboten. — Die Zeitung „Das Landvolk" kündigt für die nächste Zeit 100 Versammlungen an.

Selbstmord wegen der Bombenattentate?

Oder wurde hier etwas vorgetäuscht?

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Unbekannten auf dem Königssee ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden. Vermutlich hat der Briefschreiber in der Mitte des Sees den Tod gefunden. Das Wasser ist dort so tief, daß noch nie eine Leiche wiedergefunden werden konnte.

Hier wird die Hetze fabriziert

In seinem Brief spricht der Schreiber u. a. von seinem „gekrönten Ahnen". Infolge Verbindung zu den Bombenattentätern drohte ihm Verhaftung. Deshalb habe er den Tod gesucht. Der Brief schließt mit Grüßen an Kapitän Ehrhardt, den Bombenattentätern Weschke und Hitler.

kreisen hat er jedoch in mancher Beziehung auszunutzen verstanden. Ein Beispiel für viele: Vor ungefähr einem Jahre mußte in Magdeburg ein aktiver Polizeihauptmann Bender aus seiner Stellung entfernt werden, weil er an völkischen Versammlungen teilnahm und seine Gesinnungsgemeinschaft mit den Veranstaltern u. a. dadurch zum Ausdruck brachte, daß er

bei besonders wüsten Angriffen auf den preußischen Innenminister Severing

demonstrativ Beifall klatschte. Dieser Redner wurde durch die Vermittlung von Gazas als Zivildienstangestellter bei der Reichswehr in Magdeburg untergebracht. Erst in letzter Zeit ist die Reichswehr auf diese Tatsache „aufmerksam geworden", und man ist jetzt bemüht, ihn wieder zu entfernen, um nicht weiteres Aufsehen zu erregen.

Nicht Jansen, sondern Jaeschke

Der Verfasser des von der „Roten Fahne" am Mittwoch veröffentlichten und an den Bombenattentäter Weschke gerichteten Briefes heißt übrigens nicht Jansen, sondern Jaeschke. Der Briefschreiber, ein früherer Offizier, ist als Zivilangestellter bei dem Standort-Kommando des Reichswehrregiments in Lübeck beschäftigt. Jaeschke stammt aus Itzehoe. Der Reichswehrminister hat über die Beziehungen des Jaeschke zu den Bombenattentätern inzwischen Bericht eingefordert. Ob er viel erfahren wird?

China protestiert gegen russische Repressalien

Der chinesische Außenminister Wang hat durch Vermittlung der deutschen Regierung nachdrücklichen Protest gegen die Verhaftung von 1000 Chinesen durch die Sowjetunion erhoben. Die Maßnahme der Sowjetregierung soll angeblich eine Widervergeltung für die Gewalttaten sein, die den chinesischen Behörden zur Last gelegt werden. Minister Wang fordert die sofortige Freilassung der Verhafteten und ersucht die deutsche Regierung, sich inzwischen der in Sowjetrußland gefangengehaltenen chinesischen Bürger anzunehmen.

Die Grenzkämpfe leben wieder auf

Wie den Sowjetblättern aus Wladiwostok gemeldet wird, machen chinesische Soldaten, als Chunchusen verkleidet, Versuche, die Sowjetgrenze zu überschreiten. Offenbar soll dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob die wilden Chunchusen auf eigene Faust einen Raubkrieg führen.

Noch keine Einberufung zur 5-Mächte-Konferenz

Wie Reuter erfährt, ist über die Absendung von Einladungen an die Regierungen von Frankreich, Italien und Japan zwecks Teilnahme an einer Fünfmächtekonferenz über die Seeabrüstung eine Entscheidung noch nicht gefallen. Es scheine nicht, daß ein Schritt in dieser Richtung unternommen werden könne, bevor das Ergebnis der Besprechung Macdonalds mit Hoover bekannt sei.

Warum die Deutschen mitmachen wollten

Die gescheiterte Pilsudski-Konferenz

Die deutsche Sejmfraktion hatte als einzige der eingeladenen Minderheitsgruppen die Einladung zur Parlamentskonferenz angenommen. Bei den polnischen Parteien hat dieser Entschluß der Deutschen ein so starkes Befremden erregt, daß von deutscher Seite eine Erklärung durch Presseorgane der deutschen Minderheit abgegeben worden ist: die deutschen Sejmabgeordneten hielten es für ihre Pflicht, jede Verhandlungsmöglichkeit zu benutzen; eine Einladung zwecks Aussprache über positive staatliche Arbeit in verletzender Weise abzulehnen habe kein Grund vorgelegen. Die grundsätzliche Opposition der deutschen Sejmfraktion gegen Regierungsmaßnahmen, welche Rechte der deutschen Minderheit verletzen, werde dadurch in keiner Weise abgeändert. Diese Opposition richte sich aber nicht etwa gegen die Regierung an sich, sondern ganz ebenso gegen die Politik der polnischen Opposition, wenn diese, wie das z. B. bei den Nationaldemokraten der Fall ist, einen deutschfeindlichen Charakter trägt.

Wieder Bomben gegen amerikanische Gewerkschaften

In Nordkarolina (USA.) waren am Mittwoch wiederum arbeiterfeindliche Gewaltakte zu verzeichnen. Das Gewerkschaftsbüro in der Ortschaft Kingsmontain wurde durch einen Bombenanschlag schwer beschädigt. Den kommunistischen Verbandssekretär schleppten die Verbrecher in einen Wald und schlugen ihn dort bis zur Besinnungslosigkeit blutig. Eine Untersuchung der Behörden ist eingeleitet.

Massenausweisung unerwünschter Ausländer aus Polen. Auf den 27. September ist für ganz Polen die zwangsweise Aussiedlung aller Ausländer angesetzt worden, die keine Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung erhalten haben. Allein aus Warschau sollen 300 Ausländer abgeschoben werden.

Eine Konferenz für Ostreparationen. Nach einer aus Paris kommenden Korrespondenzmeldung wurde die Konferenz für die Ostreparationen für den 24. September in Paris angesetzt. Oesterreich, Ungarn und Bulgarien wurden eingeladen, ihre Vertreter zu entsenden.

Eigene Tageszeitung der Brandlergruppe. Die aus der KPD. ausgeschlossene Brandlergruppe hat beschlossen, an Stelle der jetzt an verschiedenen Orten erscheinenden Fraktionswochenblätter in Berlin eine Tageszeitung herauszugeben, die als Zentralorgan der oppositionellen Kommunisten im ganzen Reich gedacht ist. Der bisher geführte Titel „Gegen den Strom" soll geändert werden.

Auch Briand erholt sich. Ministerpräsident Briand ist, wie aus St. Brieuc (Bretagne) gemeldet wird, dort in Begleitung seines Kabinettschefs eingetroffen, um auf einer in der Nähe gelegenen Insel sich einige Wochen zu erholen.

Die Arbeiterschaft wird ausgebeutet

Auch die Christlichen sehen es ein

In den Fußstapfen des ADGB — Die unerfüllten Kulturwünsche des Proletariats

Auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften, der in Frankfurt a. M. tagt, gab es ein außerordentlich hochstehendes Referat des Professors Dr. Theodor Brauer (Köln) eines ehemaligen Arbeiters, der über die „Kultursendung der deutschen Gewerkschaftsbewegung" sprach.

Brauer gab zunächst eine vortreffliche Analyse der heutigen Kulturlage der Arbeiterschaft, bedungen aus dem Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Aus den Erfahrungen der letzten Menschenalter habe sich der Arbeiterschaft die Erkenntnis aufgedrängt, daß ihre Kultursehnsucht, wo sie fest und ursprünglich ist, nicht durch die bürgerliche Kultur erfüllt werden könne.

Die heutige Wirtschaftsverfassung

stehe dem Werden der Gemeinschaft, die Arbeitsart von Millionen von Menschen der Entfaltung der Persönlichkeit hemmend entgegen. Die Wirtschaftsverfassung trete trennend zwischen Arbeiter und Produktionsmittel, zwischen Bedarf und Produktion, zwischen Produktion und Konsumtion. Sie zwinge das Kapitalinteresse vor die Wirtschaftsleitung. Die Wirtschaft bringe trennend ein in die Gemeinschaft der Menschen und ganz besonders in die Familie.

Die Arbeit sei nicht eine Lust, sondern nur noch eine Last für die Arbeiterklasse.

Die heutige Technik wirke in ihrer Handhabung kulturfeindlich. Auf der Arbeiterschaft laste der entehrende Druck, daß der arbeitende Mensch in der Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sei. Das sei Unkultur schlechthin.

Die Kultursendung der Gewerkschaften sei deshalb, das durch viele Generationen in dem arbeitenden Menschen niedergetretene und niedergehaltene Selbstbewußtsein wieder aufzurichten. Die zweite Stufe der Kultursendung der Gewerkschaften, die mit dem Zusammenschluß der Arbeiter und ihrer bisherigen Arbeitsmarkttätigkeit und deren Erfolgen eine erste Stufe der Entwicklung hinter sich gebracht habe, damit jedoch sich erst im Vorlande ihrer eigentlichen kulturellen Mission befände, ergebe sich also durch die Organisierung der Arbeit als solche, deren Sinn sei, daß an die Stelle des Zufalls in der Verwendung der Arbeitskraft die vorbedachte Verwendung der Arbeit und Beschäftigung der Arbeiter gesetzt werden soll.

Die Kapitalbildung dürfe nicht mehr eine private, sondern nur noch eine gemeinsame Sache sein.

Dem Vortrag voraus ging die Annahme einer großen Zahl von Anträgen. Sie berühren teils die innere Organisation und die Satzungen der christlichen Gewerkschaften, teilweise beziehen sie sich auf die brennenden sozialen Fragen des Tages, wie Steigerung des Reallohnes, Wohnungsfragen, Frauenschutz, Schlichtungswesen, Achtstundentag usw., Anträge, wie wir sie in gleicher Art und Form von den Kongressen des ADGB. kennen. Bemerkenswert ist vor allem ein Antrag der christlichen Bergarbeiter, der sich mit der Rationalisierung beschäftigt und u. a. sagt:

„Eine Rationalisierung, welche die Arbeiter außer Brot und Arbeit bringt, keine genügende Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse zur Folge hat, sowie der Allgemeinheit keinen Schutz verschafft, hat ihren Sinn und Zweck verfehlt. Der Kongreß verlangt, daß die Arbeiter mehr als bisher an den Erfolgen der Rationalisierung durch Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, sowie eines ausreichenden Erholungsurlaubes teilnehmen."

Was sich Militärgerichte leisten

Ein Unfug, dem die Verständigungspolitik fünf Jahre früher ein Ende bereitete

Das französische Militärgericht in Landau leistete sich neuerdings das Vergnügen, den katholischen Priester Georg Handrich aus Ludwigshafen wegen eines angeblichen Verstoßes gegen Verordnungen der Rheinlandkommission zu vier Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Handrich ist der Vorsitzende eine Pfälzischen Sportvereinigung, die im Juni in Mundenheim einen Umzug veranstaltete und dabei Trommelinstrumente benutzte. Nach einer Ordonnanz der Rheinlandkommission läuft die Benutzung von Trommeln und Pfeifen bei Umzügen auf „militärischen Charakter" hinaus.

Es war ja bisher schon so, daß im allgemeinen alles, was die Militaristen an Unfug verübten, in Paris unter schwierigen Umständen wieder gutgemacht wurde. Hoffentlich auch diesmal.

Reibungsloser Abtransport der Engländer

Die Räumung des von den englischen Truppen besetzten Gebietes vollzieht sich glatt und reibungslos. Die Uebergabegeschäfte werden von 2 Kommissionen besorgt, zu denen auch deutsche Beamte zugezogen sind. Die Möbel aus den englischen Wohnungen und Kasernen werden nicht freihändig verkauft, sondern, um die einheimische Geschäftswelt nicht zu schädigen, teilweise an wohltätige Anstalten überwiesen und an besonders bedürftige Private billig abgegeben. Soweit ein Verkauf zustande kommt, wird er über das ganze Reich verteilt.

Die Kaserne in Schwalbach ist geräumt und soll in eine Forstschule umgewandelt werden. Der Abzug der letzten englischen Truppen aus Königsstein ist auf Montag, den 29. September festgesetzt. Die Truppen werden an diesem Tage in einem Sonderzug die Stadt verlassen und über Antwerpen nach England transportiert werden.

*

Wie die Pariser Presse berichtet, hat die Räumung der zweiten Zone durch die französischen Truppen am Mittwoch begonnen. Als erstes Regiment wurde das 27. Artillerieregiment aus Koblenz verladen. Der Militärtransport ist am Abend bereits in Verdun eingetroffen und soll nach Vannes weitergeleitet werden.

Der französische Handelsminister in Warschau. Der französische Handelsminister Bonnefous ist in Warschau eingetroffen. Er und der amerikanische Finanzberater Dewey wurden von Pilsudski empfangen. Darauf fand im Außenministerium ein Festessen statt, bei dem Reden über die französisch-polnische Zusammenarbeit gewechselt wurden.

Die Narbe

Von **Knud Andersen**

Fast hatte er es vergessen, überwältigt von den glücklichen Tagen nach seiner Heimkehr aus London — von jenen Tagen, die ihn fast vor Entzücken trunken machten — vor Entzücken — sie zu sehen — bis — ja bis die Sehnsucht nach dem Meer ihn wieder packte und ihn aus ihren sonderbaren Augen anblickte, jenen Augen, die vom himmlischsten Passatblau ins härteste Kap-Horn-Grau hinüberschillerten, daß er plötzlich fühlte: nun mußt du wieder fort. Noch einmal mußt du fort. Aber heute abend, während er mit seinen wenigen Bekannten — und mit ihr, die er nicht hatte vergessen können, zusammen war, mußte er an jenes Erlebnis denken. Beim Anblick dieser frohen und glatten Gesichter mußte er daran denken, an die Narbe, die seine linke Wange unheimlich durchfurchte. Er sah die Situation in funkelnder Lebendigkeit vor sich wie an jenem Abend in Callao — und — von der Deutlichkeit der Erscheinung besessen, duckte er sich noch einmal unter dem aufblitzenden Messer des Peruaners. Für den Rest des Abends wurde er schweigsam und verschlossen und bemühte sich, seine Wange dem Licht abzuwenden.

„Weshalb wurdest du mit einemmal so still?" fragte sie, als sie nach Hause gingen. „Ach — das hatte keinen besonderen Grund — das verstehst du doch nicht!"

„Ich weiß es doch — es war jene Narbe — — —"

„Woher weißt du?" — „Woher? Ja — wieso — ich wußte es eben plötzlich!"

Sie versuchte zu lächeln, unterließ es jedoch bei seinem Anblick.

„Ihr wußtet es natürlich alle miteinander!"

Diese Worte schleuderte er ihr in maßloser Erregung ins Gesicht.

„Dann habt ihr wohl erwartet, daß ich mich bei euch entschuldigen sollte — weil ich mir erlaubte, zwischen euren glatten und frohen Gesichtern zu sitzen. Gestehe nur, daß du dich meiner schämtest."

Sie schwieg. Sein spöttischer Ton und sein Mißtrauen . . . nein . . . was sollte sie auch sagen.

„Du ahnst nicht, wie tief die Narbe ist," sagte er hart. „Ich selbst wußte es kaum; aber als ich mich heute abend in Gesellschaft der anderen sah — die anderen betrachtete — erkannte ich auf einmal, wie tief sie ist . . . ich will lieber gehen. Gute Nacht!"

„Wir werden morgen abend auf den Bahnsteig kommen, wenn du abreist," rief sie und sprang die Treppen hinauf.

Er erwiderte nichts.

Finster und mit zerwühltem Gemüt machte er einen langen Spaziergang und kam erst ganz spät in der Nacht nach Hause.

Er betastete seine Wange. Er hatte eine Ahnung gehabt — aber er hatte doch nicht gewußt, wie tief ein peruanisches Messer ins Fleisch stoßen kann — ein Messer, das von wilder Hand während einer Nacht auf dem nächtlichen Kai von Callao geschwungen ward. Solche Wunden müssen von innen geheilt werden, sonst entzünden sie sich . . .

Krank vor Sehnsucht, sie am nächsten Tage noch einmal zu sehen, stopfte er seine Siebensachen in den Kojenjack. Er wollte nach Hamburg. Für die Westküste ließ sich stets eine Heuer finden. Vielleicht führte ihn das Schicksal nach Brasilien oder nach Australien.

Der Zug dröhnte in die Halle hinein und blieb mit anhaltendem, tiefem Stöhnen stehen.

Drei Minuten Aufenthalt . . .

Alle waren sie versammelt — alle Namen — all die glatten Gesichter. Auch sie war da, sie, die mehr war als ein Name und ein Gesicht. Er hatte den Namen seine schöne Seite zugekehrt und redete das Blaue vom Himmel herunter, bis das Abfahrtssignal erscholl.

Da umfaßte sie mit einer hastigen Bewegung seinen Kopf, zog die verschandelte, narbige Wange an sich heran und küßte sie, so daß alle Umstehenden es sehen konnten.

In seiner großen Verwirrung riß er den Hut ab.

„Danke," stammelte er nur, denn schon im gleichen Augenblick setzte sich der Zug nach Hamburg in Bewegung.

Er war im Zuge. Er war wirklich im Zuge. Trotzdem es ihm eigentlich deuchte, daß er draußen auf dem Bahnsteig stände, sie in den Armen hielte und ihr mit heiserer Stimme etwas zuflüsterte — reuevolle und vertrauende Worte — dankbare Worte.

Fritz Kortner als Autor

Fritz Kortner arbeitet mit Leo Lania zusammen an einem Drama, dessen Held der serbische Oberst Dimitrijevic ist. Die Belgrader Verschwörung, das Attentat gegen den österreichischen Thronfolger und die Erschießung Dimitrijevics dient der Handlung zum Vorwurf. Der Titel wird „Gott, König und Vaterland" lauten; Fritz Kortner soll bei der Aufführung im Berliner Staatstheater den Dimitrijevic spielen.

Der Streit um den Sergeanten Grischa. In dem Prozeß gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Adelsblattes", Walter von Bogen, der beschuldigt wurde, den Schriftleiter Arnold Zweig öffentlich beleidigt zu haben, verurteilte das Schöffengericht Berlin-Schöneberg den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 600 Mark, im Nichtbeitreibungsfall für je 50 Mark zu einem Tage Gefängnis. In der Nummer des „Adelsblattes" vom 23. Februar d. J. war eine „Kritik" des von Arnold Zweig verfaßten Buches „Der Streit um den Sergeanten Grischa" veröffentlicht worden. In diesem Elaborat wurde Arnold Zweig als „asiatischer Schmutzfink" bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft hatte daraufhin öffentliche Anklage erhoben.

„Militärmusik", Uraufführung in Leipzig

„Militärmusik", drei Akte von Brooks und Lister, ungemein erfolgreich in Amerika, von der Berliner Piscatorbühne zu freister Umdichtung und Ausbeutung erworben, erlebte im Leipziger Komödienhaus die mit großem Beifall aufgenommene deutsche Uraufführung. Das Theater präsentierte das Antikriegsstück mit einfachen Mitteln, wortgetreu und ohne Verstärkung der Tendenz. Am Beispiel einer von Kriegslieferanten finanzierten mexikanischen Militärrevolution, die durch programmgemäße Erschießung amerikanischer Bürger den gewünschten Kriegsgrund und die ersehnte Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko herbeiführt, werden die kapitalistischen Ursachen eines Krieges demonstriert. Soweit ist das Stück, dessen Autoren von Upton Sinclair gelernt haben, löblich. Aber die Kunst, mit der Brooks und Lister ihre Gesinnung gestalten, ist gering. Dieses handfeste Volksstück mischt Kolportageromantik und Gesellschaftskritik so skrupellos, daß die Konzessionen an den billigsten Geschmack in Liebe und Verbrechen uns oft peinlich werden. Dabei befremden uns weniger die krassen Vorgänge, als die papiernen Dialoge und marionettenhaften Figuren. Immerhin wagen es die Autoren, und das ist für Amerika beachtlich, das happy-end des Liebespaares mit einer höhnischen Schlußgrimasse in Frage zu stellen. Vortrefflich spiegeln sie mit Lautsprecherbotschaften an Volk und Marine, mit Funkreportage und Nationalmärschen, wie der Wahn des Patriotismus inszeniert wird, und die Verhöhnung der kleinbürgerlichen Massen, die in Eitelkeit und Dummheit sich freiwillig zum Heere melden, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Also können wir uns diese „Militärmusik" trotz einiger Mißtöne als zweckdienlich gefallen lassen. H. W.

Geschlechtliche Erziehung auf der Schulreformertagung. Auf dem diesjährigen Herbstkongreß des „Bundes Entschiedener Schulreformer", der vom 2. bis 4. Oktober im Bürgersaal des Berlin-Schöneberger Rathauses unter dem Thema „Geschlechtliche Erziehung, Aufartung, Lebenshilfe" stattfindet, werden folgende zentrale Probleme behandelt werden: 1. Sexualnot und Sexualethik von Stadtarzt Dr. Max Hodann-Berlin; 2. Willensbildung und Sexualaskese von Dr. Otto Tacke-Stettin; 3. Entartung, Aufartung und Erziehung von Stadtarzt Dr. G. Loewenstein und Dr. Paul Krische-Berlin; 4. Jenseitsreligion als Lebenshilfe? von Pastor Hans Francke-Berlin. Im Anschluß daran eine öffentliche Kundgebung mit Rednerkette und Besichtigungen einschlägiger Institute.

Der Orientalist Rudolf Geyer gestorben. Im Alter von 86 Jahren starb der Orientalist an der Wiener Universität, Professor Rudolf Geyer, der sich besondere Verdienste um die Erforschung der arabischen Poesie erworben hat. Geyer lehrte seit 1900 an der Wiener Universität und hatte seit 1915 eine ordentliche Professur inne.

Sorgen, die der Herbst bringt

Wieder ein strenger Winter zu erwarten — Aber noch gibt es schöne Tage — Was die Wetterpropheten meinen

Obwohl der eigentliche Herbst bereits begonnen hat und am 23. September die herbstliche Jahreszeit auch kalendarisch-astronomisch ihren Einzug hält, ist in der Natur diesmal noch kaum ein Anzeichen des Herbstes zu erkennen. Die immer noch hochsommerliche Wärme würde uns einen weit früheren Zeitpunkt des Jahres vortäuschen, wenn nicht die rasch kürzer werdenden Tage doch daran gemahnen würden, daß wir an der Schwelle des winterlichen Halbjahrs stehen. Hoffentlich dauert es noch recht lange, bis dieser unvermeidliche Wandel auch äußerlich in Erscheinung tritt; denn gegen einen bis tief in die Herbstmonate ausgedehnten Sommer wird gewiß niemand etwas einzuwenden haben.

So ist es diesmal denn auch noch zu früh, um einen abgeschlossenen Ueberblick über den Sommer zu geben, der sich möglicherweise noch geraume Zeit hinziehen und unter Umständen ungeahnte Temperaturüberraschungen bringen kann. Jedenfalls haben wir seit dem heißen Sommer 1921 einen so langen und warmen Spätsommer nicht mehr gehabt. Damals, vor acht Jahren, dauerte die Sommerhitze mit einigen Unterbrechungen sogar bis Mitte Oktober, zu welchem Termin im Rheinland noch vereinzelt 30 Grad Wärme erreicht wurden. Seine berühmte Weinernte verdankt das Jahr 1921 denn auch der langen, trockenen Hitze des Hochsommers und Herbstes. Sehr hohe Temperaturen gab es — nach einem kühlen und wenig freundlichen Sommer — auch im September 1919.

deten erste Hälfte eigentlich das schönste und beständigste Wetter der ganzen warmen Jahreszeit gebracht hatte.

Damit ist aber, wenn man das letzte Jahrzehnt zum Vergleich heranzieht, die Reihe der Jahre mit besonders warmen September- und Oktoberwochen auch schon erschöpft, wobei man zu berücksichtigen hat, daß Temperaturen von 30 Grad Celsius in der ersten Septemberhälfte zwar öfter noch erreicht werden, aber doch meist auf einzelne Tage und Landstriche beschränkt bleiben, während im laufenden Monat dieser an sich schon hohe Wert nicht nur häufig war, sondern sogar beträchtlich, bis zu 5 Grad, überschritten worden ist. In dieser Hinsicht zeigt der diesjährige Sommer schon jetzt eine bemerkenswerte Aehnlichkeit mit dem letzten Teil des heißen Sommers 1921, so wesentlich im übrigen auch die Unterschiede zwischen den beiden Jahren waren.

Nicht minder auffällig ist der Verlauf dieses Sommers, wenn man ihn mit den entsprechenden Monaten des vorangegangenen Winters vergleicht. Wie dieser erst im Februar, im letzten der drei eigentlichen Wintermonate, seine krasse Strenge entwickelte, nachdem der Dezember annähernd normal, der Januar noch nicht ungewöhnlich kalt gewesen war, so haben sich nach einem zu kühlen Juni und einem im Mittel nicht nennenswert zu warmen Juli, dessen Hitzeperiode in der dritten Monatswoche eben auch andere, ziemlich kühle Wochen gegenüberstanden, erst im August die anhaltend hohen Temperaturen eingestellt.

Eine Uebereinstimmung besteht auch darin, daß sich, wie im März die Kälte, im September die Hitze durch die erste Monatshälfte hindurch erhielt,

wenngleich im März die anfangs noch ungemein scharfen Fröste gegen die Monatsmitte hin abklangen. Besonders auffällig war dann der in seinem gesamten Verlauf sehr kalte April, der rauheste der letzten Jahrzehnte. Würde der entsprechende Monat des Herbstes eine gleichartige Anomalie in seinem Verlauf zeigen, so hätten wir einen besonders schönen und warmen Oktober zu erwarten. Das ist freilich nicht mehr als eine Hypothese, der ein fester Untergrund fehlt. Es soll ausdrücklich betont werden, daß sich nach dem gegenwärtigen Stand der meteorologischen Wissenschaft Zuverlässiges über die Witterung ganzer Monate noch nicht sagen läßt.

Eher läßt sich, natürlich nur in ganz allgemeinen Umrissen, ein Schluß auf den mutmaßlichen Charakter einer ganzen Jahreszeit ziehen, obwohl auch hierbei nicht zu übersehen ist, daß es sich um Wahrscheinlichkeitsberechnungen handelt. Gerade der Verlauf des Sommers 1919 hat gezeigt, daß diesen Schlüssen nicht der Wert exakter Berechnungen beigemessen werden darf. Nach der Erfahrung fast eines Jahrhunderts, in dem auf die sechs strengsten Winter ausnahmslos kalte Sommer gefolgt waren, hätte auch dieser Sommer kalt werden müssen.

Noch Ende Juli hatte sich sein Gesamtcharakter nicht unzweideutig erkennen lassen;

denn der Juni war zu kalt, der Juli nur unwesentlich zu warm gewesen. Ein ausgesprochen unfreundlicher August würde den Sommer 1919 also zumindest zu einem kühlen gestempelt haben, während er durch die unerwartet hohen Temperaturen des dritten Sommermonats einen Platz in der Reihe der warmen Sommer erhalten wird.

Auch von dem vergangenen Winter hatte man eine derartige Strenge nicht erwarten können; man hatte nur einen normalen, d. h. mäßig kalten Winter erwartet. Nun folgen auf warme und lange Sommer mit Vorliebe strenge Winter, und da im übrigen sowohl milde wie strenge Winter die Neigung haben, gruppenweise aufzutreten, eine Erscheinung, die Hellmann an Hand des Witterungsverlaufes von rund anderthalb Jahrhunderten nachgewiesen hat, so spricht in diesem Jahre also sehr viel dafür, daß wir wieder einem harten Winter entgegengehen. Er braucht deshalb nicht gleich so grimmig zu werden wie der vorige,

der der strengste in Mitteleuropa seit 99 Jahren gewesen ist.

Es verdient aber jedenfalls, erwähnt zu werden, daß damals zwei sehr strenge Winter — 1828/29 und 1829/30 — aufeinander gefolgt sind, und wenn es auch nicht sonderlich wahrscheinlich ist, daß sich genau nach einem Jahrhundert eine solche Parallele wiederholt, so spricht doch zumindest nichts für die Annahme, daß der nächste Winter wieder, wie so viele im letzten Menschenalter, mild werden wird. Soweit sich einigermaßen sichere Schlüsse auch aus den Brücknerschen fünfunddreißigjährigen Klimaperioden und den sog. säkularen Schwankungen ziehen lassen, Klimaschwankungen, die wahrscheinlich dem Vielfachen von Sonnenfleckenperioden entsprechen, gehen wir überhaupt einer Zeit entgegen, die vorwiegend Jahre mit kontinentalem Witterungstypus — warmen, trockenen Sommern und strengen Wintern — bringen wird. Deshalb ist die Erwartung eines strengen Winters jedenfalls begründeter als die einer milden regnerischen winterlichen Jahreszeit.

Recht bleibt Recht

Von Ricardo

In St. Albrecht steht eine Kirche. Damit die Gläubigen in ihrer Andacht nicht gestört werden, und den Pfarrer auf der Kanzel besser verstehen, hat man vor der Kirche die Straße asphaltiert, um den rasenden und donnernden modernen Verkehr von St. Albrecht zu dämpfen. Ein weises Straßenbauamt hat hier nun etwas besonders Neuzeitliches versucht. Der Asphalt ist geglättet wie lackierte Eier. Er ist schön gewölbt angelegt. Die Mitte der Straße ist etwas höher als der Rinnstein. Die Pferde fallen dort wie die Fliegen und manch alte Frau hat sich dort schon mit Vehemenz auf ihre vier Buchstaben gesetzt.

2 Jahre (zwei) ging die Sache recht und sehr schlecht, bis im April dieses Jahres über Nacht ein leichter Rauhreif fiel. Da wurde die Asphaltbahn zu einer lebensgefährlichen Einrichtung. Kommt ein Schupo mit Tschako und Gummischlauch abends gegen 6 Uhr zu den Hausbesitzern und verlangt, sie sollen laut Polizeivorschrift vom 20. Juni 1912 die Straße „mit abstumpfenden Mitteln" bestreuen. (Nebenbeibemerkt handelt es sich um eine 70×6 Meter große Fläche.) Sagt der eine, woher soll ich jetzt die Fuhren Sand bekommen? Gleiches sagt sein Nachbar. Sie weisen darauf hin, daß Bürgersteige, Brücken und andere Straßen nicht glatt sind, daß lediglich dieses Stück geglätteter Asphalt so lebensgefährlich ist und der Straßenbauer möge für Abstellung der Gefahr Sorge tragen.

Strafbefehl!

Das Schönste aber ist, daß die Kirche, der Herr Pfarrer, sein Küster, die Gemeinde nicht zum Sandschaufeln veranlaßt werden. Dort bewahrt wohl der liebe Gott die stürzenden Pferde, die schleudernden Autos vor Unfällen. Nur die beiden Hausbesitzer bekommen Strafbefehle.

Protest! Einspruch! Richterliche Entscheidung!

Das Amtsgericht spricht die Hausbesitzer frei. Die Staatsanwaltschaft legt Berufung ein.

Neue Verhandlung! Verurteilung der Hausbesitzer zu je 5 Gulden Strafe.

Die Anlieger der Asphaltstraße befänden sich im Rechtsirrtum, wenn sie meinen, die Tatsache, daß der Bürgersteig nicht glatt sei, befreie sie von der Anwendung „stumpfmachender Mittel" auf dem Fahrdamm. Die Polizeivorschrift fordere nicht nur die Säuberung und Entglättung der Bürgersteige, sondern auch der davorliegenden Hälfte des Fahrdammes. Das haben die Angeklagten unterlassen, folglich sind sie schuldig.

Ergo! Aus! Dem Gesetz ist Genüge getan! Und nach dem Gesetz ist es richtig, wenn es auch aller menschlichen Vernunft (in diesem speziellen Fall) Hohn spricht. Wie sagte doch mit überaus akademisch geladener Witzigkeit der Vorsitzende. „Sehen Sie, wenn es schneit, kann der Hausbesitzer auch nicht dafür und doch muß er den Schnee vor seinem Hause beseitigen."

Tja, Juristen haben nicht nur Witz, sie haben auch Logik.

Jetzt wird von Senats wegen die Asphaltstraße aufgerauht! Warum wurde die Kirche nicht zum „Streuen von abstumpfenden Mitteln" herangezogen? Nur in ihrem Interesse ist doch die Rutschbahn angelegt worden. Und woher sollten die Besitzer der beiden kleinen Häuschen so plötzlich mehrere Fuhren Sand herkriegen? Und wenn sie einmal Sand geschippt hätten, dann hätten sie Tag und Nacht dabei bleiben können. Denn der geringste Regen oder Wind hätte den Sand von der gewölbten Straßendecke weggewaschen resp. -gefegt.

Aber das sind alles müßige Fragen! Rein rechtlich, formal rechtlich ist der verurteilende Spruch des Gerichts richtig. Der Bürger rauft sich die Haare und erkennt, welch trostloses, seelenloses Ding die heutige Gesetzesmaschine ist. Was nützt es dem kleinen, blonden, energisch beredten Mann, daß er das Straßenbauamt regreßpflichtig machen kann. Es nützt ihm alles nichts, die fünf Gulden muß er bezahlen. Man hat auf Neugarten Recht gesprochen und damit ist der Fall erledigt.

Seine Aeußerung beim Verlassen des Saales: „Na, dann werden wir ein bißchen zum Obergericht gehen!" wird ihm nur Kosten machen.

Recht bleibt bei uns Recht!

Abends - in den U.T. Tanz-Palast
Danzigs sehenswertes Nachtlokal — Der intime Barbetrieb
Eingang durch die U.T.-Lichtspiele ○○○○ Bis 4 Uhr früh geöffnet

Neue polnische Einfuhrzölle

Für Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Bohnen und Grützen

In der gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehaltenen Sitzung des Wirtschaftsausschusses des polnischen Ministerrates wurde der Beschluß gefaßt, für eine Reihe von landwirtschaftlichen Produkten Einfuhrzölle in Kraft treten zu lassen. Es wurde u. a. beschlossen, auf Gerste und Hafer einen Einfuhrzoll von je 11 Zloty pro 100 Kilogr., für Mais, Erbsen, Bohnen und Grütze einen solchen von je 6 Zloty für 100 Kilogramm zu legen. Gleichzeitig wurde der Finanzminister ermächtigt, im Falle der Notwendigkeit, die zollfreie Einfuhr einer gewissen Menge der hier genannten landwirtschaftlichen Produkte zu gestatten. Endlich wurde u. a. auch beschlossen, einen Einfuhrzoll von 3 Zloty für 100 Kilogr. auf Hirse und einen von 16,50 Zloty für 100 Kilogramm auf Mehl zu legen, das im Zolltarif nicht unter besonderen Positionen erscheint.

Hilferufe aus dem Wasser

Gestern gegen 8 Uhr abends ereignete sich im neuen Hafenbecken in Weichselmünde wiederum ein Unglücksfall. Der diensttuende Beamte in Weichselmünde hörte um diese Zeit Hilferufe aus der Gegend des Beckens und eilte sofort an Ort und Stelle. Dort fand er den in Heubude, Heidseestraße 7, wohnenden Arbeiter Leo Rennakowski im Wasser vor. Mit Hilfe eines anderen Arbeiters gelang es dem Beamten, ihn aus dem Wasser herauszuziehen. R. gab an, daß er sich auf dem Wege zur Arbeit befunden habe und infolge der Dunkelheit ausgeglitten und ins Wasser gefallen sei. R. wurde mit einem Auto in seine Wohnung geschafft.

Haus Basner wird versteigert

Die Kunstsammlungen des weithin bekannten Hauses Basner in Danzig-Zoppot werden, wie wir hören, Mitte November bei Lepke in Berlin versteigert werden. Es geht hier um einen höchst interessanten und bedeutsamen Verkauf. Die Sammlung Basner, die vor einigen Jahren durch Dr. Wichmann (Leipzig) publiziert worden ist, enthält nämlich eine reiche Reihe berühmein Danziger Möbel und eine Kollektion alten Silbers, wie es schon seit langem nicht auf dem Kunstmarkt war. In der Sammlung befinden sich aber auch Qualitäten der italienischen und niederländischen Malerei, ferner Bronzen der italienischen Renaissance mit Meisterarbeiten von Riccio, Alessandro Vihoria und anderen und eine gewählte Serie von Buchplastiken.

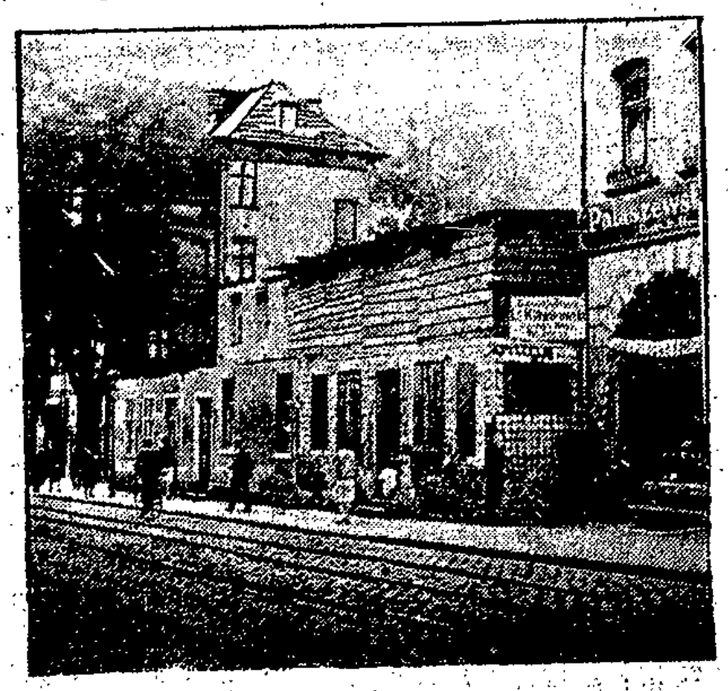
Herbstverkehr im Seedienst Ostpreußen

Im Seedienst Ostpreußen der Schnellschiffslinie Swinemünde—Zoppot—Pillau setzt demnächst der Herbstverkehr ein. Vom 19. September fahren die Motorschnellschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen" jeden Mittwoch und Sonnabend von Swinemünde nach Zoppot und Pillau, Rückfahrt Montag und Freitag. Zur Unterstützung besonders des Jugendwanderverkehrs (Jugendpflegetarif von 20 Köpfen ab ein Viertel, von 10 Köpfen ab die Hälfte des Fahrpreises), bleibt der Verkehr bis nach den Herbstferien in Gang, da der Herbst im Osten erfahrungsgemäß besonders schön ist.

Das Ende einer Gefahrenquelle

Ein Verkehrshindernis in Langfuhr wird beseitigt

Bekanntlich ist die Langfuhrer Hauptstraße bisher nur von der Großen Allee bis zum Eschenweg für den Richtungsverkehr ausgebaut worden. Von da ab wurde der weitere Ausbau zum großen Teil durch das in die Straße hineingebaute Grundstück der Dampfmolkerei G. Valtinat behindert. Der schmale Bürgersteig an der hier stark abschüssigen Straße war übrigens eine stete Gefahrenquelle für die Fußgänger, zumal noch hart daran die Straßenbahn



vorbeiführt. Man ist jetzt, wie im Bilde ersichtlich, dabei, das Gebäude abzubrechen, während dahinter eingerückt von der Straße her kaum sichtbar bereits der Neubau entsteht. Nach Beseitigung dieses Hindernisses wird dann auf der gesamten Hauptstraße der Richtungsverkehr durchgeführt, d. h. das Gleis der Straßenbahn wird in die Straßenmitte verlegt, während an jeder Seite Platz für die übrigen Fahrzeuge ach beiden Richtungen verbleibt.

Erweiterung der Bezirksschule Heubude

Enteignung eines 1500 Quadratmeter großen Grundstücks

Die Schulverwaltung plant einen Erweiterungsbau der Bezirksschule in Heubude, da hierzu infolge stets Wachsens der Schülerzahl in dem Vororte Heubude ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Zu diesem Zwecke ist der Erwerb einer westlich des Schulgrundstücks belegenen, dem Eigentümer Georg Rosanski gehörigen Fläche in Größe von etwa 1500 Quadratmeter erforderlich.

Da bei den Verhandlungen über die Abtretung des Grundstückes eine Einigung nicht erzielt wurde, ist der Stadtgemeinde Danzig jetzt das Recht zur Enteignung des Geländes zuerkannt worden.

Scheue Pferde rasen durch Zoppot

Ein Kind überfahren

Gestern wurden die Anwohner der Pommerschen Chaussee in Zoppot durch ein durch die Straßen rasendes führerloses Fuhrwerk in Aufregung versetzt. Es handelte sich um ein Fuhrwerk, das einem Besitzer aus Neufahrwasser gehörte und das dieser unbeaufsichtigt vor einem Restaurant stehen gelassen hatte. Aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Das auf dem Bürgersteig stehende 1¾ jährige Kind des Kaufmanns Nierenberg in Zoppot wurde von dem Fuhrwerk mitgerissen und überfahren. Die hinzueilende Mutter erlitt beim Anblick ihres Kindes Schreikrämpfe. Zum Glück kam der Wagen bald zum Stehen. Ein Baum und ein Steinhaufen, in dem sich das Fuhrwerk verfing, machte der rasenden Fahrt ein Ende. Das überfahrene Kind ist noch glimpflich weggekommen. Es erlitt Armverletzungen und Hautabschürfungen.

Unser Wetterbericht

Wechselnd bewölkt, stellenweise Regen und Gewitter, mild

Allgemeine Uebersicht: Randstörungen der Nordmeerzyklone bedecken das ganze nördliche Europa und verursachen im Ostseegebiet auffrischende südliche Winde und von West nach Ost fortschreitende Regenschauer und Gewitterstörungen. Das Hochdruckgebiet weicht unter schneller Auflösung nach Innerrußland zurück.

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, stellenweise Regenfälle, Gewiterneigung, nach Südwest und West drehende Winde und mild.

Aussichten für Sonnabend: Unbeständig.

Maximum des letzten Tages 19,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht 6,4 Grad.

Danziger Standesmt vom 18. September 1929

Todesfälle: Sohn des Kochs Heinrich Fitz, 1 J. 5 M. — Witwe Wilhelmine Weitzkopf geb. Langowski, 75 J. — Ehefrau Ernestine Markowski geb. Stein, 62 J 1 M. — Zollsekretär Bruno Klatt, 44 J. 10 M. — Invalide Georg Schütz, 77 J. 2 M. — Ehefrau Eva Kohnke geb. Stahl, 28 J. 8 M. — Kleinrentner Johannes Piepjohn, 71 J. 7 M.

Aus aller Welt

Die Münchener Eisenbahner freigesprochen

Ein befriedigendes Urteil — Die veralteten Einrichtungen waren schuld

Nach dreistündiger Beratung verkündete das Gericht in dem Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks in München im Juli vorigen Jahres das Urteil gegen die beschuldigten Eisenbahnbediensteten. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

In der Begründung des freisprechenden Urteils wird festgestellt, daß die Anlagen des Münchener Hauptbahnhofes nicht den Anforderungen entsprochen habe, die man an die Einrichtung des größten Bahnhofs Bayerns stellen müßte. Es habe an der Zentralisierung, an einem geregelten Zugmeldeverfahren und an notwendigen Vorschriften gefehlt. Auf wessen Schuld dieser Mangel zurückzuführen sei, könne dahingestellt bleiben. Es habe auch an einer genügenden Zahl geschulten Personals gefehlt. Der Dienst sei aber zu leisten gewesen und sei auch seit 20 Jahren geleistet worden. Ein Fehler im System hätte allenfalls beim Strafausmaß in Betracht gezogen werden müssen, wenn das Gericht zu einem Schuldspruch gekommen wäre. Da aber in den einzelnen Fällen das Gericht weder eine Fahrlässigkeit noch einen Verstoß gegen irgendwelche Bestimmungen und Vorschriften in dem Verhalten der Angeklagten habe erblicken können, so sei auf Freispruch erkannt worden.

Schon wieder neue Brände in Berlin

Zufall oder Brandstiftung?

Brände, die rasch einen bedeutenden Umfang annehmen, folgen in Berlin jetzt so dicht, daß fast nicht mehr an eine zufällige Häufung der Ereignisse zu glauben ist. Gestern früh gegen 7 Uhr ist ein gegenüber dem Kriminalgericht in Moabit liegendes großes Eckhaus von einem Dachstuhlbrand heimgesucht worden, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer hatte eine so große Gewalt, daß die Flammen bis 20 Meter hoch zum Himmel emporloderten. Die Feuerwehr, die mit mehreren Zügen erschienen war, hatte viele Stunden mit der Ablöschung zu tun.

Im Laufe des Vormittags gerieten dann in der Kameruner Straße die umfangreichen Lagerplätze zweier Kohlenhandelsfirmen in Brand. Obwohl auf dem Grundstück seit den frühen Morgenstunden mehrere Arbeiter beschäftigt waren, wurde das Feuer erst verhältnismäßig spät entdeckt, und als die Feuerwehr mit vier Zügen anrückte, war bereits ein großer Teil der auf dem Gelände stehenden Brennmaterialschuppen völlig vernichtet und die Wehr sah sich einem Chaos von brennenden Holz- und Kohlenstapeln gegenüber, die eine ungeheure Hitze und einen kaum zu beschreibenden Qualm entwickelten. Der Brand rief unter der Bevölkerung große Aufregung hervor.

Frau Neumann soll in eine Irrenanstalt

Psychiatrisches Gutachten im Prozeß Rosen

In der Strafsache Neumann (Ermordung des Professors Rosen) liegt das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen, Prof. Reuter, über den Geisteszustand der angeschuldigten Neumann vor, enthält aber noch keine endgültige Stellungnahme, sondern den Antrag, die Angeschuldigte zur Beobachtung in eine Irrenanstalt unterzubringen. Hierüber hat nunmehr, nach Anhörung des Verteidigers, die Strafkammer des Landgerichtes zu beschließen. Die Beobachtungszeit kann bis zu sechs Wochen erstreckt werden.

Die Breslauer Kindesentführerin geisteskrank

Die von einer Unbekannten entführte 5jährige Gerda Püschel ist gestern in Schmolz bei Breslau gesunden worden. Die Entführerin des Kindes ist geisteskrank. Sie hatte sich mit dem Kinde von dem Friseur unmittelbar nach Schmolz begeben, wo sie am Abend eingetroffen ist und bei weitläufigen Verwandten die Nacht zugebracht hat. Diese erfuhren gestern nachmittag durch die Zeitung den Vorfall und benachrichtigten sofort die Kriminalpolizei, die das Kind abholte.

Der höchste griechische Forstbeamte erschossen

Von einem entlassenen Aufseher

Ein vor einem Jahre wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst entlassener 26jähriger Forstaufseher lauerte dem Generalinspektor der griechischen Forsten am Mittwochnachmittag vor dem Landwirtschaftsministerium in Athen auf und tötete ihn nach einem kurzen Wortwechsel durch zwei Herzschüsse. Der Täter wurde festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Angeblich sah er sich zu der Tat veranlaßt, weil der Forstinspektor eine Auseinandersetzung mit ihm ablehnte.

Der Mord im Pariser Justizpalast

Der Leiter des Pariser kriminalistischen Erkennungsdienstes, Beyle, ist von einem Mann, gegen den er in einer Strafsache ein ungünstiges Gutachten abgegeben hatte, im Justizpalast durch drei Schüsse getötet worden. Der Mörder flüchtete, konnte aber auf der Straße festgenommen werden. Unser Bild zeigt das Heraustragen der Leiche aus dem Justizpalast. Im Oval der tote Kriminalist.

Vereiteltes Eisenbahnattentat

Zwei Betrunkene als Täter

Gestern früh beobachtete ein Kraftwagenbesitzer, wie zwei Personen leere eiserne Teerfässer bei Hoffnungstal—Unterschbach (Strecke Köln—Lindlar) auf das Gleis rollten. Er benachrichtigte sofort die Ortspolizei in Hoffnungstal, die sieben bis acht Fässer aus dem Eisenbahngleise entfernen ließ. Als Täter wurden zwei betrunkene Arbeiter aus Steinenbrück ermittelt.

Radio-Stimme

Programm am Donnerstag

11.30: Schallplattenkonzert. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. — 15.30—17: Nachmittagskonzert. Blasmusik. Leitung: Obermusikmeister Ernst Stieberitz. — 17: Jugendstunde. Auf Arbeit im Minendistrikt der Sierra Madre in Mexiko: Walter Aust. — 17.30: Zwiegespräche zwischen Patienten und Zahnarzt: Dr. Curt Talleur. — 18.15—19.15: Orchesterkonzert. Richard Wagner. Funkorchester. Dirigent: Erich Seibler. — 19.15: Englischer Sprachunterricht: Studienrat Dr. Wißmann. — 19.45: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus Berlin. „Song", Wort und Ton der Zeit in zwei Sätzen und einem Zwischenspiel. Funkgestaltung: F. W. Bischoff und Dr. Edmund Nick. — Anschließend aus Berlin: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte.

War der Selbstmörder ein Wahnsinniger?

Ein mysteriöser Brief

Zu der bereits gemeldeten Tatsache, daß auf dem Königssee ein am Sonntag von einem Fremden gemietetes Boot leer aufgefunden worden ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Im Hotel hatte der noch unbekannte Fremde einen Brief hinterlassen, den man auf seinem Zimmer in seinem Mantel fand. Der Inhalt des Briefes macht den Eindruck, als ob er von einem Irrsinnigen geschrieben worden sei. Der Verfasser spricht u. a. davon, daß er aus fürstlichem Hause stamme, daß seine Vorfahren gekrönte Häupter waren und daß er bei der Finanzierung der letzten Bombenattentate beträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt habe. Im einzelnen sind dann die Wünsche über die Art seiner Beisetzung formuliert und Grüße an bekannte im politischen Leben stehende Persönlichkeiten gerichtet.

Er wirft sich vor den Zug

Selbstmord auf einem Berliner Bahnsteig

Am Mittwochabend stürzte sich auf dem Bahnhof Berlin-Pankow ein älterer Mann vor die Räder eines einfahrenden elektrischen Vorortzuges. Der Selbstmörder, ein 50jähriger Buchhalter, Max Abel, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Die Gründe, die Abel zu der Verzweiflungstat getrieben haben, sind noch unbekannt. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Die Bankräuber gefaßt

In Oesterreich

Der österreichischen Kriminalpolizei gelang es, am Mittwoch die Bankräuber Otto Briecken aus Oberhausen und Kühle aus Bremen, die am 28. August in Hannover zwei Kassenboten der dortigen Landesbank überfallen und um 59 000 Mark beraubt hatten, in Blindenmarkt bei Amstetten (Niederösterreich) anzuhalten. Während Briecken die Flucht gelang, konnte Kühle mit den in Begleitung der Verbrecher befindlichen beiden Frauen festgenommen und dem Gericht zugeführt werden. Die Verbrecher waren bereits vor mehreren Tagen aus Deutschland über die österreichische Grenze entkommen.

Keine Mechanisierung des Glücks!

Neues von der Lotterie

Die Verwaltung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hatte die Frage geprüft, ob sich die Ziehung auf rein mechanischem Wege durchführen ließe. Die vorgeführten Maschinen wiesen aber alle den Mangel einer großen Kompliziertheit auf. Da bei der Lotteriezieh**ung das Haupt**erfordernis vollendete Durchsichtigkeit des Vorganges ist, konnten alle diese umständlichen Maschinerien nicht befriedigen und das Präsidium und die Direktion der Staatslotterie kamen schließlich zu der Auffassung, daß sich eine absolute Sicherheit auf maschinellem Wege noch viel weniger erreichen läßt, als bei der Ausführung durch menschliche Kräfte.

Wieder polnische Flugzeuge über deutschem Gebiet. Zwei polnische Flugzeuge überflogen nach einer Meldung aus Kolberg in etwa 400 Meter Höhe die 15 Kilometer von der polnischen Grenze entfernte pommersche Stadt Lauenburg und schlugen von hier aus die Richtung nach dem Flugplatz Stolp ein, über dem sie in geringer Höhe eine Schleife flogen. Dann flogen sie nach der polnischen Grenze zurück.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G.m.b.H., Jena

35. Fortsetzung.

„Sie haben sich sehr zu Ihrem Vorteil verändert!" sagte Holländer in ehrlicher Bewunderung.

„Habe ich erst so schlecht ausgesehen?"

„Nein, das nicht. Aber als Sie nach München kamen, waren sie noch ein Mädchen aus der Provinz, jetzt aber sehen Sie aus wie eine richtige Dame!"

„Sie! sind ein großer Schmeichler!"

Der Schaffner ging den Bahnsteig entlang und rief: „Bitte Platz nehmen!"

Noch eine Händedruck und Toni stieg ein.

„Soll ich Moosbauer grüßen?" rief ihr Holländer nach.

„Bitte, tun Sie es", erwiderte Toni, indem sie einstieg. Schon setzte sich der Zug langsam in Bewegung, eine letztes Tücherschwenken, dann kehrt Holländer um und schritt bedächtig ins Stadtinnere.

Während der Zug Toni Berginer immer weiter von München fort brachte, saß Hans Moosbauer in dem D-Zug, der ihn von Weimar aus wieder nach Hause bringen sollte. Und je näher München kam, desto unruhiger und nervöser wurde er, als müsse irgend etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein. Er sagte sich zwar, daß das nur alberne Einbildung sei, aber er wurde trotzdem dieses unangenehme Gefühl nicht los.

Die Tage, die er nach Weihnachten noch in München war, wartete er auf eine Nachricht von Toni. Einmal war er nahe daran, sie einfach in ihrer Wohnung zu besuchen, aber er unterließ es dann doch. Jetzt aber wollte er zu ihr gehen, falls sie nicht geschrieben haben sollte.

Mit einer Autodroschke fuhr er vom Bahnhof in seine Wohnung. Auf dem Tisch sah er sofort Tonis Brief liegen. Obwohl es kalt in dem Zimmer war, wurde ihm doch ganz heiß, glaubte er doch, Toni erfülle seine Bitte um ein Zusammentreffen.

Er riß den Brief auf und überflog die wenigen Zeilen, dann sank seine Hand kraftlos herab und seinem Munde entrang sich ein gequältes Stöhnen.

Er zog die Uhr. Es war sechs Uhr abends. Toni mußte also noch im Geschäft sein. Schnell steckte er den Brief in die Tasche und eilte fort. Mit der Straßenbahn fuhr er nach dem Warenhaus und ging in die Abteilung Porzellan. Als er Toni nicht sah, blieb er unentschlossen stehen. Da fragte ihn eine Verkäuferin, ob er etwas zu kaufen wünsche.

„Nein, sagte er schroff, „aber können Sie mir nicht sagen, wo Fräulein Bergner ist?"

„Fräulein Bergner? Die hat gestern Schluß gemacht."

„Machen Sie mir doch nichts vor, sie kann doch nicht von heute auf morgen davonlaufen."

Schnippisch erklärte die kleine Person: „Wenn Sie mir nicht glauben, dann erkundigen Sie sich bitte woanders!"

Damit ließ sie ihn stehen.

Moosbauer wußte nicht, wie ihm geschah. Sollte sie wirklich so schnell München verlassen haben? Das konnte doch nicht sein!

Holländer mußte es wissen! Er suchte nach ihm. Als er ihn endlich entdeckte, herrschte er ihn an: „Wo ist Toni?"

Holländer markierte eine angstvolle Bewegung und sagte: „Schnauze mich nur nicht so an! Ich kann ja auch nichts dafür, daß sie fort ist."

„Sie ist also wirklich fort?"

„Heute früh ist sie nach Mainz abgereist, wo sie in einem Kaufhaus eine Stellung hat; ich habe sie selbst zur Bahn gebracht. Grüßen soll ich dich auch von ihr."

„Weiter hat sie nichts gesagt?"

„Nein! Warum sollte sie auch? Ich kann übrigens ihren Entschluß vollkommen verstehen. Sie hat mir erklärt, sie wolle einen Strich unter die Geschichte ziehen."

Vollständig deprimiert ging Hans Moosbauer. Er suchte ein großes Lokal auf mit lärmender Musik und viel Menschen. Er konnte jetzt nicht allein sein. Um seine Gedanken an Toni zu verscheuchen, trank er ein Glas Bier um das andere, und als später die Gäste in ein Lied einstimmten, das die Kapelle spielte, wollte er mitsingen, aber die Töne blieben ihm in der Kehle stecken. Schweren Schrittes ging er in der Mitternachtsstunde nach Hause.

Am nächsten Morgen freute er sich, als im Betrieb recht viel Arbeit auf ihn wartete. Vielleicht brachte das Vergessen.

Mizzi besuchte er nicht, auch am darauffolgenden Tage nicht. Bis sie selbst in den Betrieb kam und sich danach erkundigte, ob er schon von der Reise zurück sei.

Als man ihr sagte, Moosbauer sei schon seit zwei Tagen wieder zurück, wurde sie stutzig. Sie mußte sehr vorsichtig mit ihm zu Werke gehen, auf keinen Fall durfte sie seiner Verstimmung noch weitere Nahrung zuführen. Sie ging wieder, ohne ihn gesehen zu haben, denn sie wußte, daß er es nicht gern sah, wenn er im Betrieb privaten Besuch bekam.

Aber als Feierabend war, wartete sie auf ihn in der Nähe des Fabrikfores. Ein Strom von Arbeitern verließ den Betrieb, und da die Straße hier nicht besonders hell erleuchtet war, mußte sie sehr aufpassen, damit sie ihn auch sah.

Er war sehr kühl, als sie ihn ansprach, so daß sie mit unschuldsvoller Miene sagte: „Was hast du heute nur?"

Da konnte er sich nicht mehr länger halten und sagte in barschem Ton: „Hast du es so weit gebracht, daß Fräulein Bergner ihre Stelle aufgegeben und München verlassen hat?"

Mizzi entrüstete sich: „Aber Hans! Was sagst du da? Ich hätte es so weit gebracht? Wer sagt dir denn das?"

„Niemand sagt mir das, aber ich vermute es!"

„Ich will dir erzählen, was ich von der ganzen Sache weiß. Ich war bei Fräulein Bergner, das wirst du wohl wissen. Aber wenn ich dir alles sagen soll, dann kommst du am besten mit nach Hause zu mir, da läßt sich besser plaudern."

Als er sie mißtrauisch ansah, fuhr sie fort: „Ich habe schön warm geheizt, etwas zu essen habe ich auch für dich zu Hause. Du kommst mit! Ja?"

Moosbauer wollte trotz Mizzis Bitten nicht mit ihr gehen, aber die Ungewißheit über die Unterredung zwischen Toni und Mizzi ließ ihn doch anderen Sinnes werden.

Mizzi triumphierte innerlich. Wenn er erst einmal wieder bei ihr war, dann hatte sie schon halb gesiegt. Mit dem ganzen ihr zur Verfügung stehenden Raffinement umgab sie Moosbauer bei sich zu Hause mit hausfraulicher Sorgfalt, sie drängte ihn auf das mollige Sofa, bereitete ihm ein einfaches, aber doch schmackhaftes Abendbrot und suchte ihm sonst jeden Wunsch vom Gesicht abzulesen.

Dann kam das Gespräch auf Toni Bergner. Moosbauer wollte erst wissen, wie Mizzi zu den Photos gekommen war; Mizzi hatte die Antwort schon bereit: „Du weißt doch noch, wie du das letzte Mal hier bei mir warst? Ich ging gleich schlafen, als du fort warst, und am nächsten Morgen fand ich auf dem Sofa den Umschlag mit den Aufnahmen. Sie mußten dir wohl aus der Tasche gefallen sein, als du auf dem Sofa lagst!"

Moosbauer sah diese Möglichkeit ein. „Und was wolltest du bei Fräulein Bergner?" fragte er weiter.

„In dem Umschlag sind doch auch zwei Photographien von ihr; ich nahm an, daß du sie für Fräulein Bergner bestimmt hattest, und da ich an jenem Abend gerade an ihrer Wohnung vorbeikam, wollte ich ihr sie gleich geben. Hätte ich das nicht tun sollen?"

Moosbauer antwortete nicht gleich. Erst nach einer Pause sagte er: „Ich kann mir nicht recht vorstellen, wie du auf diese Idee kommen konntest. Was habt ihr miteinander gesprochen?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Objekt, das einen Streit wert ist

Astors 700 Millionen

Eine phantastische amerikanisch-badische Erbschaftsgeschichte / Prozeß gegen eine Krankenschwester

Der phantastische Erbschaftsstreit der Familie Emmerich um das Vermögen der amerikanischen Milliardärsfamilie Astor bildete den Hintergrund einer Verhandlung von dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg, in der sich die 28jährige Krankenschwester Berta Kirchner wegen Betruges in 10 Fällen zu verantworten hat.

Die Angeklagte, eine sehr hübsche und stattliche Frau, ist schon wiederholt wegen Hochstapelei bestraft worden. In den Fällen, die zur Anklage stehen, handelt es sich darum, daß sie auf Grund der Vollmachten, die sie erhalten hatte, um das Vermögen der Familie Astor den Familienangehörigen der Emmerichs zur Auszahlung zu bringen, verschiedenen Leuten Gelder, und zwar bis zu 3000 Mark, abgeschwindelt hat. Die Angeklagte, die früher fünf Jahre lang in Amerika als Krankenschwester tätig gewesen war, lernte vor einiger Zeit in Karlsruhe einen Polizeioberwachtmeister Hubert kennen, mit dem sie sich schnell befreundete und der ihr die Grundlage des Erbschaftsstreites auseinandersetzte. Er selbst ist

Mitglied der Karlsruher Erbschaftsvereinigung Emmerich, die aus ungefähr 110 Mitgliedern besteht, und behauptet, daß die Astors ihr ein Vermögen in Höhe von 700 Millionen Dollar schuldig sind.

Die Grundlage dieser Ansprüche ist folgende: Im Jahre 1775 wanderte der letzte Johann Emmerich aus Tiefenbach, Amt Bruchsal, nach Amerika aus. Er gründete dort eine Reederei, die sehr schlecht ging. Kurze Zeit danach folgte ihm sein Freund Astor und traf mittellos bei ihm ein. Astors Geschäftstüchtigkeit gelang es, das Geschäft des Emmerich hochzubringen. Als Emmerich im Jahre 1816 bei einem Schiffsunfall getötet wurde, fand man ein Testament mit der Bestimmung, daß ein Drittel seines Vermögens dem Freunde Astor gehören sollte. Die übrigen zwei Drittel sollten 90 Jahre lang der Familie Astor überschrieben werden, die sich aber verpflichten mußte, nach Ablauf dieser Frist das Vermögen den Nachkommen der Familie Emmerich zuzustellen. Auf Grund dieser Bestimmung hatten sich in Deutschland die Mitglieder der Familie Emmerich zusammengeschlossen und ihre Ansprüche geltend gemacht.

Auch in Amerika besteht eine Erbenvereinigung dieser Familie, die ungefähr 1200 Mitglieder faßt.

Das Streitobjekt, die 700 Millionen Dollar, sollen bei dem Bundesgericht in Philadelphia deponiert worden sein.

Im Januar 1928 bekam nun die Erbschaftsvereinigung vom Konsulat die Aufforderung, daß sie einen Stammbaum der Familie aufstellen müßte, um das Testament geltend zu machen. Der Polizeioberwachtmeister Hubert erzählt dies alles seiner Freundin Kirchner und fordert sie auf, da sie doch die amerikanischen Verhältnisse kenne, sich der Erbschaftsvereinigung zur Verfügung zu stellen, um ihre Ansprüche durchzufechten. Die Verhandlungen, die Berta Kirchner mit dem Vorstand der Vereinigung führte, ergaben, daß sie die notwendigen Vollmachten ausgehändigt erhielt. Da die Vereinigung keinerlei Geldmittel besaß, erklärte sich die Angeklagte bereit, auf eigene Kosten nach Amerika zu fahren, um das Vermögen zur Auszahlung zu erhalten. Für ihre Mühe forderte sie 3 Prozent der ausgezahlten Summe, die sie auch zugesagt erhielt. Bei Auszahlung des Gesamtvermögens hätte diese Provision 21 Millionen Dollar ausgemacht. Vor ihrer Abfahrt nach Amerika versuchte die Angeklagte nun, alle möglichen Geldmittel flüssig zu machen. Auf Grund ihrer Vollmachten erhielt sie Beträge, über die sie später keine Rechenschaft ablegen konnte. Auch ihren Freund Hubert hat sie dabei um Geld geschädigt.

Bei ihrer Vernehmung bestritt die Angeklagte jede Betrugsabsicht. Sie erklärte, daß sie vermögend genug war, um ihr Vorhaben durchzuführen.

In der Beweisaufnahme handelte es sich um die Frage, ob die Zeugen, die Anzeigen gegen sie erstattet hatten, tatsächlich geschädigt worden waren, oder ob sie ihr das Geld damals nicht freiwillig gegeben hatten. Der Vorsitzende der Erbschaftsvereinigung schilderte dem Gericht, daß das Vermögen, um das hier der Kampf geht, aus einem Barvermögen von ungefähr 170 Millionen Dollar und Bergwerken und Grundstücken bestand. Die Vereinigung hatte bereits eine Klage gegen die Familie Astor auf Herausgabe des widerrechtlich angeeigneten Vermögens angestrengt. Als die Schwester Kirchner anbot, die Vertretung der Vereinigung in Amerika zu übernehmen, glaubten alle Mitglieder, die geeignete Persönlichkeit gefunden zu haben. In der Sitzung, nach der ihr die Vollmachten ausgestellt wurden, nahmen die Mitglieder ihre Ausführungen mit großem Beifall auf. Es wurden darauf die Zeugen vernommen, die der Angeklagten Geld geliehen hatten. Da sie nach Uebernahme der Vollmachten nicht mehr pflegen konnte und nach ihren Angaben ihr eigenes Geld nicht flüssig war,

hatte sie sich von allen möglichen Bekannten Geld geliehen. Es stellte sich aber in der Verhandlung heraus, daß es sich größtenteils um keine Betrügereien handelte,

da sie ihren Gläubigern den Sachverhalt genau auseinandergesetzt hatte. Ein Kammermusiker aus Mannheim hatte sie angezeigt. Bei seiner Vernehmung ergab sich, daß er nicht nur das geliehene Geld von ihr nicht zurückgenommen hatte, sondern das er ihr auch angeboten hatte, sie monatlich zu unterstützen. Die Anzeige geschah wahrscheinlich aus Eifersucht, da die Angeklagte sich nach einer Aussprache mit seiner Frau von ihm abwandte. Der frühere Freund und Verlobte der Angeklagten, der Polizeioberwachtmeister Hubert, der sie in den Erbschaftskampf mit hineingezogen hatte, fühlt sich auch von ihr geschädigt. 3000 Mark, die die Angeklagte in Wertpapieren anlegen sollte, sind ausgegeben worden. Allerdings ergab die Verhandlung, daß die Aufwendungen zum Teil für seine Söhne gemacht wurden.

Die Verhandlung gestaltete sich teilweise sehr bewegt und dauerte bis in die späten Abendstunden hinein. Nach längerer Beratung verkündete der Gerichtsvorsitzende das Urteil, das die Angeklagte, Krankenschwester Berta Kirchner, wegen Betruges in zwei Fällen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. In acht von den unter Anklage gestellten Fällen wurde die Angeklagte freigesprochen, da sich diese Fälle als haltlos erwiesen haben.

Der Riesenbrand bei Hull gelöscht

Nach übermenschlichen Anstrengungen

Der riesige Petroleumtank, der Dienstag, wie bereits gemeldet, in der bei Hull liegenden Tankanlage der Anglo American Oil Company explodiert und in Brand geraten ist, brannte auch gestern noch mit unverminderter Stärke. Schätzungsweise befinden sich in dem Tank, der etwa eine halbe Million Gallonen Brennstoff enthielt, auch jetzt noch 180 000 Gallonen. Während der vergangenen 24 Stunden hat man jede bekannte Feuerlöschmethode zur Bekämpfung des Brandes versucht.

Die benachbarten Tanks, auf deren Schutz sich die Arbeit der Feuerwehr zur Zeit ausschließlich konzentriert, waren bereits derart erhitzt, daß große Dampfwolken aufzischen, wenn sie von dem Wasserstrahl getroffen werden. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend waren zusammengezogen. Aus dem etwa 40 Kilometer entfernten Leeds ist eine mit chemischen Feuerlöschmitteln ausgerüstete Spezialwehr herangezogen worden. Von London ist schon vorgestern abend eine große Sendung Chemikalien, die sich zur Feuerbekämpfung eignen, mit einem Schnellzug nach Hull geschickt worden.

Der große Brand ist gestern in den Mittagsstunden endlich gelöscht worden.

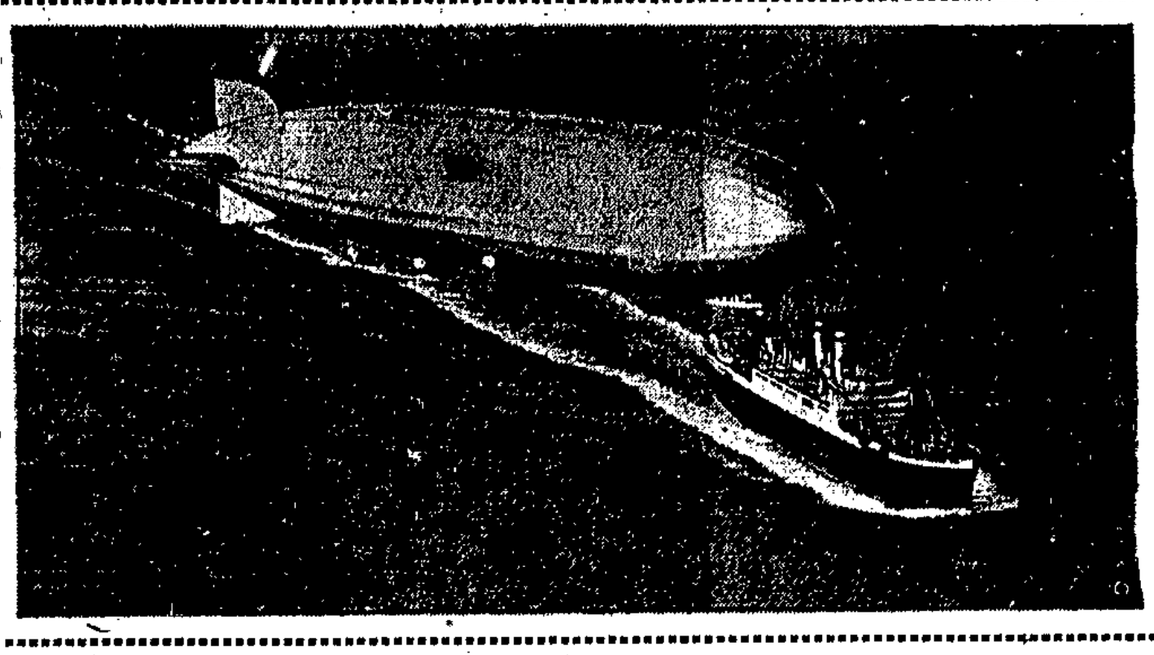
*

Der in der Nähe von Ventura bei Los Angeles ausgebrochene riesige Waldbrand, über den bereits berichtet wurde, hat im Laufe der Nacht erneut an Ausdehnung gewonnen, nachdem er vorübergehend eingedämmt schien. Der Westwind, der die Flammen vorübergehend auf das schon vom Brande erfaßte Gebiet zurückdrückte, hat gegen Mitternacht die Richtung geändert. Es sind neue Hilfsmannschaften eingesetzt worden. Der Schaden wird schon jetzt auf 8 Millionen Dollar geschätzt.

Schweres Unwetter über London

Drei Personen getötet

Ein starker Regen ging gestern über London nieder und beendete die einmonatliche Regenlosigkeit. In verschiedenen Ortschaften waren die Straßen zeitweise in reißende Bäche verwandelt. Der Blitz schlug an verschiedenen Orten ein. Bis jetzt werden drei vom Blitz Getötete gemeldet. Ein Knabe von 10 Jahren wurde in Oxfordshire getötet. Seinem Vater wurden die Beine gelähmt. In der Nähe von Eastginstead Surrey schlug der Blitz in einen Baum, unter dem sich mehrere Personen geflüchtet hatten, ein, er tötete zwei Personen und verwundete mehrere.



Die Begrüßung des Weltumfliegers

Auf seiner letzten Norddeutschlandfahrt hat „Graf Zeppelin" seinen mutigen Führer Dr. Eckener, der soeben aus Amerika heimkehrte, in wirkungsvoller Weise begrüßt. Er zog, wie unser Bild zeigt, über der „New York", auf der sich Dr. Eckener eingeschifft hatte, mehrere Schleifen, was Dr. Eckener mit einem herzlichen drahtlosen Gruß an die Luftschiffbesatzung quittierte.

Halsmanns Liebesbriefe werden verlesen

Die Sache steht gut für ihn — Neue Leumundszeugen

Die Nachmittagsverhandlung im Halsmann-Prozeß brachte als einzigen und vorläufig letzten Zeugen den ersten Untersuchungsrichter im Prozeß, den jetzigen Landgerichtsrat Dr. Kasperer. Er soll über einzelne Phasen des Verhörs mit dem Angeklagten Aufschluß geben und ihre Entstehung begründen.

Dr. Kasperer vermochte sich jedoch nicht mehr an die Einzelheiten zu erinnern. Er wurde eigentlicher Kronzeuge für den Angeklagten, wie dessen Verteidiger Dr. Petzler feststellte. Es handelt sich darum, ob Halsmann diesen von Anfang an festen Standpunkt angab oder ob er sagte,

daß er durch die Schlußfolgerung zu dessen Annahme kam.

Dr. Kasperer neigt der Ansicht des Angeklagten zu und sagt, es sei oft und lange darüber gesprochen worden, und er glaube, daß der Angeklagte auf Grund von Schlußfolgerungen seinen Standplatz angegeben habe.

Philipp Halsmann mit zwei Polizisten am Tatort.

Anschließend wurden Korrespondenzen, hauptsächlich Liebesbriefe des Angeklagten, verlesen, die teils von einem wenig guten Verhältnis zu seiner Familie sprechen, teils stark erotischen Inhalt aufweisen, so daß für den letzten Teil der Verhandlungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde.

Mutter und Schwester für den Angeklagten

In der gestrigen Vormittagssitzung wurden die Mutter und die Schwester des Angeklagten vernommen, die ihrem Sohn bzw. Bruder das allerbeste Zeugnis ausstellten und auch das Verhältnis zwischen Vater und Sohn als sehr gut schilderten. Die Szene wirkte sowohl auf die Geschworenen, als auch auf das Publikum tief erschütternd.

Es wurde dann ein Zeuge des Staatsanwalts, Eduard Friedmann (Andritz bei Graz), vernommen, der mehrere Jahre in Riga geweilt hatte. Dieser Zeuge kannte zwar die Familie Halsmann nicht, aber aus Caféhausgesprächen will er erfahren haben, daß der alte Halsmann ein Damenfreund war, was dazu führte, daß Sohn und Mutter gegen ihn Stellung nahmen. Er teilte weiter mit, daß er gegen den österreichischen Konsul, der sich für die Unschuld Halsmanns eingesetzt habe, Strafanzeige erstattet habe, weil er (der Konsul) ihm einen richtigen und

einen falschen Paß ausgestellt habe,

und zwar den falschen deshalb, um ihm einen längeren Aufenthalt in Riga zu ermöglichen.

Als nächster Zeuge gab der Revierinspektor Tietz der Landespolizeistelle an, daß er bei der Tatbestandsaufnahme am Tage nach der Tat mit Halsmann ins Gespräch gekommen sei und daß ihm dieser genau die Stelle bezeichnet habe, an der der Vater abgestürzt sei. Dabei habe Halsmann in bestimmter Form erklärt, daß er, nachdem er den Schrei gehört habe, sah, wie der Vater abstürzte. Der Angeklagte wies dabei auf seine Aussage in der Voruntersuchung hin, daß er vier bis fünf Minuten lief, um zum Vater zu kommen.

Vorsichtiger und schrittweiser Ausbau ...

Die Zukunft der Zeppelin-Linie — Die Verhandlungen Dr. Eckeners

Aus einem Communiqué der Hamburg-Amerika-Linie über deren Verhandlungen mit Dr. Eckener geht hervor, daß in den Besprechungen „die Möglichkeiten eines vorsichtigen und schrittweisen Ausbaues des Zeppelin-Luftverkehrs erörtert wurde" und die Beratungen fortgesetzt werden sollen. Es verlautet, daß sich auch der Harriman-Konzern und mehrere ihm nahestehende Banken für den Zeppelin-Luftverkehr interessieren.

Eckener hatte am Mittwochnachmittag u. a. eine Unterredung mit einem Vertreter der Berliner Stadtverwaltung über den Ausbau des Flughafens in Staken zum Weltflughafen. Die Aussichten für Berlin als Weltflughafen sind gut. Die Verhandlungen mit dem Zeppelin-Luftschiffbau sollen jedoch erst demnächst durch neue Besprechungen in Berlin abgeschlossen werden.

Festlicher Empfang Eckeners

Unter starker Anteilnahme der Hamburger Bevölkerung wurde gestern nachmittag um 5 Uhr Dr. Hugo Eckener im Kaisersaal des Hamburger Rathauses empfangen. Der Rathausplatz war mit Tausenden von Menschen dicht besetzt, die Eckener mit Hochrufen und Händeklatschen begrüßten.

Im Kaisersaal hielt Bürgermeister Dr. Roß eine Begrüßungsansprache. Er schloß dieselbe mit einem dreifachen Hoch auf Dr. Eckener, seine Mitfahrer und Helfer und die Mannschaft des „Graf Zeppelin", in das die Anwesenden einstimmten. — Dr. Eckener dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die er auch auf seine Mitfahrer übertragen wissen möchte. Er schilderte dann die ungeheure Arbeit, die in der 21tägigen Weltfahrt von seinen Helfern geleistet worden sei und dankte mit besonders warmen Worten der Hamburger Seewarte, die gerade in den Gebieten, in denen der „Graf Zeppelin" von aller Welt so gut wie abgeschnitten war, die allerbesten Dienste geleistet habe.

„Sowjetland" in Kamtschatka gelandet

Das Flugzeug „Sowjetland" startete gestern um 1.20 Uhr mittags ostsibirischer Zeit in Nicolajewsk an der Mündung des Amur, überflog das Ochotskische Meer und landete um 7.20 Uhr abends in Petropawlowsk auf der Halbinsel Kamtschatka.

Sport · Turnen · Spiel

Polnische Niederlage in Prag

Neue tschechische Leichtathletikrekorde — Konciak schlägt Petkiewicz

Auf der Heimreise von Paris gingen am Mittwoch die polnischen Leichtathleten bei einem von den bekannten Prager Vereinen Sparta und Slavia gemeinsam veranstalteten Abendsportfest an den Start. Auf dem gut besuchten Meeting wurde ausgezeichneter Sport geboten und nicht weniger als drei neue tschechische Rekorde aufgestellt. Eine besondere Sensation bildete die Niederlage des polnischen Meisters und Nurmibezwingers Petkiewicz durch den Brünner Konciak im 3000-Meter-Lauf. Konciak machte gleich vom Start weg sein Rennen allein und ließ den Polen in der mäßigen Zeit von 9:09,0 um gut 60 Meter hinter sich.

Das 440-Yards-Hürdenlaufen gewann der Pole Kostrzewski in 57,2 Sekunden, der als Zweiter einkommende Prager Schourek verbesserte mit 59,6 noch den tschechischen Rekord.

Der Wurfspezialist Donda (Prag) überbot mit einem Wurf von 14,89 Meter abermals seine erst vor 8 Tagen aufgestellte Höchstleistung und schließlich konnte auch Prousa (Prag) im Hammerwerfen mit 42,60 Meter den seit 15 Jahren bestehenden Landesrekord um 99 Zentimeter schlagen. Die 100 Meter gewann der Prager Knenicky in 11 Sekunden vor seinem Landsmann Nykpupil und dem Polen Sikorski. Letzterer kam im Weitsprung mit 6,89 vor Hofmann (Prag) mit 6,67 zu einem Erfolg.

Harry Wills Wiederkehr in den Ring

Wie ein Neger um seinen Sieg gebracht wurde

Harry Wills, der frühere, jetzt 50jährige Weltmeisterschaftsanwärter feierte vor einigen Tagen in Mexiko seine Wiederkehr in den Ring und stand dem Lokalmatador Andreas Castano gegenüber. Wills zeigte sich seinem Gegner vollständig überlegen und hatte ihn bereits am Schluß der 1. Runde so zusammengeschlagen, daß der k. o. unvermeidlich war. Das Schiedsgericht ließ jedoch verkünden, daß Wills noch nach dem Gongschlag seinem Gegner den k. o. verabreicht habe und disqualifizierte den Neger, obwohl weder Wills noch Castano und die in der Nähe des Gongs befindlichen Zuschauer etwas vom Rundenschlußzeichen gehört hatten. So mußte Harry Wills eine Niederlage einstecken, obwohl er durch k. o. gesiegt hatte. Es ist nicht das erstemal, daß im Nationalstadion in Mexiko ein Boxer auf diese Weise um seinen Erfolg gebracht wurde. Immerhin bekam man beim ersten Start wieder die Antipathie gegen alles „Schwarze" zu spüren.

Hockeykampf Königsberg—Danzig

Rasensport Preußen 05 Königsberg gegen Danziger Hockey-Club

Am kommenden Sonntag, dem 22. Oktober 1929, weilt Rasensport Preußen 05 Königsberg mit seiner ersten und zweiten Herren-, sowie Juniorenmannschaft zur Austragung eines Inter-Clubkampfes gegen die gleichen Mannschaften des Danziger Hockey-Clubs in Danzig. Es ist in diesem Herbst die erste große Veranstaltung, mit der der Danziger Hockey-Club an die Oeffentlichkeit tritt. Das letzte Treffen der beiden ersten Mannschaften von Danzig Königsberg endete unentschieden.

Gespielt wird am kommenden Sonntag auf der Jahnkampfbahn am Vormittag. Genaue Zeit wird noch bekanntgegeben. Da Hockey bisher in Danzig nie große Zuschauermengen sah, hat sich der Danziger Hockey-Club entschlossen, keinen Eintritt zu erheben und die Spiele als Propagandaspiele durchzuführen und hofft so für den Gedanken des Hockeysportes werben zu können.

Europameister Huat verlor gleich seinen ersten Kampf als Europameister durch Disqualifikation wegen Tiefschlages gegen Minty-Rose in der siebenten Runde. Der Italiener Carnera schlug, ebenfalls in Dieppe, den Russen Nicolajeff in der ersten Runde entscheidend.

Stettin will doch zu Berlin

Auf dem letzten Verbandstage des Verbandes Brandenburdischer Ballspielvereine wurde auch die Anschlußfrage des Spielbezirks Stettin an Berlin besprochen. Der 2. Vorsitzende des Berliner Verbandes machte Mitteilung, daß Stettin erneute Vorschläge unterbreitet hat, und daß der Kreis Stettin und Kreis Vorpommern bei der letzten Tagung des Baltischen Sportverbandes volle Bewegungsfreiheit in dieser Frage erhalten hat. Der Bezirk Stettin würde seine vollkommene Selbständigkeit innerhalb des Brandenburgischen Verbandes erhalten und sich auch mit seinem Meister an der brandenburgischen Meisterschaft beteiligen dürfen. Die Frage der Beteiligung an den Berliner Pokalspielen müßte erst entschieden werden. So weit der Bericht bei der Tagung. Stettin will also doch vom Baltenverband los.

Noack disqualifiziert

Die deutsche Boxsportbehörde hat dem deutschen Federgewichtsmeister Paul Noack (im Bilde) den Titel aberkannt, da er sich geweigert hat, gegen den Herausforderer Dübbers anzutreten. Die Boxsportbehörde hat als Ersatz dafür Gohres als Gegner für Dübbers anerkannt, die nun um den freigewordenen Titel am 30. September in der Rheinlandhalle kämpfen werden. Die Gründe, die Noack dazu bewogen, den bereits abgeschlossenen Titelkampf abzulehnen, sind in der bescheidenen Börse zu suchen; da für ihn bei dem Kampf höchstens 800—900 Mark herausgekommen wären, wovon er noch die Reise und die Trainingsspesen hätte decken müssen. So sehr einerseits das Vorgehen Noacks verständlich ist, so bedauerlich bleibt es doch auf der anderen Seite, daß auf diese Weise ein Mann ausgeschaltet worden ist, der seinen Beruf sehr ernst nahm und zu den sympathischsten Boxern gehörte.

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Vorrundenkämpfe am Sonnabend im Schützenhaus

Wie bereits mitgeteilt, trägt der deutsche Reichsverband für Amateurboxen am Sonnabend, dem 21. September, 8 Uhr abends, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, die Vorrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft zwischen dem nordostdeutschen und ostdeutschen Amateur-Boxverbande aus. Als Vertreter der beiden Verbände starten: Box-Club 23, Stettin, und Boxabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig. Dem neutralen Kampfgericht: Schröder, Berlin (Ringrichter), Jähnke, Stettin, und Klein, Königsberg, werden sich die Mannschaften in folgender Aufstellung stellen:

Fliegengewicht: Mittag, Stettin: Strahl, Danzig. Bantamgewicht: Schmidt, Stettin: Lenzki, Danzig. Federgewicht: Welke, Stettin: Bykowski, Danzig. Weltergewicht: Grosenick, Stettin: Marten, Danzig. Mittelgewicht: Polkmitt, Stettin: Dunkel, Danzig. Halbschwergewicht: Henschke, Stettin: Braun, Danzig. Schwergewicht: Stahnke, Stettin: Haase, Danzig.

Die Stettiner Kämpfer sind alles erprobte Boxer mit großen Kampfzahlen und zahlreichen Erfolgen, die durch ihren Trainer Possehl wohlvorbereitet der Danziger Mannschaft entgegentreten werden. Ein ermäßigter Vorverkauf ist in den Sporthäusern Nabe, Danzig und Langfuhr eingerichtet.

Man will gemeinsame Wege gehen

Arbeitersportliche Annäherung in U. S. A.

Die Leitung des sich zum größten Teil aus Deutschen zusammensetzenden Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in U. S. A., der der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale angehört, hat zwecks einer Interessengemeinschaft Verbindung aufgenommen mit der „Labor Sports Union of the United States", die ihren Sitz in Chikago hat. Diese Arbeitersportorganisation hat die Mehrzahl ihrer Mitglieder im Mittelwesten der U. S. A. und trifft Vorbereitungen zu einer Werbung in den Oststaaten. Die Annäherung beider Verbände ist im Interesse der sehr notwendigen Hebung der Arbeitersportbewegung in U. S. A. bestens zu begrüßen.

Arbeitersport in Estland

Internationales Sportfest in Tallin

300 Mitglieder von drei Helsingforser Arbeiterturn- und Sportvereinen nahmen an einer internationalen Veranstaltung in Tallin teil. Das Programm erstreckte sich vornehmlich auf Geräteturnen, Gymnastik und Fußball. Besonders die finnischen Männer und Frauen boten in der Gymnastik und an den Geräten sehr gute Leistungen. Fußball spielte der Helsingforser Arbeiter-Fußballklub gegen eine Städtemannschaft von Tallin und verlor nach interessantem Spielverlauf 1:2 Ein Selbsttor der Finnen verhalf Tallin zum Sieg.

Leipzig besser als Berlin

Handball-Städtespiel Leipzig—Berlin 8:3 (3:1)

Die Berliner Arbeitersportler waren nicht so schlecht wie aus dem Resultat zu schließen ist. Die Hintermannschaft und Läuferreihe lieferten ein hervorragendes Spiel und gaben dem Treffen ein Gleichgewicht. Wenn Berlin nicht zu mehr Toren kam, so lag das an den kraftlosen Torwürfen und daran, daß sich der Sturm an der Wurfgrenze gegen Leipzigs Verteidigung nicht durchzusetzen vermochte. Das Spiel war ausgezeichnet durch fabelhaftes Tempo, gutes Ballfangen und durch die wuchtigen und sehr gut berechneten Torwürfe der Leipziger.

Zweimal Hamburg—Berlin im Handball

Bereits mit dem Beginn der Handballspielzeit gab es in Hamburg zwei Städtetreffen zwischen den Frauen- und Männermannschaften von Berlin und Hamburg. Während die Berliner Männer einen sicheren Sieg von 7:4 buchen konnten, mußten sich die weiblichen Vertreter Berlins mit 4:2 geschlagen bekennen.

Weitsprung 7,42 Meter

Ein neues Weitsprungtalent ist in Norwegen entdeckt worden. Ein junger Mann namens Otto Berg erzielte in Kongsberg Leistungen von 7,30 und 7,42 Meter Weite.

Die Kehrseite der Romantik

Schauspieler auf der Agentur

Den ganzen Sommer durch beleben sie das Agenturenviertel der Berliner Friedrichstadt mit theatralischen Gesten und unverständlichen Mienen. Sie tragen ihr Häuflein Talent von einem Schauspiel-Agenten zum andern, wie man einen Musterkoffer der Konfektionsbranche herumträgt, aufklappt, auspackt und resigniert wieder schließt. Sie bewegen sich unter den Passanten mit einer Selbstsicherheit, die eine künstlerische Sendung hervorkehren soll: der schwere Held mit dem massigen, markanten Gesicht, der Naturbursche mit herausfordernder, blonder Frische, der Komiker mit der tragischen Resignation in den Augen und der stets unwahrscheinlich bewegliche Chargenspieler. Sie verleugnen ihre Herkunft nicht, nicht ihre Beschäftigung. Sie haben Gang und Geste von der Bühne her behalten und sind mit der zivilen Eingliederung nicht einverstanden. Sie sind gewohnt, ihre persönliches Temperament in fremde Formen zu gießen und sehen sich gegen Ende der Saison, wenn die Sorge um das nächste Engagement anhebt, als Handelsobjekte in einem modernen Geschäftsbetrieb.

Sie bieten sich an, wie man ein spannendes, interessantes Buch anbieten kann, und sind doch im gleichen Augenblick davon überzeugt, nicht einmal so viel wert zu sein . . . Aber sie wollen leben, und leben heißt bei ihnen spielen. Darum treten sie jeden Tag einen neuen Bußgang nach Canossa an, darum lassen sie sich immer wieder abweisen und sind immer wieder da. Und hält man ihrer Mißstimmung entgegen: „Wie könnt ihr euch von euren Agenturen abhängig fühlen? Ihr habt sie doch selbst als eure Vermittlungsstellen geschaffen?" Ja — dann wissen sie nichts zu sagen und lächeln resigniert vor sich hin.

Alle Kategorien sind vertreten: vom Bäkerspieler, der immer und immer wieder mit stolzem Pathos von seiner rückwärtigen Karriere erzählt, über den eleganten Liebhaber mit der forciert lächelnden Eleganz bis zur Soufflense, die all ihre guten Hoffnungen in einer altertümlichen Handtasche verpackt zu haben scheint, und etwas asthmatisch schwerfällig ihre Vorzüge auseinandersetzt, von denen das Publikum nie etwas merken darf. Kommt eine Soufleuse in eine dichtbesetzte Agentur, in der sich alle männlichen und weiblichen „Fächer" drängen, so wird für sie immer ein Platz frei. Niemand weiß, ob sich hinter ihrem simplen Namen nicht irgendein vergessener Star versteckt. Sie ist nicht böse auf den Nachwuchs, aber ihre Sicherheit ist in einer begrabenen Vergangenheit verankert, die Sicherheit der Jüngeren in einer zweifelhaften Zukunft. — Darin liegt der Unterschied. Eine gewaltsame Sicherheit tragen sie alle zur Schau. Aber sobald ein Agent das Zimmer betritt, in dem umschwärmte Sekretärinnen geheimnisvolle Verträge, Briefe und Reverse tippen, verwandelt sich alle Einbildung in eitel Unterwürfigkeit. Und ein lächelnder Sonnenstrahl spielt über devoten Gesichtern und beleuchtet verbindliche Verbeugungen. Und während ein Beneidenswerter in das allerheiligste Privatkontor eintreten darf, um Erfolge herzuzählen und Wünsche zu äußern, derweil zählen die Zurückgebliebenen oder Verschmähten neidisch die Minuten, die diese Audienz währt, und versuchen ein zaghaftes Gespräch mit der ersten Sekretärin.

Plötzlich kommt in das dumpfe Warten eine Bewegung, ein lächelndes Verstehen, und manchem wird die Lächerlichkeit seiner Rolle bewußt, die er hier zu spielen hat; ein kleines Mädchen taucht auf, trägt einen großen Blumenstrauß vor sich her, der in den entzückenden Armen der Sekretärin landet. Ein Schmunzeln ringsum, und ehe noch alle Gedanken in diesem Zusammenhang zu Ende gedacht werden können, stürzt jemand herein: ein Wiener, also ein Operettenliebhaber. Er küßt der Sekretärin die Hand, erkundigt sich, ob das Konfekt von gestern und die Blumen von heute . . . nun ja, warum denn nicht? Ein abwehrendes Lachen soll die Winzigkeit dieser Aufmerksamkeit entschuldigen. Ja — und was es denn Neues gäbe. Was? Ein Direktor? Augen und Ohren der anderen werden lebendig-nervös. Richtig, nebenan wird vorgesungen. Immer die gleichen Arien von Puccini oder Verdi. Die armseligen Wände wissen nicht mehr, was sie mit ihnen anfangen sollen . . . Dann kommt wieder der Herr Agent. Der Wiener stürzt auf ihn zu, schüttelt ihm die Hand, erzählt, lacht, redet, witzelt . . . Der kleine Agent, dessen Augen gleichgültig über die Brillengläser wegschielen, wendet sich von ihm ab. Ich habe nichts für Sie. — Nichts. — Garnichts." Sein trauriges Kopfschütteln setzt sich bei den andern fort. Und der Wiener geht hinaus und überlegt, was für ein Geschenk wohl morgen angemessen wäre . . .

Am Abend traf ich ihn in einem Café. Wir kamen ins Gespräch miteinander. Er war zerfahren und alt, viel älter, als er es den Jahren nach sein durfte. Er war einer von den Tausenden, die während einer Uebergangssaison ihre Freude an der Bühne mit ihrem eigenen Werthewußtsein bezahlen. Auch ihn fragte ich, ob diese Erniedrigungen notwendig wären. Auch er wußte nichts zu sagen und lächelte resigniert, wie die Leporellos der alten Comedia del arte gelächelt haben mögen, wenn man sie um ihren herrlichen angeborenen Humor beneidete . . .

P. G—d.

Schaljapin schlägt auf

Die neueste Anekdote

Schaljapin erklärte kürzlich dem Berichterstatter einer amerikanischen Zeitung, er wolle der Oper den Rücken kehren, um sich ausschließlich dem Film zu widmen. Dabei hat er die Forderung gestellt, der Tonfilm solle nicht von Kaufleuten, wie dies bisher der Fall gewesen sei, sondern von Künstlern geleitet werden. „Ich habe Millionenangebote abgelehnt," behauptet Schlajapin, „um auf meinen Forderungen einer Hebung des künstlerischen Niveaus des Tonfilms bestehen zu können." Schaljapin erzählte weiter die kuriose Geschichte seines Engagements nach Ostende. „Ich verlangte für ein einmaliges Auftreten im Kasino von Ostende 600 Pfund. Der Kasinodirektor erwiderte, er sei nicht in der Lage, dieses „Riesenhonorar" zu bewilligen. Einige Tage später kam ich nach Ostende und aß im Kasino mit meiner Frau und einigen Freunden zu Abend. Die Rechnung für ein einfaches Essen mit Wein betrug 3000 Franken. Ich bezahlte, ohne mit der Wimper zu zucken. Als ich am selben Abend dem Kasinodirektor begegnete, sagte ich zu ihm: „Hören Sie, ich will ein anderes Honorar haben!" — „Sie besinnen sich also eines Besseren?" rief der Direktor freudestrahlend, „das ist aber schön von Ihnen!" — „Im Gegenteil," erwiderte ich, „mein Preis ist jetzt 750 Pfund." — „Weshalb?" fragte der Verblüffte. „Jawohl," lautete meine Antwort, „Ihre Restaurationspreise sind so hoch daß ich meinem Klavierbegleiter mindestens 150 Pfund Reisespesen zulegen muß!" Meine Forderung war sofort bewilligt."

Theater in Estland. Das estnische Estonia-Theater in Reval eröffnete seine Spielzeit mit der Uraufführung einer estnischen Oper „Kalmu Neid" von Arthur Lemba. Der weitere Opernspielplan sieht u. a. Mozarts „Don Juan", Felix Mottls Balleit „Pan im Busche" und Leo Falls „Rosen von Florida" in Korngolds Bearbeitung vor. Das Schauspielensemble bringt u. a. Walter Hasenclevers „Ein besserer Herr" und „Ehen werden im Himmel geschlossen", ferner Bernauer-Oesterreichers Komödie „Geld auf der Straße". Für die Konzertsaison hat das Estonia-Theater eine Reihe auswärtiger Künstler verpflichtet, von denen die Pianisten Claudio Arrau und Nikolai Orloff sowie der Geiger Georg Kulenkampf genannt seien.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

16. Fortsetzung.

Brodersen saß an einem Teetisch, der für zwei gedeckt war. Es schien Grotteck als ein Zeichen dafür, daß Inge erwartet wurde.

„Nehmen Sie Platz, junger Freund, und entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht entgegenkam. Alte Leute haben ihre Eigenheiten." Mit dröhnendem Lachen preßte er Grottecks Hand.

Trotz der Freundlichkeit des alten Herrn fühlte sich Grotteck bedrückt. Was sollte er mit ihm sprechen? Das einzige Thema, an dem ihm lag, durfte hier nicht berührt werden — das fühlte er

„Herrlich wohnen Sie hier", begann er endlich und schämte sich des banalen Anfangs.

„Ja, unten die Stadt, die hier nicht mitzureden hat, rings die Gärten, eigens zur Verschönerung meiner Aussicht gepflanzt . . . und die Sonne, vergessen Sie die Sonne nicht. Sie steht sogar in meinem Kaufvertrag drin. Ich habe in meinem Leben nämlich so viel Sonne geschluckt, daß ich immer friere."

„Warum sind Sie da nicht tiefer in den Süden gezogen?"

„Nein, nein, ich brauche Wechsel. Nie ist die Sonne so schön, als wenn sie nach einem Winter voll Schnee und Kälte einem wieder auf den Pelz brennt. Das ist Lebenskunst, mein lieber junger Freund: die Veränderung erhält frisch. Alles treibende Element beruht auf dem Wechsel, auf dem Rhythmus. Ohne ihn keine rechte Melodie. Das werden Sie mir bestätigen können."

Si stand neben Grotteck und goß ihm Tee ein. Herber Duft strömte aus ihrem glatten schwarzen Haar. Tiergeruch — empfand er wieder — Wildgeruch. Ach, Surrmann würde Schöneres gedacht haben. . .

„Bedienen Sie sich! Das nächste Mal weiß Si schon, was Sie brauchen. Nehmen Sie eine Wodka? Sie ist nach einem Rezept der Zarenküche gebraut. Oder Whisky? Sie dürfen nicht vergessen, daß die Nationen, die ihn am meisten trinken, die Welt beherrschen: die Angelsachsen."

„Und Amerika?"

„Das ist ein raffiniertes Land, haha! Machen wir uns nichts vor: jener weise Gesetzgeber, der die Prohibition einführte, handelte wie Mohammed, als er seinen Gläubigen den Wein verbot. Er schenkte seinen Landsleuten das Verbot als Anregung und neuen Reiz. Er war ein Menschenkenner. Jetzt ist es drüben Ehrensache, einen Whiskykeller zu haben."

Grotteck lachte. Aber seine Blicke blieben unruhig an den langen, schweren Händen drüben haften, die langsam über den Tisch zur Tasse krochen — wie Tiere mit eigenem Leben.

„Meine Tochter las mir neulich aus Schillers Briefen vor. Er bedankte sich da sehr sachverständig für eine Weinsendung, die ihm sein Verleger geschickt."

Grotteck fühlte sich freier, seit Inge erwähnt war. „Solche Verleger gehören heute in das Reich der Fabel wie die Seeschlange."

Brodersen ließ die Tasse heftig niederklirren. Seine grauen Brillengläser blitzten ihn zornig an. „Die Seeschlange — ein Fabeltier? Wissen Sie nicht, daß sie im australischen Meer von glaubwürdigen Leuten gesehen wurde?"

„Das ist mir neu."

Der Stierkopf Brodersens war vornübergebeugt, als er in fast drohendem Ton fortfuhr: „Lesen Sie die Berichte von Le Soniew und vom Kabelschiff Osborn, das Seeschlangen von 60 Fuß Länge beobachtet hat. Ich selber sah an der Queenslandküste eine, die mit einem jungen Walfisch kämpfte und ihn bewältigte. Sie erwürgte ihn wie die Boa ein Kalb und zog ihn hinab."

Grotteck wollte fragen, wieviel Whisky er damals gerade geleert hatte, aber wagte keinen Scherz und murmelte nur etwas von der Möglichkeit einer Sinnestäuschung.

Er bereute seinen Einwurf sofort. Brodersen schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Tassen und Karaffen zu tanzen begannen. „Wie können Sie nur so etwas glauben! Ich sah sie doch."

Grotteck begriff nicht, wie man sich über eine Seeschlange so erregen konnte. „Natürlich, wenn Sie sie sahen . . ."

„Freilich sah ich sie mit meinen eigenen Augen. Ich war damals dreißig Jahre alt und hatte Augen wie ein Seeadler. Wie ein Seadler", wiederholte er leiser, und seine Stimme bekam einen weichen, fast traurigen Beiklang.

Aus dem Nebengarten rief eine gutturale Stimme: „Mister Brodersen?"

Der Angeredete warf sofort seinen Körper in der Richtung der Stimme herum und rief lachend: „Kommen Sie nur, Frau Gräfin. Hier sitzen zwei Bewunderer von Ihnen, ein alter und ein junger. Zum Aussuchen."

Grotteck beugte sich über die Brüstung, um zu sehen, wessen Bewunderer er sei. Eine kleine, korpulente Dame im grauen Haar stand am Gartenzaun und klagte: „Ich kann leider nicht. Ich bin doch Sklavin des gräßlichen Gartens, und der Gärtner läßt mich wieder im Stich. War er schon bei Ihnen?"

„Ja. Entschuldigen Sie schon, daß ich so ungalant war, ihn anzunehmen. Uebrigens werden Sie mit jedem Tage jünger und schlanker."

Die Gräfin quittierte über das faustdicke Kompliment mit glücklichen Trillern. „Immer Schwerenöter, der Mister Brodersen! Denken Sie, Spaziergänger haben wieder meine schönen Forsitien geknickt. Was macht man nur gegen dies Gesindel?"

„Schießen!" brüllte Brodersen überzeugt hinunter. „Oder lassen Sie einen Ihrer Panther los!"

Nun wußte Grotteck, wer die Dame unten war. Einst hatte sie als Miß Lawrence, die kühne Löwenbändigerin, die Plakate aller Zirkusse der Welt geziert. Ihre zwölf abessinischen Löwen waren berühmt gewesen. Tausende hatten in wollüstigem Grauen geschaudert, wenn sie dem größten den Kopf in den weit aufgesperrten Rachen gesteckt hatte. Eines Tages hatte sie ein ungarischer Graf geheiratet, die Bestien wurden verkauft — nicht ohne einen Verzweiflungsausbruch der Dompteuse, die nun ihren Kopf in den Rachen der Ehe steckte.

Merkwürdigerweise war die romantische Ehe glücklich geworden, während die Tiere dem Nachfolger kein Glück brachten: sie kamen auf einer südamerikanischen Tournee bei einem Eisenbahnbrand um. Nun war die Gräfin längst Witwe und saß mit den Resten ihres Vermögens in ihrer Vaterstadt, dick und rund, keineswegs an ihre bunte, gefährliche Vergangenheit erinnernd.

„Meine Panther? Ach, hätte ich sie nur behalten! Wissen Sie, daß man mich einmal im Cirque Medrano in Paris pfänden wollte? Ich saß inmitten meiner Panther und sagte: „Sil vous plait, monsieur?" Was für eine Zeit! Le Rire brachte eine glänzende Karikatur des armen Beamten. Ist Fräulein Inge nicht da?"

„Nein, sie spielt Hausfrau und kauft ein."

„Hausfrau? Daracho. Das riecht so nach Marktkorb und Saisonausverkauf."

„Was wollen Sie? Die Zeiten sind schlecht. Also ich schicke sie Ihnen, da Sie sich doch nicht zu mir herwagen."

Sie lachte kokett hinauf. „Sie sind mir zu gefährlich, Mister Brodersen."

Brodersen wandte sich wieder seinem Gast zu. „Ich habe Miß Lawrence, die eigentlich Lorenz hieß, in Konstantinopel kennengelernt. Es ist lange her, und daß wir einmal Nachbarn werden würden, hätten wir uns nicht träumen lassen. Sehen Sie mich nicht so spitzbübisch an: verliebt habe ich mich auch damals nicht in sie, by Jove."

Deleppers Körper krümmte sich und sank in sich zusammen wie ein leerer Sack

Grotteck war verwundert: er hatte den Hausherrn gar nicht angesehen. Sein Blick war gerade auf die Straße abgeirrt, wo ein Auto herankam. Aber er wagte nicht zu widersprechen.

„Welches Instrument haben Sie heute schon gespielt, Sie vielseitige Tausendkünstler?"

„Heute war freier Tag. Ich spiele heute nur das königliche Spiel."

„Also Schach. Haben Sie mein koreanisches Spiel gesehen? Es steht da drinnen irgendwo und verstaubt."

Grotteck, der das für eine verhüllte Aufforderung ansah, lud ihn zu einer Partie ein. Es war ja auch der beste Ausweg, um hier auf Inge zu warten. Er würde schon dafür sorgen, daß die Partie sich hinzog.

„Sie sind zu liebenswürdig, wirklich." Brodersen reichte seine Hand herüber. „Aber ich bin gar nicht in Form, wie die Sportleute sagen." Grotteck begriff nicht, womit er dem „Gorilla" solchen Gefallen getan hatte, daß er ihm immer wieder und wieder die Hand drückte.

Aus der Partie wurde nichts. Brodersen begann wieder von seinen Reisen zu erzählen und unterbrach sich plötzlich mit der unvermittelten Frage: „Bringt Grotthausen viel ein?"

Grotteck war empört. „Das dürfte Sie kaum interessieren."

„Nehmen Sie es einem Geschäftsmann und alten Mann nicht übel", sagte Brodersen ganz sanft, „wenn er so geradeaus fragt. Aber die Zeiten sind für Deutschland ja nicht gerade rosig angehaucht. Können Sie davon leben?"

„Das klingt ja wie ein Verhör", bemerkte Grotteck gereizt. „Ich komme aus, und mehr braucht man nicht."

„Warum wohnen Sie nicht dort, in Ihrer Heimat?"

„Sie wohnen ja auch nicht in Ihrer Heimat." Er fühlte die Ungezogenheit seiner Antwort, aber freute sich ihrer. Das Sprunghafte in Brodersens Unterhaltung hatte ihn verwirrt. Er hatte das Gefühl, daß der düstere alte Mann dort mit ihm spielte, daß alles nur dazu bestimmt war, das Gespräch unübersichtlich zu machen, um jäh mit einer entscheidenden Frage den geplanten Ueberfall zu machen. Und plötzlich kam ihm der Gedanke: Inge ist gar nicht fort, sie ist irgendwo in diesem weitläufigen Haus, und man verheimlicht sie vor mir . . .

Brodersen schien die schlechte Laune seines Besuchers nicht zu merken. „Künstler müssen Schwierigkeiten haben. Reibung erzeugt Wärme und Glut. Aber es muß Spielraum da sein. Kein Flugzeug steigt senkrecht aus der Tiefe in die Luft. Ich wünschte, Ihnen einen solchen Anlauf geben zu können."

„Ich verstehe Sie nicht."

Brodersen beugte sich herüber und sagte so leise, wie es seiner Stimme möglich war: „Es wird unter uns bleiben. Wieviel brauchen Sie?"

Grotteck erblaßte. Das war es also gewesen. Er dachte an Surrmanns Worte: „Ich bin dort außer Kurs gesetzt." Sollte mit ihm das gleiche geschehen? Wie mußte dieser Mann die Menschen einschätzen!

„Es ist keine Schande", fuhr Brodersen leise und geschmeidig fort, „von einem alten reichen Mann Geld anzunehmen. Glauben Sie mir. Ich kenne die Welt."

„Ich brauche nichts, nichts."

„Ein großes Wort. Nur ein Diogenes oder ein Ford kann das sagen. Zu welcher Klasse rechnen Sie sich?"

„Nehmen wir an, daß ich Diogenes bin", brachte Grotteck mühsam hervor.

Mit einem eigentümlichen Lächeln holte Brodersen aus seiner Seitentasche ein Scheckformular hervor. „Es ist schon gezeichnet. Sie brauchen nur auszufüllen."

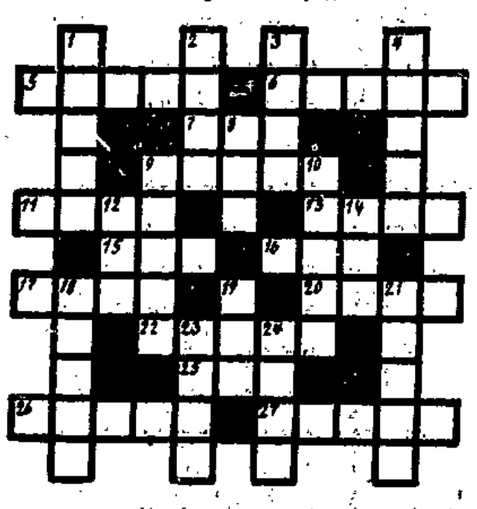
So leicht also dachte sich der Reichtum die Entwürdigung! Er fühlte stolz: und wenn ich bettelarm wäre, und wenn Grotthausen zusammenfiele, keine Mark würde ich nehmen. Er knüllte das Blatt zusammen und warf es vor Brodersen hin. „Nun sprechen wir wohl von etwas anderem, wie?"

Brodersens Hände glitten über den Tisch, ergriffen das Papier wie ein Beute und trugen es wieder in die Seitentasche zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 5. Musikinstrument, 6. eine Kunst, 7. schweizer Kanton, 9. deutscher Dichter, 11. Nahrungsmittel, 13. Lungentätigkeit, 15. kirchliches Bauwerk, 16. Angehöriger eines europäischen Staates, 17. bibl. Person, 20. römischer Kaiser, 22. tropischer Baum, 25. lateinischer Name für Göttin, 26. Raubvogelgattung, 27. weibl. Vorname.

Senkrecht: 1. Stadt im Rheinland, 2. Bestandteil des Körpers, 3. türkischer Titel, 4. Obst, 8. europäische Landeshauptstadt, 9. Stadt in Pommern, 10. Fluß in Frankreich, 12. Gedichtart, 14. Getränk, 18. deutscher Bildhauer, 19. Englisches Bier, 21. zerfallenes Bauwerk, 23. Blutgefäß, 24. Nebenfluß des Rheins.

Rösselsprung.

her-	o-	ken-	al-	der	singt	durch	best
wand		tag	ben	wol-	ler-		ein
noch	um	gen	ist	zu	schlägt	die	mond
al-	nun	lerch	da	am-	der	stück	den
de-	schwei-	zu	ton	lein	wal-	sel	geht
fliegt	le	hei-	und	nest	nun	letz-	im
die	nest	und	vög-	ten	bald	de	storm
		um	zu	um	th.		

Gleichklangrätsel.

Viele Köpfe — viele Sinne.
Drei Männer sind es, sehr bekannt
In unserm deutschen Vaterland.
Mit D. mit J. mit Z. Mit K
Schwimmt gleich es auf dem Wasser da,
Mit W. da bildet man's sich ein,
Mit H da kann es tüchtig schrein,
Mit L ein Nebenfluß vom Rhein,
Mit B zur Fahrt für Groß und Klein.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9	ein Minnesänger
2 5 12 12 10 8	Stadt in Italien
3 9 10 12 3 10 7	biblische Person
4 6 12 3 2 6	Land in Europa
5 4 12 5 6 10 5	weiblicher Vorname
6 3 13 13 3 4	preußische Provinz
7 3 11 8 6 3	mythologische Göttin
8 7 10 14 10 5 2	Minister Napoleons III.
9 4 2 12 12 2 3 1	Titel

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben den Namen des Minnesängers der ersten Zeile.

Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 214 vom 13. September 1929.

Auflösung zum Füllrätsel.

a l l v a t e r
p a l l a s c h
s t a l l t ü r
a b d a l l a h
s c h n a l l e
f u s s b a l l

Auflösung zum Einsetzrätsel.

Neu-Mond-Bahn, Frucht-Eis-Zeit, Ball-Netz-Haut, Stoß-Zahn-Fleisch, Fisch-Ei-Land, Nacht-Licht-Schein: Menzel.

Auflösung zum Scharadoid.

Kap — Italien — Kapitalien.

Auflösung: Doppelter Aerger.

Hals — ab — Schneider = Halsabschneider.

Auflösung zum Fusionsrätsel.

Karaffe.

Gewerkschaftliches u. Soziales

25 Jahre Gastwirtsgehilfenverband

Festliche Tagung — Weihe eines Banners

Der Zweigverband Danzig im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken, was Dienstag Anlaß zu einer stimmungsvollen Feier im Café Derra gab.

Nachdem bereits im Jahre 1898 in Berlin und Hamburg sich die ersten Anfänge freigewerkschaftlicher Organisationen im Gastwirtsgewerbe zeigten, fanden sich in Danzig im Jahre 1904 ebenfalls unerschrockene Gastwirtsangestellte, die sich auf freigewerkschaftlicher Grundlage zusammenschlossen. Schultheiß hatte den Mut, den Vorsitz des jungen Zweigvereins zu übernehmen, eine kühne Tat, wenn man bedenkt, wie damals die führenden Gewerkschaftler bekämpft und gehetzt wurden. Das Schicksal will es, daß Schultheiß, der vor 25 Jahren die Führung eines kleinen Häufleins freigewerkschaftlich organisierter Gastwirtsgehilfen übernahm, auch heute der Vorsitzende des Zweigvereins ist, der inzwischen zur maßgebenden mächtigen Organisation des Gewerbes wurde. Heute ist der Zentralverband die anerkannte Organisation des Berufes, Träger der Tarifverträge, mitbestimmend für die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie der Geschäftsführer Feller mit Genugtuung feststellen konnte.

Von fast allen Rednern wurde gestern abend immer wieder betont, wie groß das Verdienst des Zentralverbandes an der Besserung der wirtschaftlichen Lage der Gastwirtsangestellten ist. Salle, vom Berliner Hauptvorstand, schilderte insbesondere die früheren trostlosen Zustände im Gastwirtsgewerbe, als noch keine Organisation den Schutz der Angestellten bildete. Wenn es nun viel besser geworden ist, dann ist das nur der Organisation zu danken. Redner überbrachte die Grüße des Hauptvorstandes und dankte den Danziger Kollegen für ihre wackere Mitarbeit an dem großen Gewerkschaftsgedanken.

Gemeinsam mit den zahlreichen Bannern der großen Danziger Gewerkschaften wurde alsdann das neue Banner der Gastwirtsangestellten in den Saal getragen, worauf nach einem Prolog, gesprochen von Fräulein Edlich, und einer Ansprache des Hauptvorstandsmitgliedes Salle das neue Banner enthüllt wurde. Ueberraschend groß war die Zahl der gestifteten Fahnennägel. Sowohl von den hiesigen Freien Gewerkschaften als auch von den Brudervereinen im Reich. Aus allen Teilen Deutschlands waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Delegierte aus Marienburg, Elbing, Königsberg, Tilsit und Stettin überbrachten persönlich die Glückwünsche. Die alte Fahne des Danziger Kellnervereins, die etwa 39 Jahre alt ist, befand sich ebenfalls unter den Bannern. Sie wird heute dem Danziger Museum übergeben, denn der Danziger Kellnerverein hat sich überlebt. Die beiden letzten Mitglieder dieses Vereins, längst Mitglied des Zentralverbandes, erklärten bei der Feier den Verein für aufgelöst.

Nach Beendigung des offiziellen Teils spielte die Kapelle Mehlmann den zahlreichen Anwesenden zum Tanze auf.

Kurzarbeit bei Schichau in Elbing?

Die Belegschaft von 4800 auf 2000 herabgesetzt

Wie bei der Schichausanierung im Mai dieses Jahres beschlossen wurde, ist das Werk für eine Mindestbelegschaftsziffer von 2000 Arbeitnehmern saniert worden. Im Laufe des letzten Jahres ist die frühere Belegschaftsstärke von 4800 auf die Zahl von 2000 reduziert worden. Neuerdings geht die jetzige Leitung der Schichanbetriebe dazu über, für einen Teil der Belegschaft Kurzarbeit einzuführen.

Es soll keinesfalls verkannt werden, welche großen Schwierigkeiten die neue Leitung bei dem Aufbau des Werkes hat. Ein Werk, welches so ausgeblutet, ja ausgewrungen ist, wie das von Schichau, wieder flott zu machen, ist keine leichte Arbeit. Wenn trotzdem an der Vollbeschäftigung von 2000 Menschen festgehalten werden muß, so aus dem Grunde, weil die Entlohnung bei der Firma Schichau G. m. b. H. eine derartig niedrige ist, daß man es keinem Menschen zumuten kann, bei der Lohnhöhe noch kurz arbeiten zu müssen. Ganz besonders, wenn bekannt ist, daß zur Abgeltung von alten Verträgen, mögen sie auf persönlichem oder wirtschaftlichem Gebiet liegen, eine Summe von über drei Millionen Mark aufgewendet werden muß.

Die Freien Gewerkschaften können sich mit Kurzarbeit nicht einverstanden erklären. Sie haben sich an Reichstagsabgeordnete gewandt, um auf dem Wege über die Reichsregierung zu erzielen, daß die Sanierungsbestimmungen gegenüber der Arbeiterschaft eingehalten werden.

Der Achtstundentag in Frankreich

In Frankreich ist die Durchführung des Achtstundentages durch drei neue Erlasse erweitert worden. Eine Verordnung vom 16. Juli 1929 dehnt den Anwendungsbereich des Erlasses über den Achtstundentag in Keks-, Schokoladen- und Konfitürenfabriken auch auf die Herstellung von Schiffszwieback aus. Ein Erlaß vom 20. Juli 1929 erweitert den Anwendungsbereich des Achtstundentages in der Marmorschneiderei und der Steinbildhauerei durch Erstreckung der Vorschriften auf die Herstellung von Abgüssen von Statuen, die Dekoration von Statuen und anderen aus Gips, Stuck und anderem plastischem Material hergestellten Gegenstände. Ein weiterer Erlaß vom 18. Juli 1929 ändert die Erlasse vom 17. August 1921 und 5. Mai 1926 über den Achtstundentag in Apotheken so ab, daß diese bis zu 50 Stunden im Jahre diejenige Zeit nachholen können, die durch Schließen des Geschäfts oder bestimmte gesetzliche oder Ortsfeiertage verlorengegangen ist.

Arbeitslosigkeit auch in Japan

Die Arbeitslosigkeit hat in Japan infolge der Aufhebung öffentlicher Arbeiten durch die neue japanische Regierung eine weitere Verschärfung erfahren. Um dem Uebel zu begegnen, hat die Regierung, wie das Internationale Arbeitsamt mitteilt, beschlossen, öffentliche Arbeiten zu folgenden Bedingungen zuzulassen: Kommunalanleihen werden nur zugelassen für Gemeinden, deren öffentliche Arbeiten geeignet sind, die Arbeitslosigkeit zu verringern; die Gesamtlohnsumme muß ein Drittel der Gesamtkosten der Arbeit betragen. Der Staat gibt eine Unterstützung in Höhe der Hälfte der Lohnsumme. Die Regierung wird 10 Millionen Yen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stellen. Sie hat ferner beschlossen, die Durchführung öffentlicher Arbeiten während der Wintermonate oder zu jeder anderen Zeit, in der dies notwendig ist, zuzulassen.

Mit Glanz durchgefallen. Die Generalversammlung des Deutschen Verkehrsbundes in Berlin wählte mit erdrückender Mehrheit zum Verschmelzungsverbandstag die Delegiertenliste der Amsterdamer Richtung. Eine zweite Liste, eine sogenannte Einheitsliste, auf der auch Kommunisten und Sympathierende standen, fiel mit Glanz durch.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Deutsch-polnisches Eisenbahn-Abkommen.

Um die polnische Obstausfuhr nach England

Wie die polnische Presse meldet, wird zwischen Vertretern der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der polnischen Bahnverwaltung über den Abschluß eines Abkommens verhandelt, das eine Erleichterung des polnischen Obst- und Gemüseexports nach England bezwecken würde. Die polnische Ware soll über Zeebrügge — Harwich in Spezialwagen befördert werden, die von der Deutschen Reichsbahn zur Verfügung gestellt werden sollen. — Ein derartiges Abkommen könnte erst in Zukunft praktische Bedeutung erlangen, da Polen in diesem Jahr infolge der ungünstigen Obsternte über keine Exportüberschüsse verfügt.

Der Verlauf der Kölner Messe

Das Ausland hat viel gekauft

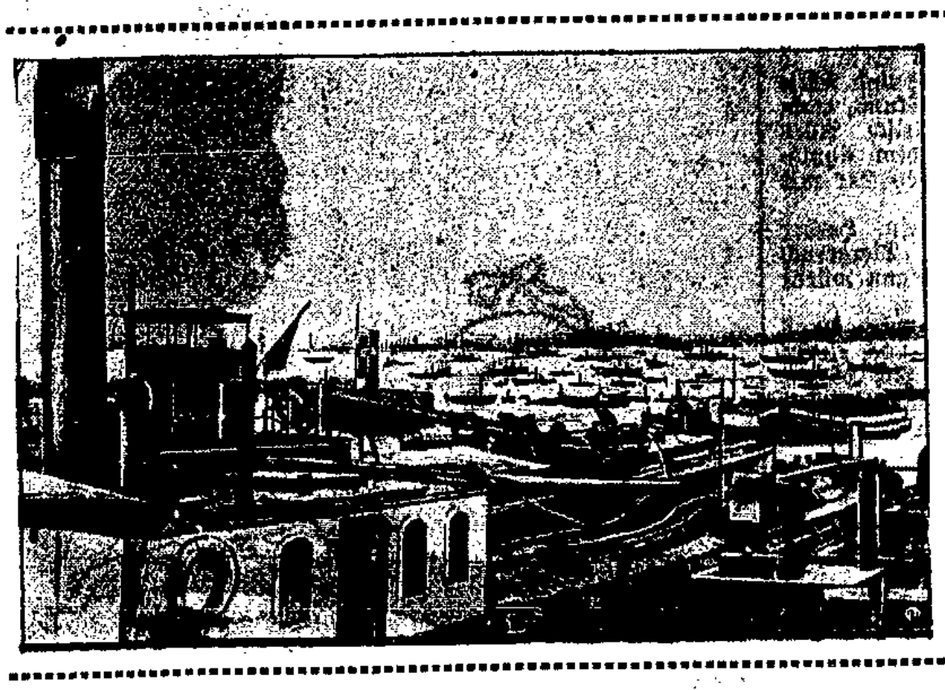
Ueber den Verlauf der Kölner Herbstmesse berichtet unser Kölner Mitarbeiter: Damen- und Herrenkonfektion- und Küchen- und Hauswäsche hatten reges Geschäft. Größere Aufträge gingen nach Holland. Zuspruch fanden auch Haus- und Wohnungsbedarf. Verlangt wurden hier hauptsächlich Küchengegenstände und Kleinmöbel. In der Möbelgruppe schwächte sich dagegen das Geschäft ab. Die Ausstellung „Das moderne Büro" erzielte einen großen Propagandaerfolg. In der Funkhalle beherrscht der Netzanschluß das Bild.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutscher D. „Eschenburg", 20. 9. fällig von Lübeck, Lenczat.
Schwed. D. „Fingal", 19. 9. vorm. ab Königsberg, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Feddy", 18. 9., leer von Rönne, Reinhold.
Dän. M. S. „Gamma", ca. 20./21. 9. leer von Rakskov, Ganswindt.
Dän. Segler „Gudmund", ca. 20. 9. leer von Bornholm, Ganswindt.
Schwed. D. „Juno", 17. 9. leer von Malmö, Behnke & Sieg.
Poln. D. „Katowice", 18. 9. mittags von Stockholm, Pam.
Dän. D. „Niels Ebbesen", 18. 9. von Kopenhagen mit Post und Passagieren, Reinhold.
Danziger D. „Marie Siedler", 17. 9. mit Heringen von Lerwick Reinhold.
Schwed. D. „Nordöst", ca. 20. 9. von Schweden fällig, Behnke & Sieg.
Engl. D. „Switzerland", 17. 9. ab Glasgow mit Nähmaschinen. Reinhold.
Schwed. D. „Sylvia", 19. 9. von Stockholm fällig, leer, Pam.
Deutscher D. „St. Lorenz", 20. 9. von Lübeck fällig, Stückgut Lenczat.

Aus der finnischen Holzwirtschaft. Die nordfinnische Atif-Gesellschaft wird in diesem Jahr bedeutende Abholzungen am Enaresee in Lappland vornehmen. — Die staatlichen finnischen Baumstammauktionen werden für die nordfinnischen Bezirke am 20.—21. d. M. in Uleaborg stattfinden. Das Angebot dürfte demjenigen des Vorjahres entsprechen.



Die deutsche Binnenschiffahrt stockt

Ein Meter Wasserstand auf der Elbe!

Die außergewöhnlich lange Trockenheit droht, die deutsche Binnenschiffahrt fast ganz lahmzulegen. Namentlich auf der durch hochliegende Sandbänke stets sehr schwierigen Strecke Boizenburg—Hamburg hat sich eine gefahrvolle Lage ergeben. Normalerweise herrscht dort ein Wasserstand von ca. 2,5 Meter. Als er sich aber mittlerweile auf fast einen Meter gesenkt hatte, gerieten plötzlich Hunderte von Lastkähnen und Dampfern fest, ein wirres Durcheinander bildend. — Unser Bild zeigt eine Kolonne festliegender Lastkähne.

Polnischer Fleisch-Export nach Frankreich.

Zur Einfuhr polnischer Fleischprodukte nach Frankreich haben sich mehrere französische Firmen, darunter die Entrepots Frigorifiques de Vaugirard, Paris, und die Société Normande de Conservation Alimentaire, zu einem Konsortium zusammengeschlossen, das sich in nächster Zeit als eine Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Havre konstituieren soll. Die neue Gesellschaft, deren Leitung der polnische Konsul in Havre, Winiarz, übernimmt, will den Absatz der polnischen Ware auf dem französischen Markt kommissionsweise besorgen, wobei auch eine Bevorschussung der polnischen Lieferanten in Aussicht genommen ist. Die Gesellschaft wird über ein Kapital von 1—1,5 Millionen Franken verfügen. Die polnische Beteiligung dürfte sich nach den vorliegenden Mitteilungen in einem sehr engen Rahmen halten.

Polen bezahlt seine Schulden. Im Laufe des Juli sind von der polnischen Regierung zur Abtragung der ausländischen Staatsschulden Polens insgesamt 8 946 000 Zloty eingezahlt worden. Von dem Gesamtbetrage entfallen auf die amerikanische Stabilisierungsanleihe 401 600 Dollar, auf die Dillonanleihe 314 000 Dollar, auf die Begleichung der Handelsschuld an die Baldwin-Lokomotivwerke 150 000 Dollar. Die letztgenannte Zahlung stellte die letzte fällige Rate für die von der Firma Baldwin nach Polen gelieferten Lokomotiven dar, so daß die polnische Schuld an die Baldwinwerke gegenwärtig endgültig abgegolten ist.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 18. September

Es wurden notiert: Weizen 223—227, Roggen 182—186, Braugerste 207—225, Futter- und Industriegerste 170—186, Hafer 170—177, loco Mais Berlin 210—211, Weizenmehl 28,00—34,25, Roggenmehl 24,75—27,75, Weizenkleie 11,60 bis 12,25, Roggenkleie 10,80—11,25 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen: September — (Vortag 244), Oktober 248—247 Brief (248½), Dezember 259¼—258½ (259½); Roggen, September 200 bis 199¾ (201), Oktober 202—199¾ (202½), Dezember 211—209 (211½); Hafer: Dezember 196½—195 (196).

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	18. September Geld	18. September Brief	17. September Geld	17. September Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—.	—.	—.	—.
100 Zloty	57,83	57,97	57,83	57,97
1 amerikan. Dollar	—.	—.	—.	—.
Scheck London	25,00¾	25,00¾	25,00¾	25,00¾

Im Freiverkehr: Reichsbanknoten 122,90—123,00, Dollarnoten 5,14¾—5,15¼.

Danziger Produktenbörse vom 17. Sept. 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,00	Ackerbohnen	—.
„ 126 „	—.	Erbsen, kleine	—.
„ bezogen	—.	„ grüne	25,00—30,00
Roggen	15,50—15,60	„ Viktoria	30,00—34,00
„	—	Roggenkleie	12,00
Gerste	16,00—17,00	Weizenkleie	14,50
„	—.	Blaumohn	—
Futtergerste	15,50—16,00	Senf	—
Hafer	14,25—15,00	Wicken	—
Rübsen	—.	Peluschken	—

Dostojewski und Sozialismus

In einer Veranstaltung des Jüdischen Kulturvereins „Perez" sprach gestern der Privatdozent der Universität Bern, Professor Dr. Gawronski, über das Thema: „Dostojewski und der Sozialismus" vor einem interessierten Publikum. Der Redner, der selbst Sozialist ist, schilderte den Wandel des großen russischen Dichters vom begeisterten und rührig-tätigen Sozialisten zum großen Antipoden des Sozialismus. Dostojewski mißverstand den Sozialismus als eine rein ökonomische Spekulation und stellte demgegenüber den Typ des großen religiösen Erlösers. Er selbst sah nicht, daß diese Idee mit im Sozialismus sehr wohl vereinbar ist. Dem Vortragenden dankte lebhafter Beifall.

Prüfung als Kinderpflegerinnen. In der Fröbel-Kinderpflegerinnenschule Danzig-Schidlitz, fand die Prüfung der Kinderpflegerinnen im Beisein von Herrn Schulrat Dr. Schulz und unter Vorsitz von Herrn Direktor Dumkow statt. Es bestanden alle Prüflinge: Frl. Elisabeth Groß (Danzig), Frida Kapahnke (Praust), Maria Katz (Danzig), Eva Richeri (Danzig), Elisabeth Schennemann (Oliva), Käte Schmidt (Ohra) und Irma Schöberling (Danzig).

Der Bund der Deutschen Staatsbürger e. V., Sitz Danzig, hielt am 12. d. M. seine erste Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Herr Paul Lemke, begrüßte die große Zahl der erschienenen Gäste und wies darauf hin, daß eine Zusammenfassung der hier weilenden deutschen Staatsbürger eine unbedingte Notwendigkeit sei. Das zeige auch das rege Interesse, das uns von allen Seiten und allen Berufsschichten entgegengebracht wird. Herr Lemke hielt ein umfassendes Referat über die Stellung der Reichsdeutschen in Danzig. Nachdem der erste Kassenwart, Herr Kaufmann Birtle, Danzig, noch über die Vermögensverhältnisse des Bundes berichtete und der erste Schriftführer, Herr Kaufmann Knauth, über den Stand der Ortsgruppen sprach, wurde zur Wahl dreier Kassenprüfer geschritten. Hierzu wurden einstimmig die Herren Kurt Giesow, Molkereibesitzer, Johann Mahns, Bücherrevisor, Georg Justro, Kaufmann, gewählt.

Filmschau.

Metropol-Lichtspiele: „Das Kind des Andern." Das neue Programm bringt neben dem Sensationsfilm „Der gefesselte Pola" den von uns bereits gewürdigten ausgezeichneten Russenfilm „Das Kind des Andern" mit der großen Darstellerin Anna Sten in der Hauptrolle. Es ist ein Film, den man sich unbedingt ansehen sollte.

Urania-Lichtspiele Stadtgebiet. Das Schicksal eines jungen Steuermanns, der einem Hafenschmuggler-Mädchen in die Arme läuft, behandelt der Film „Carmen von St. Pauli." Das Beiprogramm zeigt „Der Herr des Todes", eine amerikanische Groteske und Wochenschau.

Stadtkino. Am kommenden Sonntag läuft in St. Petri das Lustspiel „Die selige Exzellenz" nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Presber und Stein. In der Abendvorstellung wird außerdem noch der Greta-Garbo-Großfilm „Anna Karenina" mit John Gilbert gebeten. (Siehe Inserat.)

Danziger Nachrichten

Ist das noch Vorortverkehr?

Dreistündige Pausen

Einzig auf der Linie Danzig—Zoppot kann man von einem geregelten und dem Bedürfnis entsprechenden Eisenbahn-Vorortverkehr sprechen. Auf der Linie Danzig Neufahrwasser und Danzig—Praust werden jedoch die Verhältnisse immer trostloser, so daß die Meinung auftaucht, die Staatsbahndirektion habe die Absicht, den Personenverkehr auf diesen beiden Linien allmählich abzudrosseln. Die Zahl der Züge wird immer geringer. Auf der Linie Danzig-Neufahrwasser sind sie zum Teil so gelegt, das sie das rechtzeitige Eintreffen an der Arbeitsstelle unmöglich machen. Beschwerden darüber werden von der Staatsbahndirektion nicht beachtet.

Noch schlimmer sieht es auf der Strecke Danzig—Praust aus, die für Zehntausende die einzige Fahrgelegenheit nach Danzig bedeutet. Schon der Sommerfahrplan ließ viel zu wünschen übrig, aber der am 1. Oktober in Kraft tretende Fahrplan soll Verschlechterungen bringen, die geradezu ein Skandal sind. Kann man noch von einem Vorortverkehr sprechen, wenn in den Morgenstunden der Personenverkehr auf dieser Strecke drei Stunden ruhte. Zwischen 9.10 Uhr und 12.15 Uhr soll der Verkehr eingestellt werden, denn der Zug 10.10 Uhr fällt nach dem neuen Fahrplan fort. Seit 20 Jahren verkehrt dieser Zug, jetzt soll er in Fortfall kommen. Das kann man wirklich nicht als Ausgestaltung des Vorortverkehrs bezeichnen.

Auch der Zug **11 Uhr abends** ab Danzig ist im Fahrplan nicht mehr vorgesehen; der letzte Abendzug soll 22.45 Uhr verkehren. Auch das ist eine Verschlechterung, die mit nichts begründet ist. Pflicht der Danziger Delegierten bei der Staatsbahndirektion muß es sein, diese Verschlechterungen abzuwehren, denn weite Kreise werden davon betroffen.

Wiederaufbau der Danziger Singakademie

Unter künstlerischer Leitung von Reinhold Koenenkamp

Seit 1924 ist die Danziger Singakademie nicht mehr mit Aufführungen an die Oeffentlichkeit getreten; gezwungen durch mannigfache widrige Umstände und nach Fortgang ihres früheren Dirigenten mußte sie ihre Tätigkeit einstweilen einstellen. Dem Vorstande der Danziger Singakademie ist es nun gelungen, den Leiter des Domchors zu St. Marien, Herrn Reinhold Koenenkamp, für den Gedanken des Wiederaufbaus der Singakademie zu gewinnen.

Die Neubelebung der Singakademie soll keine Kräftezersplitterung herbeiführen und auch keine Konkurrenz sein für bestehende Chorvereinigungen. Geplant sind alljährlich zwei große Aufführungen gemeinsam mit dem Domchor zu St. Marien. Die erste soll stets am Karfreitag in der dann heizbaren Marienkirche stattfinden. Am Karfreitag 1930 (18. April) wird J. S. Bachs „Mathäuspassion" durch den Domchor zu St. Marien und die Singakademie herausgebracht werden mit dem Danziger Stadttheaterorchester und namhaften Solisten zum besten des Fonds zur Wiederinstandsetzung der Marienkirche.

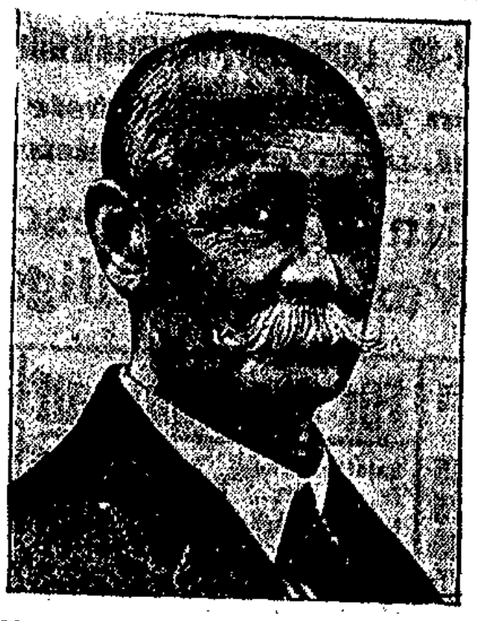
Zum Vorstande der Danziger Singakademie gehören Dr. Lohsse, Frau Dr. Scharfenorth, Frau von Bockelmann, Frau Elsaßer, Frl. Jedoich, Bankdirektor Boehm, Kaufmann von Bötticher, Kaufmann Elsaßer, Seminaroberlehrer Iffländer, Oberstudienrat Professor Meyer, Justizrat Suckau, Kaufmann Otto Köhler.

Kabarett im Wilhelm-Theater

Das Programm in der zweiten Septemberhälfte

Es sind teilweise bekannte Namen, die das Programmheft des Wilhelm-Theaters füllen. Es sind durchweg Namen, die sich einer gewissen Beliebtheit im Publikum erfreuen dürfen. Leider fehlten gestern infolge Paßschwierigkeiten zwei „Nummern", die notdürftig durch „Einlagen" ergänzt wurden. Wenn auch ein bißchen viel getanzt wird, so geschieht dies dennoch mit so viel Geschmack, Können, Eleganz und Originalität, daß man wirklich angenehm überrascht wird. Da sind Gibsi Gould und Harri Feist und Harald Marsen nebst Partnerin. Zwei Tanzpaare, schöne, graziöse Menschen, die alle viel können, über prachtvolle Kostüme verfügen und dennoch sehr verschieden sind. Dann ist da Edith Harris, die Schlager-Königin, laut Programm. Sie ist eine Frau, die mit kesser Lippe und Scharm „Stimmung" erzeugt. Und dann ist da Carl Bernhard, ein Humorist, dezent und mit ursprünglichem Humor, der den Vogel des Abends sicher abschießt und 4 Wallastons, ein komischer Jongleur-Akt, ebenfalls elegant und sicher. Wie überhaupt Eleganz und Geschmack dieses ganze Programm auszeichnen. Es singt noch Erna Groß zum Auftakt. Vermißt wurden gestern die 3 Fratinis, ein Original-Kautschuk-Akt und Geza Varady, ein singender und tanzender Charakterdarsteller.

Der Danziger Kynologen-Club (D.K.C.) hatte kürzlich seine erste Generalversammlung, die sehr gut besucht war. Der Geschäftsbericht zeigte, daß der D.K.C. in seinem einjährigen Bestehen sich gut entwickelt hat. Die Mitgliederzahl hat sich im Laufe des Jahres um 10 Mitglieder erhöht. Ferner haben sich auch drei Hundesportvereine korporativ angeschlossen. Der Schatzmeister gab den Kassenbericht. Ihm wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat. Einstimmig wiedergewählt wurde der 1. Vorsitzende Herr Ewald Musow-Zoppot, 1. Schriftführer Frau Doris Lindau-Zoppot, 1. Schatzmeister Herr Georg Festag-Langfuhr und Zuchtwart Frau Mia Gartmann-Langfuhr, 2. Vorsitzender Herr Voelke-Langfuhr, 2. Schriftführer Frl. Lohde-Langfuhr, 2. Schatzmeister Frl. Schlewe, Beisitzer Frau Riedel, Technau, Danziger Teckelklub und Dobermann-Pinscher-Verein. Es wurde ferner beschlossen, den 2. Donnerstag im Monat als Vereinstag und das Restaurant „Hohenzollern", Langer Markt, als Vereinslokal zu wählen.



Wahnsinn oder Methode?

Der englische Bakteriologe Prof. Leonhard Hill (unser Bild) will, wie bereits gemeldet, einen neuen Bazillus entdeckt haben, dessen Gift so verheerend ist, daß ein Gramm genüge, um eine Million Menschen zu töten.

Oeffentliche Belobigung

Die Brüder Gustav und Karl Thiel aus Schwakenburg haben am 15. April d. J. die Fischer Emil Foth und Ernst Möller aus Schiewenhorst vom Tode des Ertrinkens in der Nähe der Weichselmündung unter eigener Lebensgefahr mit Mut und schneller Entschlossenheit gerettet.

Der Senat bringt diese edelmütige Tat mit dem Ausdruck der Anerkennung im Staatsanzeiger zur öffentlichen Kenntnis.

„Die nicht Mutter werden dürfen!"

Sondervorstellung in den U.-T.-Lichtspielen

In den U.-T.-Lichtspielen läuft in drei Sondervorführungen, und zwar in zwei Nachtvorstellungen am Freitag und Sonnabend dieser Woche pünktlich um 10½ Uhr abends, ferner Sonntag, den 22. d. M., pünktlich um 11 Uhr vormittags dieser vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung herausgegebene große Kulturspielfilm. Hauptdarsteller sind Marcella Albani, Maly Delschaft, Frieda Richard, Carl de Vogt, Fritz Kampers und Georg John. Der Film behandelt in einer packenden und fesselnden Handlung voll tiefster menschlicher Tragik das Problem der Vererbung. Er wird durch einen Vortrag ergänzt, den Dr. Thomalla-Berlin, der Autor des Films und Mitarbeiter des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, hält. Dr. Thomalla und seine fesselnde Vortragsweise ist in Danzig durch seine früheren erfolgreichen Vorträge bereits in weiten Kreisen gut bekannt. Die musikalische Illustration besorgt das beliebte Orchester. Karten sind im Vorverkauf erhältlich bei der Konzertagentur Hermann Lau, Langgasse 71 und an der Theaterkasse.

Herbstferien im Höhenkreise

Die Herbstferien für die Schulen des Kreises Danziger Höhe sind wie folgt festgesetzt:

Für die Schulen in Brentau, Emaus, Ohra, Praust, Gnieherberge, Hohenstein, Wonneberg, Hölle, Renkau, Borgfeld: Schulschluß: Mittwoch, den 25. September; Beginn des Unterrichts: Mittwoch den 9. Oktober.

Für die Schulen in Postelau und Lamenstein: Schulschluß: Mittwoch, den 18. September; Beginn des Unterrichts: Montag, den 14. Oktober.

Für die Schulen in Scharshütte Objentopf, Strippau, Mariensee, Nieder-Klanau, Weißmuß, Althütte Michaelshütte, Barenhütte, Neuendorf, Strauchhütte, Trockenhütte, Oberhölle, Niederhütte und Schönbeck: Schulschluß: Mittwoch, den 25. September; Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 15. Oktober.

Für alle übrigen Orte: Schulschluß: Mittwoch, den 25. September; Beginn des Unterrichts: Montag, den 21. Oktober.

„Drei-Lilien-Parfümerie" und **Kunstgewerbehaus** macht in einem Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung auf günstige Einkaufsmöglichkeiten in Kunstgewerbeartikeln, Gebrauchsgegenständen, Seifen und Parfüms aufmerksam. Wir weisen auf dieses Inserat besonders hin.

Schweinepest. Unter dem Schweinebestande des Arbeiters Johann Brekki in Fürstenwerder ist die Schweinepest ausgebrochen.

Standesamt Danzig-Langfuhr vom 17. September 1929

Todesfälle: Tochter des Müllers Leo Laczykowski, totgeb. — Unehelich 1 Sohn, totgeb. — Unehelich 1 Sohn, ¼ Std. — Sohn des Chauffeurs August Ellwart, 3 Tage. — Witwe Friederike Wilkerling geb. Reteike, 89 J. 8 M. — Rektor i. R. Hans Wienke, 77 J. 3 M. — Ehefrau Amanda Bönle geb. Fauslau, 34 J. 5 M. — Boienmeister Hermann Pohl, 67 J. 1 M. — Tochter des Bäckergesellen Horst Wingerning, 11 Tage. — Unehelich 1 Sohn, totgeb.

Aus dem Osten

Zu falschen Aussagen gezwungen?

Die Explosion auf der „Hildebrand"-Grube

Im Untersuchungsverfahren, das im Zusammenhang mit der vor einiger Zeit erfolgten Explosion in der Grube „Hildebrand" bei Kattowitz eingeleitet worden ist, bei der 14 Bergleute ums Leben gekommen sind, ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Im Auftrage des Staatsanwalts wurde der Steiger Swoboda verhaftet, weil er die als Zeugen vernommenen Bergarbeiter zu falschen Aussagen gezwungen hatte unter Androhung der Entlassung, falls sie der Direktion unbequeme Aussagen ablegen sollten. Die Untersuchung wird nun ergeben, ob der verhaftete Steiger im Einverständnis mit der Grubendirektion gehandelt hat.

Die Eröffnung der Thorner Getreidebörse

Die Eröffnung der „Getreide-Messen" in Thorn im Saale der Pommerellischen Vereinigung der Getreide- und Sämereien-Kaufleute in der Seglerstraße (ul. Zeglarska) 1 fand Montag, mittags um 12 Uhr, in feierlicher Weise statt. Erschienen waren einige fünfzig Interessenten, außerdem die Vertreter der Wojewodschafts-, Militär- und Kommunalbehörden. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Turek, nach ihm sprach namens der „Bank Polski" deren Thorner Direktor, Herr Jung. Als Vertreter der Handels- und Industriekammer begrüßte Herr Rozakowski die für Thorn wichtige Neueinrichtung und im Auftrage der Pommerellischen Landwirtschaftskammer sprach Herr Glebowicz deren Glückwünsche aus. Die Getreidemessen finden nunmehr jeden Montag und Donnerstag von 12 bis 1 Uhr statt.

Kleine Ursachen

Am Wundstarrkrampf gestorben

Der neun Jahre alte Sohn des Besitzers Schmidt in Stodden bei Bialla hatte sich kürzlich durch eine Forke eine Fußverletzung zugezogen. Die an sich nicht bedeutende Wunde heilte bald, doch klagte der Knabe plötzlich über Schmerzen im Genick. Nach kurzer Zeit erlitt er einen Gesichtskrampf und das Genick wurde steif. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Wundstarrkrampf fest, und veranlaßte die schnelle Ueberführung des Erkrankten in das Johannisburger Kreiskrankenhaus. Am nächsten Tage ist jedoch der Knabe nach furchtbaren Schmerzen verstorben.

Der Zusammenstoß erfolgte mit Wucht

Ein Radfahrer getötet

Auf dem Radfahrweg von der Infanteriekaserne zur Stadt Rastenburg stießen zwei Radfahrer zusammen und stürzten. Der eine Radfahrer, Stadtkämmerer a. D. Scheffrahn, früher in Drengfurt, trug schwere Verletzungen am Kopfe davon und blieb bewußtlos liegen. Nach Einlieferung in das Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein Bahnwärterhaus ausgeplündert

Von ferne mußte der Beamte zusehen

In der Nähe von Lemberg wurde gestern nacht ein Raubüberfall auf das Häuschen eines Bahnwärters verübt. Mehrere Männer zwangen dessen Frau und Tochter zur Flucht und plünderten dann das Haus völlig aus. Der Bahnwärter selbst hatte gerade im Augenblick des Ueberfalls Dienst und konnte aus der Ferne alles beobachten, verließ jedoch trotzdem nicht seinen Posten, sondern opferte lieber sein gesamtes Hab und Gut.

Boxgroßkampf!
Vorrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft
Sonnabend, d. 21. September, 8 Uhr abends,
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
B.C. Union 23 : S.V. Schutzpolizei
Stettin — Danzig
8 Kämpfe
Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthäuser Raabe, Danzig und Langfuhr: Stehplatz 1.25 G., Saalplatz und Bühne 2.— G., Ringplatz 2.50 G.
Abendkasse: Schüler 0.75 G., Stehplatz 1.50 G., Saalplatz und Bühne 2.50 G., Ringplatz 3.— G.
S. V. Schutzpolizei Danzig E. V.

Soeben erschienen:
Adlers Brauhaus bis Leichenschauhaus
Von Erich Ruschkewitz (Kurt Rich. Schweize)
Preis 1 Gulden. In allen Buchhandlungen erhältlich

Verschiedenes

Warne jeden, meinen Mann etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme.
Frau Bladowski, Ohra, Marienstraße.

Drucksachen werd. schnell u. billig angefertigt. Buchdruckerei J. Krüger, Jungferngasse 27.

2000 G. z. 1. Stelle auf ein Grundstück in Danz. zu annehmbaren Zinsen gesucht. Ang. u. 8660 a. Exp.

Bubikopf-Haarschnitt u. **Herr.-Fasson-Haarschnitt** im Damen- und Herr.-Friseur-Haus. Ohra, Südstraße 6, Heinrich Kujawski, Friseurmeister.

Damen- u. Kinder-Garderoben werden billig und schnell angefertigt. Frau E. Kaiser, Köksche Gasse 6, 2. Hof.

Wer nimmt ein 5 Monate altes **Kind** Mädchen bess. Herk., für eigen an? Ang. u. 8690 a. d. G. d. Z.

Preiswerte Herbstangebote!

Breeches 17.-, 11.-, **8.75**
Windjacken 17.-, 11.-, **9.-**
Herbst-Mäntel 47.-, **32.-**
Trenchcoat 65.-, **41.-**
Jackett-Anzüge m. langer Hose **49.-**
Sport-Anzüge mit zwei Hosen **68.-**

Moderne Kragen . . . 1.10, **0.90**
„ Krawatten . . . 2.75, **1.50**
„ Sportstrümpfe . 4.25, **3.-**
„ Hüte . . 12.50, 9.50, **7.-**
„ Oberhemden . 11.75, **7.50**
„ Pullover . . 17.50, **14.75**

Damen-Pullover, rein. Woll. 14.75, **12.-**
Damen-Klubjacken . 20.50, **12.75**
Kieler Pyjacks 14.-, **12.75**
„ Anzüge m. k. Hose 22.-, **16.-**
„ Anzüge m. lg. Hose 33.-, **30.-**
Knaben-Sportanzüge . . 24.-, **17.-**

Rucksäcke . . . 9.90, 3.50, **1.75**
Fußballtrikots . . 6.50, 5.75, **5.25**
Fußbälle 29.-, 18.-, **6.75**
Speere . . . 21.-, 16.-, 12.-, **8.-**
Laufräder . . . 16.50, 12.-, **8.75**
Trainingsanzüge . . 16.50, **14.50**

Berufskleidung in großer Auswahl
Ledermäntel, Lederjacken, Lederwesten, Lederhosen
Sporthaus
CARL RABE
DANZIG ZOPPOT
Langgasse 51/52 Seestraße 48

Amtl. Bekanntmachungen

Grabenräumung.

Der § 16 der Deich- und Vorflutsordnung für den Weichsel-Nogat-Deichverband vom 27. 10. 97 / 27. 2. 28 schreibt vor, daß die gemeinschaftlichen Wassergänge und Zuleitungsgräben im Vorflutinteresse von den Verpflichteten jährlich zweimal zu krauten sind. Diese Bestimmung trifft auch für die im Gebiete des Saspe Schlickverbandes, umfassend die Gemarkungen Schellmühl, Saspe, Brösen, Neufahrwasser, und für die im Gebiet des Schlickverbandes Heubude-Tronl liegenden Wassergänge und Gräben zu.

Es werden daher die zur Unterhaltung dieser Wassergänge und Zuleitungsgräben verpflichteten Personen hiermit öffentlich aufgefordert, die zweite diesjährige Krautung jetzt ausführen zu lassen. Um Mitte Oktober herum wird eine Schau der Gräben abgehalten werden.

Danzig, den 17. September 1929.

Der Deichhauptmann des Danziger Deichverbandes.
M. Doerksen.

Versammlungsanzeiger

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Donnerstag, den 19. Sept., abends 7 Uhr, im Lokale Kutzborski, Gr. Schwalbengasse: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Wohnungswirtschaftsgesetz. Referent: Gen. Karschewski. 2. Bezirksangelegenheiten. Gäste willkommen.

SPD., 9. Bezirk. Donnerstag, d. 19. Sept., abends 7½ Uhr: Sitzung der Funktionäre im Parteibüro, Vorstädt. Graben Nr. 44, parterre.

Sozialistische Arbeiterjugend — Spielleute. Donnerstag, d. 19. Sept., abends 7 Uhr, im Danziger Heim: Uebungsabend der Trommler und Pfeifer.

SPD., Zoppot. Donnerstag, d. 19. Sept., abends 7½ Uhr, im „Bürgerheim": Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. „Bisherige und künftige Aufgaben der Partei." Referent: Gen. Knaust. 2. Bericht der Stadtverordnetenfraktion. Gen. Gutmeyer. 3. Kassenbericht. 4. Verschiedene Parteiangelegenheiten.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Morgen, Freitag, 14 Uhr: Uebungsabend für das Stiftungsfest. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 20. September, abends 7 Uhr, im Lokale Kresin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Wohnungswirtschaftsgesetz. Ref.: Abg. Gen. Ed. Schmidt. 2. Bezirksangelegenheiten. Gäste willkommen.

SPD., Schönbaum. Sonnabend, den 21. September 1929, abends 7 Uhr, bei Rogge in Prinzlaff: Funktionärversammlung. Referent: Abg. Gen. Gerick.

SPD., Stutthöferkampen. Sonnabend, den 21. September 1929, abends 7 Uhr, beim Gen. Rohde: Frauen-Versammlung. Alle Frauen von Stutthof und Umgegend sind hierzu eingeladen.
Die Frauenkommission.

SPD., Laakendorf. Sonntag, den 22. September 1929, nachmittags 2½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Stukowski.

SPD., Pasewark. Sonntag, den 22. 9., abends 7 Uhr, beim Gen. Deegen: Frauenversammlung. Ref. Gen. Pauls. Thema: Mehr Recht und Schutz für Mutter und Kind. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Frauen der Genossen, zu erscheinen.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Die Teilnehmer an der Dampferfahrt treffen sich am Sonntag, dem 22. September, 7½ Uhr, an der Anlegestelle der Danziger Schiffahrtsgesellschaft am Dampfer „Fortuna". Abfahrt pünktlich 8 Uhr. Erfrischungen und Kaffee gibt es an Bord. Da der Dampfer besetzt ist, können nur die Genossen befördert werden, die sich in die Listen haben eintragen lassen und das Fahrgeld bezahlt haben.

A.-R. u. R.-B., Ortsgruppe Langfuhr. Sonntag, den 22. Sept.: Bezirks-Mitgliederversammlung in Schöneberg. Abfahrt 7.00.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserer Hochzeit danken freundlichst

Hans Schönhoff und Frau
Justine geb. Foth

Ladekopp, d. 14. Septbr. 1929

Bettfedern und Daunen
Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren in meinem Hause seit 91 Jahren, wie bekannt, deutsche, gereinigte reelle Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Wo kleide ich mich Wo
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag!
Nur in der Nur
Maß-Schneiderei
für elegante Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 122/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen
Sachen werden gleich mitgegeben
Damen-Mantel in großer Auswahl

Kenner bevorzugen
stets die
DREI LILIEN
Parfümerie + Kunstgewerbe
Danzig, Langgasse 17-18 Langfuhr, Hauptstraße 117 Zoppot, Kurhaus
Der Name allein bürgt für höchste Qualität, reichste Auswahl, unerreichte Preiswürdigkeit
Für Einsegnungsgeschenke kostbarste Waren zu billigsten Preisen!

Restposten!
Feinstgeschliffene Kristall-Kuchen- und Kompott-Teller z. T. Val. St. Lambert 3.25 / 3.45 / 6.25 / 7.95 / 9.25

Billige Gläser!
Likörgläser (Bolsformat) ½ Dutzend . . . 42 P / 2.35
Kl. Kognakschale ½ Dutzend . . . 1.10 / 6.00
Groß. Bierglas mit geschliffenem Rand . . . 1.10 / ½ Dtz. 6.00
Große Kognak-Schwenkschale . . . 1.35 / ½ Dtz. 7.50
Weinkaraffen mit geschliffenem Stopfen . . . 2.25 / 3.25

Preiswerte Geschenkartikel
Taschenfeuerzeuge 4.50, 3.95, in allen Ausführungen 3.50
Parfüm-Taschenzerstäuber ff vernickelt, durchweg 95 P
Parfümerie-Kartonnagen hochfeine Ausstattung und tadelloser Inhalt . . . 2.65, 1.65
Taschenbürsten / Taschenkämme / Frisierkämme / Staubkämme — unvergleichliche Auswahl, riesig preiswert.
Zahnbürsten . . von 24 P an
Handwaschbürsten v. 12 P an
Ia Borsten-Rasierpinsel . von 95 P an
Kleiderbürsten von 85 P an

Für den Haushalt
Salatbestecke Ia Qualität . Paar 2.25, 1.25
Nickel-Likörbecher innen vergoldet, Stück . 1.95
Tortenheber, feinstes, deutsches Fabrikat, 2.95, 1.95
Teesiebe fein vernickelt 1.95

Nagelpflegekästen
(Manicure)
4teilig, mit Spiegel . 1.95
6teilig, mit Spiegel . 3.95
5teilig, im eleg. Etui . 4.95

Bürstengarnituren
farbig, Ia Zelluloid, im Etui, 3teilig . . . 6.85
weiß Zelluloid Ia Ausführung . . 10.95
Parfümzerstäuber staunend billig, modernste Formen, in riesiger Auswahl.

Zur Nagelpflege
Nagelscheren Ia Stahl . . . von 1.40 an
Hautscheren Ia Stahl . . von 1.45 an
div. Solinger Nagel-Instrumente mit weiß. Griff . . durchweg 95 P
Nagelpolierer von 40 P an

Zur Hautpflege
Creme Olisetta fettfrei. Gr. Tube 90 P Tiegel 2.25
Eau de Cologne zu St. Marien in Danzig n. Spritzversch., Fl. 1.65, 1.10
Nagellack „Illustra" 1.95
„Dreliderma" Wund- u. Kinderpuder 90 P
Dr. Wolffs Bals.-Mundwasser . . Flasche 2.65, 1.65

Seifen
zu Ausnahmepreisen!
Hochfeine Blumenseife 3 Stück 68 . . 1 Stück 25 P
Feinste Toiletteseife Gustav Lohse, 3 Stck. im Karton 1.35 . . 1 Stück 55 P
Dralles balsamische Birkenseife 3 Stück im Karton 1.35, 1 Stück 55 P
Dralles Spezialseife in feinsten Blumengerüchen, 3 Stück im Karton 2.55, 1 Stück 95 P
1 Karton feinste Blumenseife . 3 Stück 95 P
Feinste franz. Bittermandelseife Pinaud-Paris, 3 Stück 1.25 . . 1 Stück 45 P

Rasierseife
Echt engl. Rasierseife sparsam im Gebr., Stück 35 P

Wäscheseifen
Echte Marseiller Seife . . . . . 45, 25 P
Terpentin-Kernseife besonders niedriger Preis . . großes Stück 30 P
Reine Kernseife ca. 650-Gramm-Riegel . 88 P
Schicht-Seife Rg. ca. 220 gr 88 P / Rg. ca. 1000 gr 1.73

Scheuertücher „Frauenlob" 85, 65, 55, 46 P
Teppichbesen . von 95 P an
Scheuerbürsten von 12 P an
Ia hyg. Verbandwatte in Rollen
25 50 100 250 500 Gr.
25 45 85 1.95 3.75 G
Gesundheitsbinden 1-Dutzend-Pack, 1.95, 1.55, ½-Dutzend-Pack 85 P
Toilette-Papier rattiert Krepp 45 P / Kimono-Kr. 50 P / Medizin-Kr. 65 P / Tannino mit Tannenduft 80 P
Brotpapier extra billig, Rolle 50 Bl., 3 Rollen 95, 1 Rolle . . 35 P

DREI LILIEN
Danzig Langgasse 17-18 / Langfuhr Hauptstraße 117 / Zoppot Kurhaus / Königsberg Kantstraße 15
Parfümerie + Kunstgewerbe

Auktion in Zoppot
Franziusstraße 16
Freitag, den 20. September d. J., vormittags 10 Uhr,
werde ich dortselbst wegen Fortzuges anstes. gebrauchtes Mobiliar u. and. Sachen öffentlich meistbietend versteigern:
komplettes schwer eichenes Speisezimmer
mit reicher Schnitzerei, bestehend aus: Büfett, Anrichte, Silberschrank, Eiskruhe, Speisetafel mit Einlagen, Standuhr, Lederstühlen, Serviertisch u. a.;
elegantes engl. Messingbettgestell
(2,10 m breit), mahag. Frisierkommode, großer Kleiderschrank, Chaiselongue, Sofa, nußb. Salontisch, Schaukelstuhl, mahag. Schrank, Trittleiter, gute Kristallsachen, Fischservice, ital. Fayencen, antike Tassen u. Wandteller, Bilder, Stiche, Gläser und anderes mehr.
Besichtigung 1 Stunde vorher.
Bekanntestes und größtes Auktionsunternehmen
Beistellungen täglich aller überflüssiger Möbel und Haushaltsachen.
Vorschüsse sofort.
Siegmund Weinberg
vereid., öffentl. angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altstädtischer Graben 48
Fernsprecher: 266 33.

Uhren-Lenz Schnitzlerg. 11 Tel. 26670
HAUSUHREN im besonderen Salon ganz verblüffend vorteilhaft Hausuhrwerke Bimbam v. 10 G an
Verlobungsringe
Reparaturen
Leser d. Zeit. 10% evtl. Teilzahlung

Aus Exportschlachterei:
Täglich von 8—12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen Schweineköpfen Rippen, Flomen und anderem
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Ein Posten
Pelzmäntel à 190 G
Pelzmäntel „ 290 „
Pelzmäntel „ 390 „
offeriert jetzt nur noch
Pelzhaus Pinkus
DANZIG
Kohlengasse 6
Zwanglose Besichtigung erbeten

Weine und Liköre
nur Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale
J. Steffen, Am Markt 111 - Telephon 41391

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Kakteen
Phyllo- und Echinopsis, diesjährige Pflanzen, stark in Trieb, aus Privatkultur, von 0,75 G. an per Stück zu verkaufen. Auch an Private oder Tausch.
B. Wach, Große Molde 81, part.

Mein seit 16 Jahren bestehendes
Drogengeschäft verkaufe
ich umständehalber sofort an schnell entschlossenen Käufer. Vermittler erbeten. Käufer bitte sofort zu kommen
Frau Clara Renz
Inowrocław, Kilinskiego 3

Uhren und Goldwaren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Uhren-Reparaturen
gut, schnell und billig
unter Garantie
Spezialität: Fugenlose Trauringe
S. Lewy Nachf. nur Breitgasse Ecke Goldschmiedeg. 28

F. Pahlke, Krebsmarkt 1
(alter Kaiserhof am Logengang, Neugarten)
Erstklassiges Molkerei- und Lebensmittelgeschäft
Erste Danziger Milch-Trink- und Erfrischungs-Stätte

Ausnahmepreis!
Der kleidsame Filzhut
Große Glocke 6.50
in allen Farben, prima Qualität . . . . . .
Spezialität: Große Kopfweiten
Preiswerte Modellhüte
Annahme von Umpreßhüten
Hilda Cohn Das Spezialhaus für aparten Damenputz
Langgasse 84, am Langgasser Tor

Verkäufe
8 tung! Teilzahlung! Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentl. Raten
Heil.-Geist-Gasse 92

Schuhe
Anzüge, Wäsche für 2 u. 4 Wochenraten
B. Cohn, Mattenbuden 16

Zwei große **Aquarien** billig zu verkaufen.
Buchholz, Baumgartsche Gasse Nr. 22 a.

Danziger Nachrichten

Gemeindewahlen stehen bevor

Wegen Auflösung der Gutsbezirke

Die Gutsbezirke, die besten Erinnerungen an die mittelalterliche Hörigkeit, sind nun auch endlich im Freistaat verschwunden. Sozialdemokratische Initiative brachten auch diesen Bewohnern der ländlichen Gebiete das Selbstverwaltungsrecht; sie haben nunmehr nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte.

Die Gutsbezirke wurden, wie bereits gemeldet, zum Teil den benachbarten Gemeinden zugeschlagen. Andere zusammengelegt und so neue Landgemeinden gebildet. Ist der Zuwachs der Gemeinde verhältnismäßig unbedeutend, nahmen die bisher amtierenden Gemeinde-Organe auch die Interessen der neuen Gemeindeangehörigen vor. Ist jedoch die Zahl der Eingemeindeten größer als die der bisherigen Ortsbewohner, dann sind die Organe der Gemeinde, soweit sie sich auf dem Selbstverwaltungsrecht befinden, neu zu wählen. Neue Gemeindeorgane sind auch da zu wählen, wo durch Zusammenlegung von Gutsbezirken neue Landgemeinden entstanden sind.

Die nächste Zeit dürfte deshalb Gemeindewahlen bringen. Der Wahltag ist noch nicht festgesetzt. Wohl aber steht schon fest, in welchen Orten Gemeindewahlen stattfinden müssen.

Im Höhenkreise

werden wählen Straschin-Prangschin, Babenthal, Jenkau, Sobbowitz, Löblau, Buschkau, Saskoschin, Golmkau, Bölkau, Kelpin, Kleschkau, Rosenberg, Klempin, Saalau, Mariensee, Schüddelkau, Ottomin, Groß-Paplau, Langenau, Schaplitz, Schönfeld, Postelau, Schwarzenfelde, Schwintsch, Rambetsch, Strippau, Gr. Trampken, Wartsch, Stangenwalde.

Im Kreise Danziger Niederung

sind Neuwahlen erforderlich in: Herren- und Mönchengrebin, Steegener Werder, Wordel, Groschkenkampe, Quadendorf, Trutenau.

Im Werder

stehen die Gemeinden Biesterfelde und Horsterbusch vor Neuwahlen.

Es ist möglich, daß die Zahl der Gemeinden, in denen Gemeindewahlen vorzunehmen sind, nach eingehender Prüfung der Verhältnisse sich noch erhöht. Schon jetzt gilt es aber zu rüsten, damit diese Wahlen zu einem neuen Siegeszug der Sozialdemokratie werden.

Das gibt es noch . . .

Frau Martha hat gegen einen polizeilichen Strafbefehl von 25 Gulden Einspruch erhoben . . . und dieser Einspruch ist so recht ein Musterbeispiel dafür, wie eine Frau, die zweifellos Geld besitzt, nur an sich denkt . . . Bestraft ist Frau Martha worden, weil sie fünf junge Leute, die bei ihr in Diensten stehen, in Räumen untergebracht hat, die den Gesundheitsvorschriften Hohn sprechen. Wie gesagt, Frau Martha hat Einspruch erhoben und was sie zu sagen hat, wird man gleich hören.

Sie besitzt ein Haus und 20 Pferde — zu den armen Leuten kann man sie also gewiß nicht rechnen. Für die Bewachung und Bedienung der Pferde sind die fünf jungen Leute angestellt . . . Knechte sagte man früher so schön . . . und diese jungen Leute — na, die waren eben so schlecht untergebracht, weil Frau Martha eben in ihrem Hause keine Wohnung vom Wohnungsamt für diese jungen Leute frei bekam. Damit ist die Sache für Frau Martha erledigt . . . die jungen Leute schliefen nun, wie sich das für einen Knecht gehört . . . doch das läßt man am besten den als Zeugen vernommenen Beamten erzählen . . .

Also die jungen Leute, die schliefen im Pferdestall — eine Wand war abgeschlagen . . . und dahinter schliefen dann die fünf jungen Leute. Im Sommer und im Winter. . . was ging das Frau Martha an? „Jetzt," sagt Frau Martha — wie freut sich jeder es zu hören — „jetzt ist es ganz anders — jetzt schlafen sie zwar auch in einem Stall . . . aber, es ist doch ein besserer Stall, ein Stall mit zwei Etagen . . . da brauchen sie wenigstens nicht alle zusammen unten auf dem kleinen Raum zu liegen . . . ." Und dann schluchzt Frau Martha noch ein wenig . . . und erzählt, wie schlecht es ihr geht . . . trotzdem sie 20 Pferde ihr eigen nennt.

Der Richter trägt dem Umstand Rechnung, daß Frau Martha in ihrem eigenen Hause vom Wohnungsamt keine Wohnung erhält . . . und ermäßigt die Strafe von 25 auf 10 Gulden. „Damit ist mir gar nicht gedient," meint Frau Martha . . . .

Aber hoffentlich den jungen Leuten! Denn wenn diese bei einer kommenden Revision wieder im Stalle schlafend angetroffen werden, dann dürfte eine wesentlich höhere Strafe Frau Martha doch zu der Auffassung bekehren, daß es — gelinde gesagt — unerhört ist, Menschen im Stall schlafen zu lassen!

Gehetzt muß sein!

Die Unstimmigkeiten in der Schöneburger Gemeindekasse

Die im Kreise Großes Werder gelegene Ortschaft Schöneberg hat seit Jahren einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher. Die Gemeinde zählt 1700 Einwohner und weist einen Etat von weit über 200 000 Gulden auf, so daß der Gemeindevorsteher ein großes Arbeitspensum mit der Verwaltung der Gemeinde zu bewältigen hat. In der letzten Gemeindevertreterversammlung machte der Gemeindevorsteher nun die Mitteilung, daß in der Gemeindekasse ein Fehlbetrag von 2000 Gulden vorhanden sei. Nach seiner Meinung handle es sich um einen Buchungsfehler, den er trotz eifrigen Bemühens nicht habe aufklären können. Er wäre daher bereit, die Summe in monatlichen Raten schnellstens zu decken, bis der Buchungsfehler aufgeklärt sei.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung" glaubt nun selbst aus dieser noch ungeklärten Angelegenheit neues Agitationsmaterial gegen die Sozialdemokratie gewinnen zu können. Da sie über die Millionenunterschlagungen in Sowjetrußland nicht berichten darf, bringt sie in großer Aufmachung einen Artikel über die Schöneberger Angelegenheit, in welchem in theatralischer Entrüstung von Unterschlagung, Korruption und Vertuschungsmanövern der S. P. D. die Rede ist. Diese kommunistische Agitationsmache ist nun allerdings sehr voreilig. Schon einmal fielen die Kommunisten mit solch einer ähnlichen Hetze jämmerlich herein. Berichtete doch die „Arbeiterzeitung" vor einigen Jahren in gleicher Aufmachung von Unterschlagungen eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers in Gischkau. Dort aber hat sich nach eingehender Prüfung der Gemeindekasse herausgestellt, daß keinerlei Unterschlagung, sondern nur Buchungsfehler vorliegen, die einem proletarischen Gemeindevorsteher immerhin einmal unterlaufen können.

In der Schöneberger Angelegenheit denkt die Sozialdemokratie nicht im geringsten an irgendwelche Vertuschungsmanöver. Grade hier verlangt sie völlige Aufklärung, da der Gemeindevorsteher der Sozialdemokratischen Partei angehört. Nach einem Beschluß der Gemeindevertretung wird die Kasse in nächster Zeit von einem sachverständigen Revisor geprüft werden. Erst diese Prüfung wird die notwendige Aufklärung bringen. Im Interesse der schwer um ihre Selbstverwaltung ringenden Landarbeiter hätte es gelegen, wenn die Kommunisten bis dahin abgewartet haben würden.

Sie fuhren aufeinander los

Das Autounglück bei Brentau — Beide Führer doch noch verurteilt

Im Juni dieses Jahres fuhren auf der Brentauer Chaussee ein polnischer Lastkraftwagen, auf dem elf vom Markt kommende Landleute saßen, mit einem Motorrad mit Kastenbeiwagen zusammen. Das Motorrad kam aus einer Seitenstraße und wurde von dem Lastkraftwagen überholt. Dabei erfaßte ein Vorderrad des Autos das Rad des Beiwagens. Dem Führer des Autos wurde das Steuerrad aus den Händen geschlagen, die Räder stellten sich quer und

der Wagen stürzte um.

Von den elf herausgeschleuderten Landleuten erlitt einer einen Schädelbruch, aber auch alle anderen wurden mehr oder minder verletzt, eine Frau kann heute noch nicht einen Arm gebrauchen. Das Auto führte der polnische Staatsangehörige Kasimir C. und das Motorrad der Bäckermeister Otto D. aus Langfuhr. Beide Kraftfahrzeugführer wurden unter Anklage der fahrlässigen Körperverletzung gestellt, doch vom Amtsgericht freigesprochen.

Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und so kam die Sache gestern vor der II. Berufungsstrafkammer erneut zur Verhandlung. Die mehrstündige Beweisaufnahme, zu der elf Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren, endete mit der Verurteilung beider Angeklagten. Der Angeklagte Kasimir C., der berufsmäßig polnische Landleute zum Danziger Markt fährt, hatte

in der Wartezeit dem Alkohol zugesprochen.

Ueber das genossene Quantum gingen die Aussagen auseinander. C. will zwei Glas Bier und zwei Glas Schnaps getrunken haben. Andere Zeugen behaupten, es sei reichlich mehr gewesen. Einige Marktfrauen weigerten sich, mit C. die Rückfahrt anzutreten, da er ihnen betrunken erschien. Man stellte ihn zur Rede, worauf er zur Antwort gab: „Ich bin nicht betrunken, und wenn, dann fahre ich noch viel besser!" Da es keine andere Fahrgelegenheit gab, mußten schließlich auch die Aengstlichen an der Unglücksfahrt teilnehmen. Der Angeklagte bestritt entschieden, betrunken gewesen zu sein. Der Sachverständige Dr. Hofmann, der den Angeklagten zwei Stunden nach dem Unfall untersuchte, will bei ihm „mittlere Betrunkenheit" festgestellt haben. Der Verteidiger des C. wies darauf hin, daß dies eine wenig glückliche Definition für den Grad der Trunkenheit sei. Bei dem Zweitangeklagten habe

mangelnde Umsicht den Unglücksfall mitverschuldet.

Sein Verteidiger legte die Unhaltbarkeit der Anklage dar. Wie überhaupt beide Verteidiger den Standpunkt vertreten, wenn schon schuldig, dann aber der andere. Der Staatsanwalt plädierte für die Schuld der beiden Angeklagten. Es müsse eine zwar „milde, aber empfindliche" Strafe einsetzen. Er beantragte je 300 Gulden Geldstrafe.

Das Gericht verurteilte beide Angeklagte. Die Feststellungen des Vorderrichters lassen sich in keiner Weise halten. Es kann dahingestellt bleiben, welche Mengen Alkohol der Angeklagte C. getrunken hat. Er stand unter dem Einfluß des Alkohols und dadurch ist er in einen Zustand erhöhter Leichtfertigkeit versetzt worden, und nur so ist das Unglück geschehen. Aber auch der Zweitangeklagte hat es an der nötigen Umsicht fehlen lassen.

Wären beide vorsichtig gewesen, wäre es zu dem Unfall nicht gekommen.

Der Angeklagte C. wird zu 200 Gulden, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis, und der Angeklagte D. zu 60 Gulden oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Speicherbrand in der Hopfengasse

Von den Arbeitern gelöscht — Geringer Sachschaden

Gestern abend gegen 10½ Uhr brach in dem Speicher der Firma L. D. Goldfarb, Hopfengasse 47, durch Heißlaufen einer Riemenscheibe Feuer aus. Der Speicherbetrieb wird seit einiger Zeit nachts über aufrechterhalten. Das Feuer wurde noch vor Eintreffen der Feuerwehr durch die anwesenden zwei Arbeiter gelöscht. Der Sachschaden ist gering. Der Speicher ist gegen Feuer versichert.

22 Jahre

am

22. September

Gerätewettkampf F.T. Königsberg : F.T. Danzig

Handball F.T. Elbing (Kreismeister) : F.T. Danzig

Fußball Küstrin (Städtemannschaft) : F.T. Danzig

Festabend

in sämtlichen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens begann gestern mit einer Versammlung im „Danziger Hof" seine Winterarbeit. Der Direktor des Zentralvereins, Dr. Ludwig Holländer-Berlin, hielt einen Vortrag, in dem er die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Sorgen der jüdischen Deutschen unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen darlegte. Die Ausführungen wurden von dem voll besetzten Saal mit großem Interesse aufgenommen.

Polizeibericht vom 19. September 1929. Festgenommen: 19 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Bedrohung, 6 wegen Trunkenheit, 6 wegen Obdachlosigkeit, 3 in Polizeihaft.

Letzte Nachrichten

Großfeuer in der Bautzener Waggonfabrik

Bautzen, 19. 9. In dem hiesigen Zweigwerk einer Waggonfabrik der Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G., entstand gestern abend aus noch unermittelter Ursache im Modell-Lager ein Brand, der an den Holzvorräten reiche Nahrung fand. Mit rasender Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer über die ganze ziemlich lange Front der Modell-Schuppen und bald bildeten diese ein einziges Flammenmeer. Haushoch schlugen die Flammen empor und bedrohten auch die anschließenden Gebäude des großen Fabrikkomplexes. Zahlreiche Feuerwehren aus der Stadt und Umgebung waren mit einer Dampf- und mehreren Motorspritzen tätig, so daß der Brand schließlich lokalisiert werden konnte. Immerhin wurde auch das Bürogebäude in Mitleidenschaft gezogen. Die Höhe des Schadens ist noch nicht ermittelt. Eine Unterbrechung des Betriebes kommt nicht in Frage.

Die Opfer der Kleinrosseiner Explosionskatastrophen

Saarbrücken, 19. 9. Die Zahl der Todesopfer der beiden Explosionskatastrophen auf dem St. Charles-Schacht in Kleinrosseln beträgt 28, die Zahl der Verletzten 25. Es ist noch immer unmöglich, in den Stollen vorzudringen, da der unterirdische Brand noch andauert und man erwägt die Notwendigkeit, die Grube vorübergehend gänzlich unter Wasser zu setzen. Saarländische Gruben sind in keiner Weise gefährdet.

Brandstiftung die Ursache des Großfeuers in Hull?

London, 19. 9. „Daily Expreß" zufolge, sind die Sachverständigen der Meinung, daß der große Brand eines Petroleumtanks in Hull auf Brandstiftung zurückzuführen sei.

Salzburger Volkskunstspiele

Eine fröhliche Schar und — ein fanatischer Redner

Im Schützenhause gab Dienstag die Volkskunstgruppe Salzburg, die sich aus Schülern und Schülerinnen Salzburger höherer Lehranstalten zusammensetzt, Proben ihrer heimatlichen Bauerngebräuche. Eine bewegliche Schar von 17 Burschen und Mädels bietet hier eine Kollektivleistung, die in Abrundung und Zusammenklang auch höheren Ansprüchen durchaus genügt und viele der herumreisenden professionellen Aelplergruppen bei weitem übertrifft. Volkslieder im gemischten Chor, anstrengende Reigen (Bandel- und Reiftanz, Schuhplattler usw.) zu den Klängen von Klampfe, Zither und Harmonika; eine lustige Schenkenszene, sehr lebensnah, ohne Theaterei durchgeführt, gibt Raum für tolle Ausgelassenheit bei Spielern und Publikum, wie überhaupt ein herzlicher Kontakt zwischen Saal und Bühne bestand, der in Beifallssalven, fabriziert von den reichlich erschienenen höheren Töchtern und Söhnen bewiesen wurde. Trotz Anerkennung der Kollektivarbeit sei hier der Zithervirtuosin eine besondere Auszeichnung gewidmet. Die Gruppe geht zur Propaganda für den Verein für das Deutschtum im Auslande in die Welt.

Soweit, so gut. Die übernationalistische Brandrede, die dazwischen geschoben wird und stark mit Stahlhelmtönen und Revanchegeist durchtränkt ist, scheint vollkommen fehl am Platze, um so mehr, als sie vor einer Jugend gehalten wird, die mit solchen Gedankengängen leider schon gerade genug verseucht ist. Das Schicksal Oesterreichs und speziell Südtirols muß wohl oder übel einmal auf andere Weise gebessert werden, als durch ein Draufgehen nach Andreas-Hofer-Art mit Geschrei auf den falschen Welschling. Der Schulsenator sollte da mal eingreifen!

Mit dem Fahrrad gestürzt

Besinnungslos aufgefunden

Gestern abend gegen 6.45 Uhr wurde ein Schupobeamter in Zoppot von einem Monteur darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Hubertusallee ein Verunglückter liege. Der Beamte fand den 15 Jahre alten, aus Wolhynien stammenden Schüler Leopold Sokalki, wohnhaft Zoppot, Schulstraße 6, Sohn des Zahnarztes S., besinnungslos auf der Straße liegend vor. Nach Angaben von Zeugen ist der Schüler mit einem Fahrrade im Zoppoter Walde einen steilen Abhang heruntergefahren. Durch die Geschwindigkeit hat er dann die Gewalt über das Rad verloren und ist gestürzt. Da S. vollständig besinnungslos war und anscheinend schwere innere Verletzungen hatte, schaffte der Beamte ihn in eine Klinik. Von hier aus wurde er ins Städtische Krankenhaus überführt. Im Krankenhause ist er allmählich aus seiner Besinnungslosigkeit erwacht. Ob irgendwelche Knochenbrüche vorhanden sind, ist noch nicht bestimmt festzustellen gewesen.

„Gantoise" nach Kapstadt unterwegs

Die volle Decksladung an Bord

Gestern nachmittag trat der finnische Dampfer „Gantoise" seine Reise nach Kapstadt an. Gegen 17¾ Uhr passierte der Dampfer den Lotsenturm. An Bord befand sich die volle Decksladung, die der Finne von Helsingfors mitgebracht hatte.

Bei der „Gantoise" handelt es sich um den finnischen Dampfer, der vor etwa 14 Tagen mit starker Schlagseite in den Danziger Hafen einlief. Beim Kohlennehmen im neuen Hafenbecken legte sich die „Gantoise" dann noch mehr auf die Seite, so daß man für das Schiff bereits zu fürchten begann. Der Finne wurde darauf in Reparatur gebracht. Es hat aber ziemlich 14 Tage gedauert, bis der Dampfer wieder reisefertig war. Ganz gerade verließ gestern die „Gantoise" den Danziger Hafen. Hoffentlich springen nicht wieder die Tank leck.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 19. September 1929

Krakau	am	am	17. 9.	— 2,83	18. 9.	— 2,84	
Zawichost	am	am	17. 9.	+ 0,77	18. 9.	+ 0,75	
Warschau	am	am	17. 9.	+ 0,95	18. 9.	+ 0,92	
Plock	am	am	18. 9.	+ 0,31	19. 9.	+ 0,29	

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,11	+0,09	Dirschau	—0,72	—0,42
Fordon	+0,11	+0,09	Einlage	+2,22	+2,14
Culm	+0,00	+0,01	Schiewenhorst	+2,50	+2,50
Graudenz	+0'15	+0,11	Schönau	+6,40	+6,40
Kurzebrack	+0,40	—0,38	Galgenberg	+4,61	+4,62
Montauerspitze	—0,30	—0,29	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,02
Pieckel	—0,39	—0,40			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Verkäufe

Ausziehtisch
Spieg., gr. Bürotisch, Sofa, Anzüge u. Petrol.-Krone bill. z. vk. Sielke, Tischlergasse 10.

Kredit
geben wir an
Jedermann
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Damen-Mäntel
Bequem. Ratenzahlung
Bekleidgs.-Haus LONDON
II. Damm 10, Ecke

Grauer **Sportanzug** für 12 jähr. Knaben billig zu verkaufen **Mieske**, Brotbänkeng. 51, 1.

Dam.-**Wintermantel** mit Pelzkragen, neu billig zu verkaufen. Besicht. ab ½7 Uhr abends Wallgasse 17a, 2. Eingang, 1. rechts.

für
1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie Damen-, Herren- u. Kinder-**Konfektion**
Einschüttungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Gobelindecken u. sämtl. Damen-, Herren- u. Kinder-**Wäsche**
Strickkleider, Pullover, Sweater und sämtliche **Strickwaren**
Herren-Schuhe
Altstädt. Graben 66b
Flureingang, Parterre

Achtung!
Eleg. Damenhüte
von 2.00 Gulden an
Filzhüte
in neuesten Formen u. Farb. Keine Unkost., daher sehr bill.
nur
3. Damm 13,
im Hause Friseur Selke.

Sämtliches
Schneider-Werkzeug
zu verkaufen Töpfergasse 26, 1, l.

Rote
Plüschgarnitur
billig zu verkaufen Altstädt. Graben 26, im Friseurgeschäft.

Särge
in all. Ausführ. lief. **Masurek**, Tischlermstr., Heub., Ackerstraße 4 b.

Günstige Angebote in Herren-, Damen- u. Kinderkonfekt., Herr.-Artikel, Wäsche etc
Teilzahlung gestattet!
Kaufhaus Berkenstadt
Lange Brücke Nr. 39

Gute Schuhe
bei
Schuh-John,
Lange Brücke 41.

Gartenland
bei kl. Anzahl. sofort billig zu verkaufen. Ang. u. 8650 a. Exp.

Manchester-Hosen 6,50 G., daunendichte **Einschüttung** billig Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Gut erhalt. nußb. Sofatisch u. großer Emaille-Einkoch-Tiegel ist billig zu verk. Reitergasse 1, part. l. **Dietrich.**

Sportliegewagen
mit Decke für neu, für 35 G. zu verk. Strohdeich 11.

Grammophon
trichterlos, mit Platten billig verkäuflich Rammbau 41, part.

Junge
Kanarienhähne
u. Weibch. z. vk. Langgart. Hinterg. 4, 3, r.

Ankäufe

Kleines Häuschen
mit Gart. b. 2000 bis 3000 G. Anzahl. von Kriegsbesch. gesucht. Ang. u. 8647 a. Exp.

Dampfmaschine
für 11 jährigen Knaben zu kauf. gesucht. Ang. u. 8658 a. Exp.

Klein. Grundstück
mit freiwerdender 2-3.-Wohn. zu kaufen gesucht. Ang. u. 8537 a. d. Exp. d. „V.".

Akkumulatoren-Glasgefäß
110×170 mm Innenmaß, 240 mm hoch, zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis **Witte**, Langgart. 73, 2.

Offene Stellen

Malergehilfen
stellt ein
Gebr. Weiss
Malermeister
Langf., Osterzeile 88.

Ordentliche Leute zum Kassieren gesucht. Vorstell. m. Papieren Matzenbuden 16. **Cohn.**

Kräftiger
Bäcker-Lehrling
gesucht.
Below, Ohra, Südstraße 10.

Junges, anständiges **Arbeitsmädchen**
für Putzgeschäft gesucht. Meldung Langgasse 84.

Jüngeres
Mädchen
für ½ Tag z. 1. Oktob. gesucht, Frauengasse 15, 1 Tr., Eing. Altes Roß.

Kräftiges Mädchen vom Lande oder **Arbeitsbursche** als Hilfe bei einer **Wäschetolle gesucht** v. 6–8 Uhr abends. Mirchauer Weg 37.

Besseres junges
Mädchen
in Langfuhr wohnend, für den Nachmittag zu einem Kinde gesucht. **Rosenbaum**, Pommersche Chaussee 9

Anständ. ältere Frau ohne Anhang, d. gut kocht u. mehr. Kind, beaufsichtigt, von sofort od. 1. 10. 29 ges. Ang. u. 8658 a. Exp.

Stellengesuche

Suche für m. Sohn, 15 Jahre, **Lehrstelle** bei **Malermeister**. Ang. u. 8648 a. Exp.

Jung. Mädchen mit gut. Zeugnissen bitt. um **Stelle** für den ganz. oder ¾ Tag, zu erfragen Jungferngasse 16, 2, geradeaus.

Junge Frau sucht f. abends eine **Kontor-** oder Ladenreinigung. Angeb. u. 5186 a. d. Exped. d. „Volksst.".

Junge Frau sucht **Kontorreinmache-** oder **Aufwartestelle**. Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 8649 a. Exp.

Rentenempfänger sucht leichte Beschäft. Ang. unter 8527 an die Expedition.

Saubere junge Frau bittet um **Wasch-, Reinmache- oder Kontorstelle**. Frau Meta Huse, Schidl., Oberstr. 67.

Junge Frau sucht noch Herrenwäsche z. **Waschen und Plätten** bei billiger Preisberechn. Ang. u. 8646 a. d. Exp. d. „V.".

Jung. verh. kräftig. **Tischler** sucht Beschäftig. gl. welch. Art. 1a Zeugnisse. Ang. u. 408 a. Fil. Ant.-Möll.-W.8.

Junges Mädchen, welch. Koch. u. Waschen kann, sucht z. 1. 10. 29 Stellung. Anfrag. bei **Lemke**, Hundegasse 99, 4 Tr.

Wohn.-Tausch

Tausch! Stube, Kab., Küche, Bod., sehr gr., geg. 2 kleinere Zimm. od. gl. zu tauschen. **Jaschull**, Altst. Graben 71, 3.

Tausche sonn. große 1-3.-W., Küche und Zubehör in Danzig geg. 2-3.-Wohn. in Danzig oder Zoppot. Ang. u. 8645 a. Exp.

Tausche Stube, 6×5, Kab., 4×2½, Küche, nebst Zubeh. Pfefferstadt geg. 3–4 Zimm. Ang. u. 8659 a. Exp.

Tausche Wohnung, Bahnhof gel., Stube u. Kab., mit Zubeh. geg. gl. od größere. Ang. u. 8644 a. Exp.

Tausche sonn. Wohn., Stube u. Küche, Kell., Bod., alles h-n geg. groß. Ang. u. 8651 a. Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche u. Bod., Nähe Fischmarkt, billige Miete, geg. gl. oder gr. Wohn. Umzugskosten werd. erstattet. Ang. u. 8648 a. Exp.

Tausche Stube, Kabinett, Küche, Kell., all. hell, auch Gas, geg. gleiche od. 2 Z., gl. wohn. auch n. Neufahrwasser. Preiss. Am Berge 2, part.

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhause Nr. 6
Telephon 215 51

Zu vermieten

Gr. leeres Zimmer m. Küchenant. an kinderl. Ehepaar od. berufstät. Dame zu verm. Wiezk, Langgarter Hintergasse 1, 3. Aufgang, 2 Trepp.

1 großes, gut **möbliert. Zimmer** zu vermiet. Discher, Grabengasse 5, part.

Zimmer sofort zu vermieten. **Lewitz**, Krämergasse 4.

Möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Kuhn, Böttchergasse 28, 2.

Jung. Mann findet **saub. Schlafstelle** Frau Klock, Brandstelle 8, 1.

Gut möbliertes **Vorderzimmer** mit sep. Eing. an solid. Herrn od. Dame z. 1. 10. 29 zu vm. Steindamm 38, 1, l.

Fil. möbl. Zimm. oder **Schlafstelle** an berufstät. Dame od. Herrn zu verm. Jungferngasse 28/24, 1 Treppe, b. Gleis.

Laden, pass. für Damen-Friseursal, Drogerie od. Büro z. 1. 10. zu verm., zu erfragen bei **Kleeberg**, Lef., Althofweg 9.

Möbl. **Vorderzimm.** an 1 bis 2 Herren zu vermieten Stadtgebiet 21. **Lemke.**

Ordentl. ältere Frau od. Mädch. kann sich zu einer alten Frau als **Mitbewohnerin** melden Langgarten 104. Türe 28.

Gut
möbl. Zimmer
zu verm., Engl. Damm 5, 1 Tr. links, 12. Haus.

Möbliertes Zimmer part. u. sep. Eing., v. sofort zu vermiet. **Mölerke**, Wellengang 5

Kleines möbliertes Zimmer an jung. Mann ab 1. 10. zu vermieten Rittera. 25/26. 1, r.

Freundl. möbliertes
Zimmer
zu vermieten Marienstr. 1, 2, r.

Wohn.-Gesuche

Jung. Ehepaar sucht **möbliertes Zimmer** z. 1. 10. 29. Ang. u. 8661 a. d. Exped.

Jung. Ehepaar sucht einfach möbliertes **Zimmer** m. Küchenant. Ang. m. Pr. u. 8662 a. Exp.

Anst. Mädchen sucht kleines, einfach **möbliertes Zimmer** od. bess. Schlafstelle ab 1. 10. 29, mögl. Altstadt. Ang. u. 8654 a. d. Exp. d. „V.".

Jg. kinderl. Ehepaar sucht ab 1. 10. 29
leeres Zimmer
mit Küchenanteil. Ang. u. 8655 a. Exp.

Rubig. Ehepaar sucht
leeres Zimmer
mit Küchenbenutz. z. 1. 10. od. spät. Ang. u. 8652 a. d. Exped.

Jung. Ehepaar sucht
leeres Zimmer
m. Küchenbenutzung. Ang. u. 8656 a. Exp.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 10.
leeres Zimmer
mit Küchenanteil od. Alleinküche. Ang. u. 8636 a. d. Exped.

Welche alte Dame möchte jg. Ehep. m. 1 jähr. Kind als Mitbewohner zu sich nehmen? Ang. m. Preis u. 8627 a. d. Exped.

Jg. Ehep. m. Kind sucht zum 1. 10. zwangsfr. Zimm. m. Küche od. leer. Zimmer mit Ant. Ang. mit Preis u. 8626 a. d. Exp. d. „V.".

Sauber möbliertes **Zimmer** mit Küchenbenutz. ab 1. 10. von berufstät. Dame in Danzig gesucht. Ang. u. 8639 a. d. Exp. d. „V.".

Alleinst. Ehep. sucht
leeres Zimmer
u. Küche. Ang. unt. 8625 a. d. Exped.

Verschiedenes

Wasch- und Plättanstalt. Gard.-Spann, **Ida Sies, Danzig**, Fleischergasse 91. Telephon 287 07.
Wäsche aller Art
Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Krag. 20 P., Fach Gardinen wasch. u. spann 2.50 G.

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen der
Volksfürsorge
Gewerkschaftliche-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Auskunft erteilt bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: **Weißenborn, Schidlitz**, Rotkahlchengang 21, 2. Tr., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Strümpfe
strickt z. billig. Preis. **Frau Orda**, Stadtg. Wurstmachergasse 2c, 2.